

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift:
Tageblatt Rieser,
Herrnstr. Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meissen bestmögliche Blatt.

Postfach:
Dresden 1800,
Zirkel:
Rieser Nr. 52.

Nr. 78.

Sonntag, 2. April 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Sonntagspreis gegen Vorauszahlung für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintritts von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Bestehen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 9 mm hohe Druckerschrift, 6 Seiten 26 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reflamme 100 Gold-Pfennige. Zeitraube und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Gewährleistung: Druckfehler, wenn der Auftraggeber, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch genommen wird. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Witzblätter an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsrecht und Verlag: Ronger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Gortzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ullmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Wittrich, Rieser.

Das Finanzausgleichsgesetz angenommen.

Die heutige Reichstags-Sitzung.

Berlin, (Funkdruck.) In der heute um 10 Uhr vorm. begonnenen Reichstags-Sitzung wurde die 2. Lesung des Finanzausgleichsgesetzes fortgesetzt beim Reichstag.

„Hauszinssteuer“.

Nach beendeter Aussprache wurden sämtliche Anträge zur Hauszinssteuer abgelehnt. Es bleibt bei der bisherigen Regelung.

Das Finanzausgleichsgesetz angenommen.

Berlin, (Funkdruck.) Im Reichstags wurde heute das Finanzausgleichsgesetz und das Gesetz über die Erhöhung der sächsischen Biersteueranteile im 2. und 3. Lesung mit den Stimmen der Regierungsparteien und des Bayerischen Bauernbundes angenommen. Die Schlussabstimmung über die Erhöhung der Biersteueranteile ist namentlich und enthält die endgültige Annahme mit 195 gegen 148 bei 2 Enthaltungen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. April. Im Reichstags wurde heute nach neunstündiger Sitzung die erste Abstimmung zur zweiten Lesung des vorläufigen Finanzausgleichsgesetzes. Der demokratische Antrag auf Erreichung des Vorjahr 4. der eine Garantie des Reiches von 2,8 Milliarden auspricht, wurde in namentlicher Abstimmung mit 210 gegen 156 Stimmen angenommen.

Berlin, 1. April, 10 Uhr vorm.

Auf der Tagesordnung steht der

Finanzausgleich

in Verbindung mit der Erhöhung der sächsischen Biersteueranteile, der Hauszinssteuer und dem Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung.

Abg. Graf Westarp (Dnat.) erklärt namens der Regierungsparteien, die die begründeten den erwünschten Willen des Finanzministers, bei der zukünftigen Gestaltung des Reichshaushalts eine größere Klarheit und Einfachheit herbeizuführen. Auch die Kassenführung soll vereinfacht werden. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Staatsbolanierung und beim Finanzausgleich ergeben, seien gewaltig. Die Auswirkungen der Steuererhöhungen von 1926 und 1927 hätten sich erst in den letzten Monaten vollständig gezeigt. Die Reparationslasten machten sich in immer steigendem Maße fühlbar. Das Volk habe noch nicht den vollen Ernst der finanziellen Lage erkannt. Die Regierungsparteien hätten es für ihre Pflicht, nachdrücklich auf die Tragweite dieser finanzpolitischen Situation aufmerksam zu machen und darauf hinzuwirken, daß auf die Dauer das deutsche Volk die gegenwärtigen hohen Steuerlasten angesichts der Krieg- und Inflationsverluste nicht tragen müsse. (Sehr richtig bei der Mehrheit.) Weitere Steuererhöhungen seien der Wunsch der Regierungsparteien gewesen. (Lachen links.) Diese Wünsche hätten aber bei der geplanten Staatsbolanierung zurückgestellt werden müssen. Zum Schluss macht die Erklärung der Regierungsparteien darauf aufmerksam, daß die letzten Staatsreserven, nämlich der Betriebsmittelfonds in Höhe von 190 Millionen und die Ueberschüsse aus 1926 mit 200 Millionen, zur Deckung des Etats herangezogen werden und trotzdem eine Reihe dringender Wünsche zurückgestellt werden mußten. Die Parteien hoffen, daß es möglich sein wird, die große Verwaltungsreform in Reich, Ländern und Gemeinden nach einheitlichen Gesichtspunkten recht bald durchzuführen. (Beifall bei der Mehrheit.)

Preussischer Ministerpräsident Brauns erinnert an die Bestimmung des Biersteuergesetzes, daß Änderungen dieses Gesetzes nur mit der für Verfassungänderungen vorgeschriebenen qualifizierten Mehrheit erfolgen sollen. Hier- nach hebt er fest, daß bei der Verabschiedung dieses Gesetzes eine Zweidrittelmehrheit sowohl im Reichstag wie im Reichsrat erforderlich sei. (Sehr richtig! Links.) Daraus läßen sich noch allgemeine Gedanken der Reichstags Regierung gegen den Sonderausgleich für einzelne Länder. In diesem Zweck solle der Reichshaushalt für 1927 mit rund 40 Millionen mehr belastet werden als im Vorjahr, von Ländern, deren Finanzlage nicht wesentlich ungünstiger sei als die der anderen Länder. Die preussische Regierung erhebt deshalb namentlich Widerspruch gegen diesen Finanzausgleich.

Sächsischer Reichstagspräsident Dr. Gradowitz erklärt, durch diesen Finanzausgleich solle einzelnen Ländern, darunter Sachsen ein Teil der Einkommen- und Körperschaftsteuer weggenommen und anderen Ländern zugeteilt werden, und zwar schematisch ohne Rücksicht auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der anderen Länder. Sachsen habe infolge seiner hohen Bevölkerung und seiner Industrie höhere Ausgaben sozialer Art, solle jedoch an Preußen und Bayern Unter- stützung abfordern, obwohl Preußen, die abnehmende und Bayern wesentlich günstigere Lebensbedingungen habe als Sachsen. Die sächsische Regierung würde in dieser Stunde

die Erwartung aus, daß der Reichstag seine Hand zu Maßnahmen solcher Art nicht steckelt.

Abg. Dr. Herz (Soz.) beantragt, auf Grund dieser Erklärungen, das Gesetz über die Erhöhung der sächsischen Biersteueranteile an den Ausschuss zurückzuverweisen.

Für den Antrag werden 117, gegen den Antrag 128 Stimmen der Regierungsparteien abgegeben. Das Haus ist also beschlußfähig.

Vizepräsident Graf beruft eine neue Sitzung auf eine Viertelstunde später.

Um 11 1/4 Uhr eröffnet Vizepräsident Graf die neue Sitzung.

Abg. Dr. Bredt (Wirtschafts-Partei) entnimmt aus der Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten, daß dieser den Staatsgerichtshof anrufen wolle und beantragt, Ausschließung der Beratung der Biersteueranteile bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes.

Der Antrag wird mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt.

Abg. Staatsrat v. Wolf erklärt, die Frage des verfassungsmäßigen Zustandekommens dieses Gesetzes könne man nach seiner Verabschiedung prüfen. Aber nachfolgende Juristen hätten bereits Gutachten abgegeben, wonach nicht jede Änderung des Biersteuergesetzes verfassungswidrig sei, z. B. Anhebung. Die Anpassung der Biersteueranteile an die Welt- entwertung sei lediglich deklaratorischer Art und sei durch ein- faches Gesetz möglich.

Kannmehr wird die Abstimmung über den Antrag Herz (Soz.) auf Rückverweisung der Biersteueranteile an den Ausschuss wiederholt, die namentlich ist.

Für den Antrag stimmen die Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und die Mitglieder der Wirtschafts- partei. Der Antrag wird mit 128 gegen 103 Stimmen abge- lehnt.

Darauf wird dem Finanzminister das Gehalt bewilligt, sein Etat nach der Festlegung des Haushaltsausgleichs ange- nommen. Die Zahl der Steuerbeamten wird dadurch ver- mehrt. 570 000 Mark für Erweiterung des Bundesfinanz- amts Hannover, 285 000 Mark für Neubau des Finanzamts Köln und 65 000 Mark für Umbau des Hauptzollamts Dres- den werden getrichen, für den Schutz der Insel Helgoland statt 2,4 nur 1,4 Millionen Mark bewilligt.

Angenommen wird in zweiter Lesung auch das Haus- zinsgesetz.

2. Lesung des Finanzausgleichs

und der damit verbundenen Vorlagen fort.

Abg. Junke (Soz.) stellt fest, daß für den Finanzausgleich kein politische Erwägungen maßgebend waren. Die agrarischen Länder werden gegenüber den industriellen bevor- zugt, besonders Bayern. Dagegen muß schärfer Einspruch erhoben werden. Bayern muß seine ausschließliche Verwal- tung ebenfalls abbauen und zu einer vernünftigen Steuer- politik übergehen. Man will eine Entlastung des Volkes und eine Befreiung des Marktes herbeiführen. Die Sozialdemokratie lehnt diesen Finanzausgleich ab.

Abg. Roosen (Komm.) erklärt: In ihrer Angst habe die Regierung mit ihren Reserven herausdrücken müssen. Aber die Wahlen sahen daraus, wie ihnen das Geld vorenthalten worden sei, das ihnen zuliebe. Trotz der Steuererhöhungen von mehr als 600 Millionen habe man kein Geld für die notleidenden Gemeinden.

Abg. Fischer-Köln (Dem.) stellt fest, daß das Finanzaus- gleichsprojekt, wie es die Regierungsmehrheit beab- sichtigt, durchgreifende Reichssteuererhöhungen notwendig mache, und daß die Senkung der Realsteuern auch nur Theorie bleiben würde. Die Reichsbeiträge zusammen- haltender Klammern sollten zugunsten einer stärkeren Selbst- tätigkeit der Länder gelockert werden. Der Redner ver- zichtet auf die Wiederholung seiner Anträge aus dem Steuer- ausschuss und will nur versuchen, die zukünftigen Reichs- belastungen aus der Erhöhung der Steueranteile der Länder zu befreien. Er verlangt deshalb nur völlige Befreiung der Gemeindebeiträge, Beschränkung des vorläufigen Finanzausgleichs auf ein Jahr und Steuererhöhungen beim Einkommensteuertarif.

Die Demokraten lehnten jedenfalls die Verantwortung für die Folgen ab, die sich aus den vorliegenden Kompro- missen ergäben. (Beifall bei den Demokraten.)

Reichsfinanzminister Dr. Röhler

betont, daß der Haushalt nur unter schwersten Anwen- dungen ins Gleichgewicht gebracht werden konnte. Es ist alles eingetrossen, was ich bezüglich der Ausgaben früher ge- sagt habe; ich habe mich nur insoweit geirrt, als ich die Nebenabnahme der Erwerbslosenfürsorge mit etwa 120 Millio- nen vorziehen zu können glaubte, während es sich einige Wochen später herausstellte, daß mit mindestens 30 Millio- nen Ausgaben für die Erwerbslosen- und Arbeitsfürsorge zu rechnen sei. Ein Etat kann noch so gut aufgestellt sein, wenn plötzlich eine Viertelmilliarde aufsteht, die bisher nicht vorgesehen war, so wird der beste Etat dadurch ins Bankrott gebracht, und man wird nach Deckungen greifen müssen, die man im übrigen gern in Ruhe gelassen hätte. Bei den Oberrechnungen habe ich vor allem an die Körper- schaftsteuer gedacht, nicht etwa an die Einkommensteuer, die natürlich nicht noch härter belastet werden kann. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Man sollte doch auch über die Gewinnsu-

gen an den Ausgaben nicht maßlos die Schale seiner Kritik ausgießen. Außerdem aber würden die Abstriche nur vor- genommen werden, um neue aufgetauchte soziale Verpflich- tungen zu decken. Den Ueberschub haben wir natürlich im ordentlichen, nicht im außerordentlichen Etat verwandt.

Auch die Verzinsung des Betriebsmittelfonds läßt sich rechtfertigen. Man muß sich aber klar sein, daß der Fonds dann im nächsten Jahr nicht mehr zur Verfügung steht. (Zuruf links: Und Sie haben Reinhold vorgeworfen, daß er die Reserven aufzehrt!) Das habe ich nicht getan. Ich habe in den letzten Wochen alles vermieden, was eine Volk- miß über das, was war, hervorrufen konnte. Ich habe schon in meiner ersten Rede hier auf das Vorhandensein des Be- triebmittelfonds hingewiesen. Das Kampfwort „Kampfwort“ kann keine Rede sein. Auf Anleihe werden nur verbundene Aus- lagen des Extraordinariums genommen.

Der Minister schildert nochmals, wie im Ausschuss, das Schicksal der 1926 vorhandenen Reserven des Etats: Sämt- liche Ueberschüsse aus 1924 und 1925 sind im Vorjahre etat- lisiert worden. (Hört, hört, bei der Mehrheit.) Lediglich der Betriebsmittelfonds ist nicht angegriffen worden, weil das der Reichstag noch nicht für notwendig hielt. (Abg. Koch- Defer (Dem.): Damit ist Reinhold entlastet!) Ich habe ihn gar nicht angegriffen! (Abg. Koch (Dem.): Aber Herr Ober- sohren!) Der ist Raum genug für seine Worte selbst einzutreten.

Ich bitte dringend, das Arbeitsversicherungs- gesetz so schnell wie möglich zu verabschieden.

Nachdem auch die kleineren Parteien programmatische Erklärungen abgegeben hatten, trat das Haus in die Einzel- aussprache ein.

Bei den Abstimmungen zeigte sich, daß die Regierungsparteien eine genügende Mehrheit anbringen konnten. Die Anträge der Opposition wurden ausnahmslos abgelehnt und die ersten Abschnitte des Finanzausgleichsgesetzes in der Kompromißfassung angenommen.

Es blieb also bei der Garantie von 2,8 Milliarden für Länder und Gemeinden, die bisherige Getränkesteuer wurde befestigt, die neue Gemeindebeiträge soll eingeführt werden.

Das amtliche Communiqué über das deutsch-französische Zusatzabkommen.

Paris, Am 31. 3. abends ist bekanntlich von dem deutschen Botschafter Herrn von Doehs einerseits und dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn Briand und dem Handelsminister Bokanowski andererseits ein Zu- satzabkommen zu dem vorläufigen Handelsabkommen vom 5. 8. 1926 und zu den beiden wirtschaftlichen Vereinbarun- gen über den Warenverkehr zwischen dem Saargebiet und Deutschland vom 5. 8. und 6. 11. 1926 unterzeichnet worden.

Das Zusatzabkommen regelt folgende drei Fragen:

1. Es verlängert die augenblicklich in Kraft befindlichen deutsch-französischen Wirtschaftsabkommen, welche am 31. 5. 1927 zum Ablauf kommen würden, bis zum 30. 6. 1927.

2. Es sieht gewisse Erleichterungen der bisher bestehen- den Abkommen und besonders des vorläufigen Handelsab- kommens hinsichtlich der beide Länder besonders inter- essierenden Erzeugnisse vor.

Es bietet Frankreich die Möglichkeit der Einfuhr seiner Weine nach Deutschland in den Grenzen eines Gesamtkontingents von etwa 60 000 hl unter den gleichen Bedingungen, welchen die spanischen und die italienischen Weine bei ihrer Einfuhr nach Deutschland unterworfen sind.

Frankreich gewährt Deutschland für die Dauer des Ab- kommens, d. h. für die Monate April, Mai, Juni wichtige Zugeständnisse für die Einfuhr seiner Erzeugnisse, be- sonders des Maschinenbaues, der Elektrizität und der chemischen Industrie. Die Mehrzahl der in dem Abkommen einge- schlossenen chemischen Produkte können in den Grenzen ge- wisser Kontingente zum Minimaltarif zur Einfuhr gelan- gen. Die elektrotechnischen Erzeugnisse, welche in dem Ab- kommen aufgeführt sind, unterliegen ebenfalls dem Mini- maltarif. Die auf dem Gebiete des Maschinenbaues ge- währten Zugeständnisse bilden eine wertvolle Ergänzung derjenigen, welche in den Abkommen vom 5. August und 6. November geregelt sind.

Anlässlich der Verlängerung der bisherigen Abkommen haben die beiden Regierungen die Gelegenheit wahr- genommen, gewisse Schwierigkeiten der Anwendung und Auslegung dieser Abkommen zu beheben und einige neue Zugeständnisse für die Erzeugnisse, welche besonders das Saargebiet betreffen, zu gewähren.

3. Wie bekannt, ist der Abschluss des Zusatzabkommens von beiden Regierungen von einer vorherigen Verhandlung über die Grundlagen des endgültigen Handelsver- trages abhängig gemacht worden, über den die endgültigen Verhandlungen am 5. April wieder aufgenommen werden sollen und die sich dann durch die Zeichnung des Zu- satzabkommens gewonnenen Zeitraums bis zum 30. Juni erstrecken können.

Die beiden Regierungen sind sich darüber einig, daß die Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag auf der Basis der Westbegünstigung geführt werden sollen und zwar in dem vollen Umfang, in welchem ihre Gesetzgebung ihnen dieses erlaubt.

Samstagsgedanken.

Deuterius 9, 7: „Ich will schmelzen und prüfen.“
Im Schmelztiegel.

Manche Menschen werden von Gott gerodet in den Schmelztiegel des Leidens geworfen und das Feuer wird heiß gemacht. Was muß ein Mensch, der gewisse Weisheit der Erde gelitten haben, als er, verhältnismäßig jung, überfordert, so laud wurde. Und so wird mancher, der sich nicht in ein offenes Leben, in die Einseitigkeit gebannt, und andere, geeignet zu tief innerlichem Wirken, müssen in kühnen Schritten fort untergehen.

Siebt da gar keine Wärme Gottes dahinter? Die Wissenschaft lehrt uns, vorsichtig mit unserem Urteil zu sein. Den Jüngern schien es auch ganz unbillig, daß der Herr, dieser Mann voll Geist und Kraft, dem Untergang geweiht sein könne. Sie haben am Kreuzestage wohl gedacht, daß Gottes Führung hart, ja ungerecht sei, und doch war es nicht, sie war ihnen nur unverständlich.

Es nicht mancher erst durch solche scheinbar ungerechte Verteilung der Kräfte und Güter dieses Lebens zur vollen Erschließung tieferer Innerlichkeit kommt? Ob Bestehen das heilsamste Ringen der Seele musikalisch so erschütternd hätte ausbreiten können, ob er also der Reifer in der Darstellung tieferer Seelenvorgänge hätte werden können ohne jede Demut? —

Wenn das Feuer unter dem Schmelztiegel heiß gemacht wird, fallen die Schmelzen ab und das Edelmetall schmilzt aus dem Gra.

Zur Feier des 50jährigen Bestehens der Öffentlichen Höheren Handelslehranstalt. Willkommen in Riesa!

Seit und an den folgenden Tagen vereinigen sich in unserer Stadt Riesa ehemalige Lehrer, Schüler und Schülerinnen, um gemeinsam mit den jetzigen Angehörigen der Öffentlichen Höheren Handelslehranstalt und den an der Feier beteiligten Ehrengästen das 50jährige Bestehen der Anstalt festlich zu begehen und damit gleichzeitig ihre Vaterstadt einen Besuch abzustatten.

Nicht Stunden erster Arbeit sind es, die unsere Lieben Gäste zusammenführt. Aus treuer Anhänglichkeit an die Stätte, die so manchem jungen Menschenkind den Weg zum kaufmännischen Berufe geebnet hat, wird man dem Rufe gefolgt sein. Gern werden sich alle, denen es vergönnt ist, das Jubiläum mitzufeiern, der Jahre ihrer Ausbildung dankbar erinnern. Aber auch zu einem Wiedersehensfeste wird sich die Feier gestalten. Das Zusammenreffen mit lieben Schulfreunden und Lehrkollegen, sowie sonstigen Freunden wird so manch schöne Erinnerung an die Jugendzeit wachrufen.

So wünschen wir den Veranstaltungen besten Verlauf und erbieten allen Festteilnehmern, die von auswärts nach Riesa gekommen sind, ein

Herzlich Willkommen!

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 2. April 1927.

Wettervorhersage für den 3. April. (Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden). Wechselnd bewölkt, nur anfangs noch zu vereinzelten Schauern neigendes Wetter. Nachts kühl, heftigste Bodentrost. Im Mittag wärmer als heute, aberes Gegenüber zeitweilig leichter Frost. Schwache Luftbewegung.

Daten für den 3. und 4. April 1927. Sonnenaufgang 5,34 (5,22) Uhr. Sonnenuntergang 6,34 (6,38) Uhr. Mondaufgang 6,38 Uhr M. (6,59 Uhr M.). Monduntergang 8,24 Uhr N. (8,50 Uhr N.). 3. April. 1693: Königin Elisabeth von England gest. (geb. 1533). 1692: Der Kaiser Karl VI. von Österreich gest. (geb. 1717). 1884: Der Dichter Emil Mittermaier in Bamern geb. (gest. 1897). 1888: Der Staatsmann Leon Michael Gambetta in Cahors geb. (gest. 1882). 1868: Der belgische Kaiser Leopold II. von Belgien geb. (gest. 1909). 1897: Der Komponist Johannes Brahms in Wien gest. (geb. 1833). — 4. April: 1521: Luther tritt seine Reise nach Worms an. 1785: Die Schriftstellerin Bettina von Arnim in Frankfurt a. M. geb. (gest. 1859). 1828: Der Ingenieur R. W. von Siemens in Bentze geb. (gest. 1883). 1826: Der Berliner und Philanthrop Herrmann Julius Meyer in Solva geb. (gest. 1909). 1926: Der Großindustrielle August Thyssen auf Schloß Landsberg bei Mülheim gest. (geb. 1840).

Die Ständesämter werden, wie der Rat der Stadt bekannt gibt, außer der üblichen Geschäftlichkeit, am Donnerstags nachmittags offen gehalten und zwar während des Sommerhalbjahres nachmittags 4-5 Uhr, während des Winterhalbjahres nachm. 5-8 Uhr.

Geschäftsjubiläum. Herr Schmiedemeister Paul Schöne, Stadteil Gröba, Kirchstraße, konnte gestern, am 1. April, das 25jährige Geschäftsjubiläum begehen. — Wir wünschen dem strebsamen Handwerksmeister alles Gute für die Zukunft.

Im Fahrplan des Städt. Kraftverkehrs ist zu berücksichtigen, daß der Wagen 126 über Albersplatz nach Kirchstr. und 143 über Albersplatz nach Albersplatz nur wochentags verkehrt.

Die Verteilung der erhöhten Rente. Der dem Landtage zur Beschlussfassung vorliegende Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über den Selbstverrentungsanspruch bei bedauerten Grundstücken steht vor-

aus mit Wirkung vom 1. April 1927 ab von der Höhe der Rente von 10 v. H. der Grundsteuer auf 12 v. H. der Grundsteuer erhöht, während die andere Hälfte als Zuschlag zur Grundsteuer für die Zwecke des Wohnungsbaus in Anspruch genommen wird. Die Grundsteuer haben demzufolge damit zu rechnen, daß sie von der Höhe der Rente von 10 v. H. die Hälfte an einem noch zu bestimmenden Zeitraum an die öffentliche Hand abzuliefern haben werden. Diese Verteilung wird auch in Grundsteuerbeschlüssen, denen Steuerermäßigungen gemäß §§ 15 bis 17 des Grundsteuergesetzes ausgedrückt worden sind.

In der Jahresversammlung des Vereins Heimatmuseum Riesa u. Umg. e. V. die am Mittwoch unter dem Vorsitz des Herrn Ehrenbürgermeisters Dr. Schreiber abgehalten wurde, erhaltete der Schriftführer des Jahresbericht. Aus ihm ging hervor, daß die Hauptaufgabe der Vereinsarbeit, die Sammlung und Bearbeitung von Dingen, die für unsere Heimat von Bedeutung sind, weiterhin lebhaft verfolgt wurde. Auch von vielen bei im Berichtsjahr erworbenen Gegenständen dürfte berichtet werden, so führte der Berichterstatter aus, daß sie verloren gegangen bei abgemauert wären, wenn sie nicht im Museum eine Heimstätte gefunden hätten. Und andererseits würden manche Dinge ein Schatzfund sein können, während sie im Museum der Allgemeinheit zugute kämen. Durch Ausstellung von vielen wertvollen Bildnissen habe sich das Museum in den Dienst der Reichsheimatbewegung gestellt. Großen Anklang habe im November der Vortrag des Herrn Prof. Dr. Hanke über die Riesaer im allgemeinen und über das Riesaer Kloster im besonderen gefunden. Nach Verlesung von Berichten über einzelne Abteilungen sprach der Herr Vorsitzende allen denjenigen den Dank aus, die sich in unermüdetlicher Weise in den Dienst der heimatischen Sache gestellt hätten. Nach Erhaltung des Jahresberichts wurden Beschlüsse über die Verwertung der verfügbaren Mittel gefaßt. — Erfreulicherweise nahm in letzter Zeit die Zahl der Mitglieder merklich zu. Der Herr Ehrenbürgermeister sprach dem Dank Ausdruck, daß bei dem beschriebenen Mitgliedsbeitrag von jährlich 5 Mark noch viel mehr Mitglieder der heimatischen Sache durch Beitritt zum Verein unterstützen müßten. Vorbildlich sei der jüngst erfolgte Beitritt einer Familie, die vor vielen Jahren hier ansässig war, mit einem jährlichen Beitrag von 50 Mark. — Es wurde noch bekannt gegeben, daß das Heimatmuseum bald wieder eröffnet werde und daß ein neuer Vortrag des Herrn Prof. Dr. Hanke in Aussicht genommen sei.

Bismarckfeier. Die vom Alldeutschen Verbande gestern abend im „Stern“ veranstaltete Bismarckfeier zum 112. Geburtstag des Reichskanzlers fand bei vollem Besuche im Saale statt und nahm einen überaus weisevollen und erhebenden Verlauf. Aus dem Oran der Bühne leuchtete die Bismarck-Statue, hinter der blaue Flamm und der Kaiser. Nachdem der erste Marsch verklungen, begrüßte Herr Oberlehrer Franke die aus Stadt und Land so zahlreich erschienenen, insbesondere die vaterländischen Vereinigungen und die Sänger, gedachte des deutschen Volkes als hartes Band unseres Volkstums in der Heimat und in der Fremde und pries Bismarck als des deutschen Volkes Schöpfer, Hüter und Hoffenmeister. Notwendig sei und solcher Abend, da wir heute auf schwanker Brücke zwischen einer stolzen, heiligen Vergangenheit und noch dunkler Zukunft ständen, als Gedächtnis, ohne Ehrer, Weisheit und Kraft nicht leben zu wollen. Eine heilige Zahl von Vereinskönigen wurde alsdann unter Marschklängen in den Saal getragen und nach an der Bühne aufgestellt. Der Redner des Abends, Vizeadmiral a. D. Dr. v. Manteuffel aus Berlin-Charlottenburg und führte unter feierlicher Anlehnung an Aussprüche Bismarcks eine folgende aus: Noch immer kam, wenn ein Großer in der deutschen Geschichte seine Augen geschlossen hatte, eine Zeit des Niedergangs, auf welcher folgte der beschleunigte Aufstieg. Auf Friedrich den Großen die napoleonischen Kämpfe, auf Bismarck der Weltkrieg. Die bismarckischen Triebkräfte allein können und wieder hochführen. Dem Bunde allein, keiner Partei oder Klasse galt sein Tun, die Einigkeit war sein Ziel und dies seine Sorge, wie er das Reich gestalten könne, daß es aus dem feinen Willen aller erhalte bleibe. Auf Nacht war sein Staat aufgebaut, nicht auf dem Parlament und nicht auf Reben. Er trat an seines Königs Seite, als dieser abhandeln wollte. Gottes- und Ehrentage schmolz bei ihm zusammen. Heute leben wir unter veränderten staatlichen Verhältnissen und doch ist einig sein die erste Bedingung für uns. Friedrich der Große wäre unter Umständen der erste gewesen, der Präsident einer Republik geworden wäre. Bismarck bekennt, daß er niemals nach Grundrissen gehandelt hat, aber immer das getan habe, was er für gut hielt und daß er bis in seine alten Tage vom Leben gelernt habe. Das mühen sich alle gesagt sein lassen, die heute in Grundrissen der Partei und der Gesellschaft verirrten sind. Nach Bismarcks Worten gibt es Zeiten, wo parlamentarisch, und solche, wo diktatorisch regiert werden muß. Was wird heute mit dem Worte „Volk“ verstanden? Bismarck war auch „das Volk“, jeder von uns ist's. Wenn der Bürger kein Arbeiter und der Arbeiter kein Bürger wäre, könnte kein Staat bestehen. Friede wünschen wir unserem Volke, gegenwärtig aber ist noch kein Friede. Je bessere Staatsmänner, um so weniger Krieg. Das Schwert bleibt immer die Rettung. Jeiliches Leben ist Kampf und für den Staat müssen wir alles wagen. Er ist uns überkommen, wir müssen ihn wieder weitergeben und sorgen, daß die Rente nicht reißt. Das war Bismarcksches Staatskunst, mit einer so kleinen Flotte, wie wir sie 1864 hatten, eine Kolonialmacht begründen. Das Sozial von unserer Nacht vertritt, das hat der Vortragsredner auf dem Gewissen, den schon Bismarck als genug angeklagt hat. „Frontier individual“, wegen des Reiches sind wir getrennt, und der Reich erwählt noch heute unser Volk. Wir setzen immer nur das Reich. In Hamburg steht Bismarck im Steinbild, und wenn er über Wasser steht, steht er bräun eine andere Figur, die Freiheitskämpferin im Hofen von New York. Unsere Freiheit ist eine andere als die da bräun. Da bräun ist Freiheit nur Mammonsgang Tag und Nacht, aber keine Sozialpolitik und Fürsorge, keine Kultur, nur Todnis, die den Menschen verblödet, ein Leben ohne Ideale. Die Auswanderungsarbeiter ist in den letzten Jahren ungeheurer zugenommen gegen Bismarcksche

Zeit. Die meisten der großen Städte von Europa und Ostasien. Es waren aber auch vor der Aufklärung, daß die Aufgaben der Kunst und Wissenschaften seien. Dann wären auch Aufgaben für die Kunst und Wissenschaften. Das Wort war unter dem Namen der Wissenschaften, es war im Blick, auf der Wissenschaften oder im Geistesleben — der Mensch wurde und alle gleich. Aber Freiheit und England werden und heißen den Namen. Die Freiheit, wie sie das deutsche Volk auf a New Gebiet hervorgebracht hat, hat sein Volk aufbewahrt. Ein Führer mit bismarckischen Grundrissen kann und wieder beibringen. Ein reiches Volk überlebt nicht ohne der Freiheit. Die bismarckische Wissenschaft, die er gemacht, wurde am Abend weitergetragen durch gefangene Vorstellungen der Alldeutschen Bismarckvereine vom Deutschen Bismarckvereine unter Frau v. Schönerberg's Leitung. Mehrere Bismarckvereine am Abend durch eine neue Bearbeitung seiner „Gute Worte in der Natur“ von Schönerberg, Bismarcks Bismarckfeier. Die „Licht“ ist kein vergessenes Erlösung, und Schönerberg's „Deutsche Götter“ für Bismarck und Orpheus erzielte in ihrer stetigen Kraft und ihrem eilten Schwingen tiefe Wirkung und brachte dem Komponisten lebhaften Beifall. Sowohl für die Sängerschaft, als für das wackeren Orpheus-Orchester unter Josef Oimle's Leitung war es eine außerordentlich dankbare Aufgabe, sich in den Dienst dieses deutschen Abends zu stellen. Mit der Schloß die ergebende Veranstaltung mit dem allgemeinen Interesse des Deutschenlandes.

Urenfund. Gern konnte Herr Lehrer Michelsen in Herrn Wilhelm Gatten auf dem Schloß Gatten ein drittes Brandgrab der mittleren Bronzezeit aufgraben. Es ist aufsteigend ein Ringgrab, was die aufgefundenen Reste Knochenreste vermuten lassen. Das Grab selbst zeichnete sich durch Einfachheit aus. Auf verwitterten kleinen Bruchsteinen aufeinander ein Ost-West-Verhältnis sah nur 50 Zentimeter tief ein Meter zwei- bis drei Meter tief, der von einem kleineren eiförmigen Ring umgeben war. In ersterem Grab war die Knochenreste gesammelt worden. Zwischen ihr lagen Ost-West-Verhältnis vom Schloß Gatten und ein Ring aus Schalenformig genutztem Bronzeblech. Vielleicht war der Ring des Ringes Ringblech. Herr Michelsen übergab dankenswerterweise auch diese Funde dem Heimatmuseum, in dem das Grab wieder fundgetreu aufgebaut werden wird.

Die Landkrankenkasse Riesa-Land suchte im 1. Quartal 1927 RM. 16.892,89 Einnahmen und RM. 24.944,50 Ausgaben. Mitteln überließen die Ausgaben die Einnahmen um RM. 8061,61, welcher Betrag aus der Rücklage gedeckt wurde. Bei durchschnittlich 2100 Mitglieder bezogen 374 Arbeitsunfähige Krankentage, so daß für Krankentage insgesamt RM. 16.129,88 ausgegeben wurden. Für Wochenlohn wurden RM. 2065,06 benötigt. Der außerordentlich hohe Krankentage ist in der Hauptsache durch die Grippe bedingt worden.

Familien-Kabarett im „Wettiner Hof“. Die Künstlerfamilie, die seit einiger Zeit Sonntag im Saale des Wettiner Hofes auftritt, erfreuen sich guten Zuspruchs. Morgen Sonntag abend wird abermals mit einem wirkungsvollen Großstadtprogramm aufgetreten werden. — Im Café Central konzertiert das beliebte Künstler-Trio Gebrüder Schmalz.

Im Café Frauenhand gastiert zur Zeit eine hervorragende, jugendliche Künstlerin, Hildegard Wettig. Die Dame gehört trotz ihrer Jugend zu den beständigsten Gesangsartistinnen, die wir haben. Sie hat bei den führenden Männern der Musik studiert und war immer nur in ersten Häusern verpflichtet. Ihr Gesang dürfte hier gewiß viel Beifall und Interesse finden.

Die neue Gemeinde-Biersteuer angenommen. Der Reichstag beschloß in zweiter Lesung entsprechend den Wünschen des Ausschusses, die bisherige Gemeindebiersteuer auf zu heben und nach die neue Gemeinde-Biersteuer an.

Staatsbahnsperrungen. Während der Dauer der Pfahlarbeiten vom 4. April bis 15. Mai 1927 auf der Staatsbahn Dresden-Deitzsch zwischen Rittersdorf 9,8 und 9,880 in der für Rößchenbroda wird der Verkehr von Riesa nach Dresden vom Ostteil Straßensow durch Ostteil Rausdorf über die Coswiger Straße und Johanneßstraße umgeleitet. — Die Staatsbahn Riesa-Charandt wird während der Dauer des Pfahlarbeiten vom 4. bis 27. April h. J. zwischen Grumbach und Charandt für den Durchgangsverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Rößchenhof und Freibitz umgeleitet.

Freiwillige Feuerwehr. Unter Vorsitz des Kreisbauhauptschulz wurde die neu gewählte Freiwillige Feuerwehr Dresden gestern seine erste Sitzung ab. Genehmigt wurden die Aufnahme folgender Dörfer: Stadtgemeinde Pirna und Reubach je 50.000 RM., Bezirk Oberland der Amtshauptmannschaft Pirna für den Wohnungsbau 100.000 RM., Stadtgemeinde Riesa je 40.000 RM., Stadtgemeinde Ramens 10.000 RM., für die Stadtgemeinde Freiberg wurden von dem Bezüge von 100.000 RM. zunächst 50.000 RM. bewilligt. Für die restlichen 50.000 RM. wurde die Anschließung angelehnt, jedoch steht der Kreisbauhauptschulz dem Antrage wohlwollend gegenüber.

Reichsfeier. Das Wirtschaftsministerium erläßt eine längere Bekanntmachung, die sich mit der Bekämpfung der Wirtschaftskrise beschäftigt. Die Amtshauptmannschaften und die Gemeinden werden ersucht, die nötigen Anordnungen zu treffen. Besonders sollen die Wirtschaftler und Engerlinge gesammelt und die natürlichen Vertreter der Engerlinge und der Wirtschaftler, der Bauwirtschaft und der Holzwirtschaft werden.

Der Funk-Verein Dresden veranstaltet vom 21.-31. Oktober 1927 im Ausstellungspalast zu Dresden seine zweite Funkausstellung, zu der nicht nur allen Funkamateure, gleichviel, ob sie sich einem Funkverein angeschlossen haben oder nicht, sondern auch allen organisierten und nichtorganisierten Funkhobbys zum Ausstellen Gelegenheit geboten wird. Da ein großer Teil der Ausstellungsgegenstände für wissenschaftliche Zwecke freigegeben ist, wird diese Ausstellung den Besuchern ein möglichst lückenloses Bild über den gesamten Stand und die Entwicklung der Funktechnik geben. Für die Vermittlung der selbstgekauften Geräte werden namhafte Geld- und Sachpreise angelehnt.

Sächsische Landesbühne.

„Die Reuberin“.

Lebensbild in 4 Akten von Paul Hermann Daxwig.

Das Leben einer großen deutschen Frau und mit ihm Bilder aus den ersten Stunden deutscher Theaterkunst zeigt der gestrige Abend. Karoline Reuberin hat die richtige und doch so enttäuschungsreiche, bittere Wissen gehabt, unangenehme Wege zu gehen, auf denen dann andere ihren Wegzug hinführen. Mit eiserner Energie hat sie für Veredelung des deutschen Schauspielers gekämpft, mit tribulanten Darstellungen ausgedrückt und geistvollen Humor an ihre Stelle gesetzt. Das Stagespiel hat sie selbst, um innere Beziehungen zwischen dem Dichter und den Schauspielern herausstellen, und seine Räte ist ihr zu groß gewesen, auch für das Wohl ihrer Truppe zu sorgen. Man hat es ihr dankt, Gottschied erkannte die überragenden Verdienste, die sie sich um das Bühnenwesen erworben hatte, der sächsische Kurfürst gab ihr das Hofmannsprivileg, und Leipzig wurde ihr Stammort. Reuberin schritt sie die sächsischen Städte, begleitet

von ihrem mehr stückbewußten als befristeten Gatten, aber gerade ein solcher war der willensstarke Frau am wertvollsten. Doch nach kurzer Zeit wandte sich das Glück. Gottschied verließ sie mit der Reuberin, der unberechnete Kurfürst gab das Privileg an eine andere Truppe weiter, und der siebenjährige Krieg verschlug das ganze Werk. Bitter verlassen stand sie denn, von keinem Menschen betrauert, als Komödiantin ohne trüblichen Segen begab. — Dieses Menschenbild hat der Dichter Paul Hermann Daxwig scheinlich gestaltet. Er hat das Lebensbild und tragische Ende der Frau auf die Bühne gebracht und damit die für ursprüngliche Kunstform zur Darstellung ihres eigenen Lebens gewählt. Nicht einen Sturz schilderte die Reuberin, sondern das allmähliche Hinabgleiten, und das ist wirklich ihr Schicksal gewesen. Sie war nicht bestimmt, eine Aufgabe zu vollenden, sie sollte sie beginnen und sah nicht die Früchte der Arbeit. Das einzige, was sie sich bewahrte, war der Glaube an ihre Tat. Konnte sie auch nicht spielen, als sie krank ihre letzten Tage bei dem Bauern verbrachte, so hing sie doch noch mit ganzer Liebe am Theater. Mit dem großen Bild in die Zukunft schaut die Dichtung. Sehnsucht und Erfüllung sind der

Ausgang. Ertrag durch ihre ehemalige Schauspielerei Viktorine Schöder, Erfüllung, denn in Schöder erweist sie die neuen Ziele, und in Schöder steht sie einen verheißungsvollen Reifer ihrer Kunst. Das Werk wird von Schöder dieses Lebens getragen und muß deshalb selbst erhaben sein, aber die wahre Verteidigung konnte man doch nur gewinnen, weil die Reuberin in den Händen einer Schauspielerin wie Franziska Renz-Dilbert lag. Schon die ersten Akte, welche die Kraft und Energie, treue Bemühen und geistige Ueberlegenheit dieser Frau wiedergaben, mußten die Herzen der Zuschauer gewinnen. Gern wie mit Franziska Renz-Dilbert haben die Darsteller dann im letzten Akt die Verhältnisse, Bekannte, die sich ihre Größe auch in Unglück erhalten hatte, konnte in seinem Auge wachere und andauernde, holzer und doch liebenswerter, mit einem Worte: klassischer sein. Unter der trefflichen Spielkunst von Augustus Renz-Dilbert haben die anderen Darsteller, besonders Karoline Schönerberg, Schöder und Hanns Daxwig als Friedrich Reuberin, die Aufführung Kraft und Lebendigkeit.

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Das ... Herr Dr. ...

Wohlfahrtsbriefmarken werden verkauft bis 20. April 1927 Geltungsdauer bis 30. Juni 1927

Seite Stuttgart-Redungen und Telegramme

Die Untersuchung des Zwischenfalls am Bismarckdenkmal

Berlin (Funkdruck) Unmittelbar nach der Rede...

Berlin (Funkdruck) Die Untersuchung des traurigen Zwischenfalls...

Breslau (Funkdruck) Nachdem die Arbeitgeber der schlesischen Metallindustrie...

Kattowitz (Funkdruck) Die Hochofenarbeiter der Friedens- und Falva-Hütte...

Paris (Funkdruck) Aus Tokio wird berichtet: Ein heftiges Erdbeben...

New York (Funkdruck) Der Deutsche Verein New York veranlassete...

Wie vor Jahren raucht der Kenner nur anerkannte Marken. Die alten guten Jasmatzl-Marken sind auch heute noch im Volkemund. Ganz besonders aber ist es die Marke Jasmatzl Pteo zu 5 Pfg., die in ihrer neuen, wundervoll ausgeglichenen Orientierung bei außerordentlicher Bekömmlichkeit das Herz jeden Rauchers erfüllt. Jasmatzl PTEO zu 5 Pfg. Allein echt von der G. A. Jasmatzl A. G. Dresden.

Gardinen

Künstl.-Gard.	12.50	10.50	8.50	6.50	5.50	4.—
Künstler-Gardinen	28.—	24.—	21.—	18.—	15.—	12.—
Halbstores	9.50	6.75	4.75	3.25	2.50	1.50
Halbstores	24.—	20.50	18.—	15.—	12.—	9.—
Tüll-Bettdecken, 2bettig	36.—	25.—	18.—	12.—	9.—	6.—
Gardinen vom Stück	2.—	1.50	1.20	0.95	0.70	0.50
Etamine, 150 cm	1.70	1.50	1.20	0.95	0.70	0.50
Spitz. u. Falbeln	1.20	0.90	0.60	0.45	0.30	0.20
Gardinen-Mull	2.30	1.75	1.50	1.20	0.90	0.70
Madras, 130 cm	3.80	3.30	2.80	2.25	1.75	1.25
Dek.-Stoffe in Kunstseide	6.—	5.25	4.60	4.20	3.80	3.40
Uobergardinen	36.—	31.—	21.75	17.50	13.25	9.00
Gardinen-Nessel	Meter	0.90	0.80	0.70	0.60	0.50

Anfertigung von Gardinen
in Mull, Tüll, Madras, Kunstseide, etc.
nach neuesten Entwürfen

Teppiche

Tapestry	235x315	200x300	165x235
Pflösch	250x350	200x300	165x235
Pflösch	250x350	235x315	200x300
Azminster	250x350	235x315	200x300
Azminster	250x350	235x315	200x300
Haargarn	250x350	200x300	165x235
Wollperser	250x350	235x315	200x300
Mech. Smyrna	250x350	200x300	165x235
Tourney-velour	250x350	200x300	165x235
Druck-Linoleum-Teppiche	200x300	200x250	150x200
Inlaid-Linoleum-Teppiche	110x200	26.50	24.—
Linoleum-Läufer	60 cm	67 cm	90 cm
Linoleum-Läufer	67 cm	90 cm	110 cm

Decken

Diwanddecken	18.—	14.—	11.—	8.50	6.50
Diwanddecken	38.—	32.—	26.—	21.—	17.—
Diwanddecken, Plüsch	88.—	72.—	69.—	42.—	38.—
Wandbehänge	12.—	8.75	5.—	3.75	2.50
Sofadecken, lang	12.—	7.25	5.25	3.75	2.75
Tischdecken, Kunstseide	28.—	21.—	18.—	14.50	12.50
Tischdecken, Gobeline	18.—	12.—	9.75	6.75	5.75
Tischdecken, Leinen 10,50	8.50	6.25	4.50	2.95	2.50
Steppdecken	23.—	18.50	14.50	12.50	10.50
Steppdecken	49.50	39.—	31.50	26.50	22.50
Daunendecken	98.—	89.—	87.—	68.—	60.—

Läuferstoffe

Jute-Läufer, 67 cm	4.25	3.50	3.20	2.20
Jute-Läufer, 90 cm	5.25	4.50	3.50	2.50
Haargarn-Läufer, 67 cm	9.75	8.75	6.50	5.25
Haargarn-Läufer, 90 cm	13.50	8.75	6.90	6.—

Ernst Müller Nachflg., Inh. Paul Wende

Spezialhaus für Gardinen und Wäsche

Höpfner.

Morgen Sonntag, 3. April
Anfang 5 Uhr
bei eröfnt. Streich- u. Pianomusik
Herrliche Saaldekoration!

Die fünfenden Bull.

Treffpunkt
und gerühmte
Tanzstätte Riesa.
Um zahlreichen Zuspruch bittet M. Höpfner.

Lamms Restaurant
Zeldhaub. Küche
Gute Küche — Röderrau.
Reichh. Speisenkarte
Mäßige Preise.

Café Promenade

Heute **Sonnabend** — morgen **Sonntag**
und folgende Tage gastiert



Hildegard Plettig

die jugendliche
temperamentvolle, anmutige Geigenkünstlerin

Kachelöfen

Rückherde, transportable Kachelherde, trans-
portable Kachelöfen, eiserne Herde, email. Herde,
Wand-, Fußbodenplatten
sowie Geyser, Umfassen aller Art Oefen empfiehlt
Graben-
geschän F. Treppe Ww., Münchritz
Oststraße 17.

Maja Schenk

Dentistin
Riesa, Albertplatz 11
verreist.

Schützenhaus Riesa.
Morgen Sonntag
feine öffentl. Ballmusik
— Anfang 5 Uhr. —

Hotel Sächsischer Hof

Sonntag, den 3. April
Nachmittags Abends

Künstler-Konzert

Gasthof Wergendorf

Sonntag ab 5 Uhr
feines öffentl. Gesellschaftstränken.
Billigste Tanzsaalgelegenheit. Stimmungstabelle.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gomoll :: Telefon 674
Zeitgemäß ausgestattete Gasträume
Spezialauschank
der ältesten Bayr. Bierbrauerei
„Mönchshof“ Kulmbach
Abendessen kleines Gedeck 1.50
großes Gedeck 2.25
Bier in Sybons und Bierkanen Ltr. 90 ¢

Wettiner Hof, Riesa

Sonntag, den 3. April 1927, Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr die großstädtischen
Künstler-Spiele ersten Ranges
Feines bürgerl. Familien-Kabarett mit modernem Tanz-Ensemble
Engagements berühmtester Künstler und Künstlerinnen größter Bühnen. — Im

Café Central

konzertiert das beliebte **Künstler-Trio Gebrüder Schmekel.**
Es bietet den lauschenden Ohren genüßliche Stunden.
Außer den reichhaltigen Speisen und bestgepflegten Getränken bringe ich meine
erstklassigen Konditoreiwaren eigener Herstellung, sowie meine Vereinszimmer
in empfehlende Erinnerung. — Erdbeer — Ananas — Bowlen — Gefrorenes.
Um gütigen Zuspruch bittet W. Franke.

Der Kenner bevorzugt

Weine und Edelliköre

der Firma
Richard Boden, Riesa
Wein Großhandlung — Dampfdestillation
Fernsprecher 172



Elbterrasse

Def. Walbemar Freygang

Angenehmes Familien-Restaurant
Saaser Urstöß
Nürnbergischer Tucherbier
Radeberger Pilsner
Gute preiswerte Küche
Weine erster Firmen
Bierausverkauf, Str. 70 Wz.

Restaurant Grüne Aue

Riesa-Größe, Kleeblatt.
Das gute Familien-Restaurant.
Der gute Schenker in Portionen und Tassen.
Verschied. selbstgebackenen Kuchen.
Freundlichst laden ein Arthur Müller u. Frau.

Tiedemann & Grahl

Dresden-A., Seestraße 9
Ergebnisse Fernsprecher 12600 Erster Stock
Gute Weine / Gute Küche
Gesellschaftszimmer

Bitte in Anwesenheit und Tischwächstuchen gibt
es wieder Wettinerstraße 20 bei Wittig.

Tanz- und Anstandslehre

Beginn meines nächsten Tanzkurses
Freitag, 22. April 1927, im **Hotel Stern**
in Riesa. Für Damen 7 Uhr, für Herren 9 Uhr
abends. Gelehrt werden alle modernen Tänze mit
neuestem Stil. Geht. Anmeldungen erbitte bei Herrn
Friedrich Haase, Hauptstr. oder im Unterrichtslokal,
wo Liste ausliegt. Godachtungsvoll
E. Baum, Lehrerin der Tanzkunst.

Conditorei und Café Grube.

Morgen
Sonntag **Konzert.**

Koffer geht nun bei Mittag, Wettiner-
straße 20.

Trinkt Obstweine
aus der Kellerei W. Böhmig, Rieditz.

50 Jahre Handelslehranstalt Riesa.

Auszug aus der Festschrift.

Es ist das Verdienst der Kaufmannschaft, schon vor Erlass gesetzlicher Bestimmungen für die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses gesorgt zu haben und es entstanden in unserem engeren Vaterlande bis 1870 14 Handelsschulen. Im Jahre 1870 beabsichtigte der Lehrer am Arnoldi'schen Institut Hermann Röthlich mit anderen Institutslehrern, späteren Lehrern an den Stadtschulen, den schon seit mehreren Jahren bestehenden Kursus für Handlungslehrlinge im Verein mit der Kaufmannschaft weiterzuführen. Als das Volksschulgesetz vom 20. April 1873 die allgemeine Fortbildungsschule ins Leben rief und für alle aus der Volksschule entlassenen Schüler einen dreijährigen Besuch bedingte, traten auch in Riesa auf die Anregung Röthlich's eine öffentliche Handelslehranstalt zu errichten. Nachdem am 14. Februar 1877 der Bescheid über die Genehmigung der Schulinspektion gefunden hatte, schlossen sich am 10. März 1877 folgende Firmen zu einem Handelslehranstaltsverein zusammen und übernahmen die Pflicht, die Schule zu überwachen und finanziell zu unterstützen:

- Ferdinand Bergmann
- C. C. Brandt
- Moritz Damm (jetzt Anterdrogerie)
- G. H. Förster
- G. Moritz Förster
- Otto Gottschalk
- Albert Perzger
- Johann Carl Oehm
- Johann Hoffmann
- C. Käpferberg
- Heinrich Bademann (jetzt Ernst Schäfer Nachf.)
- Eduard Müller
- Ferdinand Müller
- Theodor Müller
- S. Ritsche
- J. H. Fleischmann (jetzt Paul Starke)
- Wilhelm Finke
- Ferdinand Ruffs
- Hermann Riebel (jetzt Gebr. Riebel)
- G. Röhrhorn
- Ferdinand Schlegel
- Gustav Schulze
- Hermann Seibel
- S. B. Seurlig
- S. D. Springer
- Felix Weidenbach (Ehelehrs Weinstuben)
- Ferdinand Wuklich
- Theodor Weidner (Rieser Waagenfabrik)

Die mit * bezeichneten Firmen bestehen noch heute (einsame unter anderer Firma), die mit * bezeichneten sind noch heute Mitglieder des Vereins „Handelslehranstalt Riesa“.

Als Vorstand der Anstalt wurden die vier Mitglieder Kaufmann Otto Oehm, zugleich als Vorsitzender, Ferdinand Schlegel, Theodor Müller, Hermann Ritsche

gewählt.

- Als Lehrer waren tätig
- Herr Hermann Röthlich,
- Johannes Ruder,
- Franz Riebel,
- August Rannegieser.

Den 1877 vorhandenen 10 Schülern gefolgt sich 12 zu, so daß der Unterricht in 2 Klassen mit 22 Schülern begann. Den beiden Othern 1877 bestehenden 2 Klassen wurde Othern 1878 die 1. Klasse angegliedert. Es kann heute nicht hoch genug anerkannt werden, daß man es verstanden hat, im damals so kleinen Riesa eine der Kaufmannschaft eigene Schule zu errichten und sie mit bescheidenen Mitteln allen Widerständen zum Trotz weiterzuführen und der Kaufmannschaft zu erhalten.

Infolge Kreisbeschlusses vom 20. April 1877 wurde der neuen Schule ein Schulzimmer im neuen Schulhause, der jetzigen Schule am Posterturm, an der Kottanienstraße, jetzt Goethestraße, eingeräumt. Sie siedelte Othern 1882 in das vom Direktor der jungen Handelslehre, Lehrer Hermann Röthlich, in seinem Hause Goethestraße 23 angebotene und für Schulzwecke eingerichtete 1. Obergeschloß über.

In diesem Jahre gewährte auch die Regierung ihre erste Beihilfe in Höhe von Mark 150.—. Eine Beihilfe seitens der Stadt wurde der Schule erst im Schuljahre 1894/95 mit Mark 300.— erteilt; sie blieb bis zum 30. Jahre des Bestehens der Schule auf dieser bescheidenen Höhe von Mark 300.—.

Bei aller Anerkennung für die vorzüglichen Leistungen der Schule, fand diese trotzdem nicht die erwünschte Förderung. Eine im Jahre 1882 beabsichtigte Angliederung einer landwirtschaftlichen Abteilung kam nicht zustande. Ebenfalls gelang die Einrichtung einer „Erweiterungsklasse“ für junge Leute aus dem Gewerbehand und aus der Landwirtschaft. Trotz umfangreicher gründlich bearbeiteter Eingaben mit Bescheid wurde die Genehmigung verweigert. Alle Bemühungen vom 18. Mai und 5. Oktober 1894, vom Jahre 1890 und nochmals vom 23. Januar und 8. März 1899 blieben erfolglos. Das ist bedauerlich, denn sicher hätte eine solche Klasse der Anfang zu einer höheren Abteilung werden können, wie sie in anderen Städten eingerichtet wurde.

Die im Jahre 1898 angeregte Frage der Anstellung einer hauptamtlichen Lehrkraft konnte keine Erledigung finden, und es blieb mit einer hauptamtlichen Unterbrechung durch Anstellung eines provisorischen Diplom-Handelslehrers über 30 Jahre lang bis Othern 1908 bei der Unterrichtsverteilung durch nebenamtliche Lehrkräfte.

Die meisten Handelslehren Sachsen, die es zum „Lehrerlande der Handelslehren“ genannt hatten, waren Lehrlehren und ertrugen sich besten Ansehens, so auch die unsere, die bei. Lehrplan und Lehrkörper volle Anerkennung fand.

Zwölf Jahre hatten die Othern 1882 bezogenen Räume genügt, erwiesen sich aber für die ständig zunehmende Schülerzahl zu klein, und der Handelslehranstaltsvorstand mußte darauf bedacht sein, entweder selbst ein Schulgebäude zu errichten oder besser geeignete Räume zu mieten.

Da man trotz des nicht unglücklichen Kaufmannsandes und trotz Anwesenheit eines Reservefonds noch nicht in der Lage zu sein glaubte, ein eigenes für künftige Erweiterung geeignetes Schulgebäude zu erbauen, beschloß der Vorstand am 8. Februar 1894, ein erneutes Anerbieten des Direktors Röthlich anzunehmen, an das Haus Goethestraße 23 ein Wohnhaus anzubauen und dessen 1. Stockwerk für Schulzwecke zur Verfügung zu stellen. Ein 10 Jahre gültiger Vertrag wurde abgeschlossen, und damit wurden für damalige Verhältnisse genügende helle freundliche Räume geschaffen. Im Jahre 1901 wurde im Erdgeschloß desselben Hauses ein 3. Schulzimmer eingerichtet und dadurch Gelegenheit gegeben, den Unterrichtsraum günstiger zu gestalten.

Für den Umbau des Schulzimmers stellten Regierung und Stadt sowie der Vorstand Mittel zur Verfügung.

30 Jahre lang bis zum Jahre 1907 hat Herr Kommerzienrat Otto Oehm das Ehrenamt des Vorsitzenden des Handelslehranstalts-Konkordiums bekleidet und seine Zeit und Kraft der Handelslehre gewidmet, ihre Belange nach innen und außen unermüdet vertreten, so daß sein Wirken für alle Zeiten für die Schule bedeutsam bleiben wird.

Auf seine Stelle trat das seit 1908 im Vorstand tätige Mitglied Herr Carl Braune in H. S. D. Seurlig, und es rüdten die Herren Paul Schlegel und Alfred Oehm an Stelle ihrer Herren Väter ein.

Die Errichtung einer Parallelklasse erwies die Notwendigkeit der Anstellung einer hauptamtlichen Lehrkraft, und der Vorstand der Schule wählte am 30. November 1907 den Lehrer Arthur Emil Oehm, der schon Othern 1902 in das Lehrerkollegium der Handelslehre eingetreten war, zum hauptamtlichen Lehrer.

Bei dieser Anstellung erwies es sich notwendig, dem bisherigen Konkordium eine feste Form zu geben. In einer Vorstandssitzung am 8. Dezember 1907 und in einer außerordentlichen Versammlung der Mitglieder am 28. Dezember 1907 wurde demgemäß beschlossen. Am 4. Januar 1908 wurden die Statuten beraten und danach der Verein unter dem Namen „Handelslehre Riesa, eingetragener Verein“ zum Vereinsregister angemeldet. Die meisten Mitglieder blieben dem Verein treu, er zählte zu Anfang 87 Mitglieder.

Wenn es auch in den ersten 30 Jahren bei nebenamtlicher Lehrkraft in Lehrklassen blieb, denn zu weiterem Ausbau lagen keine zwingenden Gründe vor, so hatte Direktor Röthlich das Ziel der Schule recht erkannt und in rastloser Tätigkeit wirkte er für seine Schule bis zu seinem Heimgange am 3. Sept. 1908. Sein Name wird mit der Geschichte der Schule dauernd verbunden sein und immer in ehrenvollem Andenken bleiben. Ein Ausmaßmaß für die Handelslehre ist es, die Bedeutung ihrer Schule erkannt und wie anderwärts betreu zu haben. In den Handelslehren lagten die Kaufleute selbst Hand mit an zur Hebung ihres Standes, zur Hebung des deutschen Handels, und es ist nicht zu verwundern, wenn Sachsen Handel und Industrie sich ganz bedeutend entwickelte und wenn damit wiederum auch das sächsische Handelsschulwesen zur Blüte gelangte und vorbildlich für andere Länder wurde.

Nicht hoch genug anzuerkennen ist die Tätigkeit der obersten Schulbehörde, damals des Ministeriums des Inneren. In großzügiger Weise gewährte man den in der Entwicklung begriffenen Handelsschulen volle Freiheit, und dieses verständnisvolle Wirken hat sie vor allen anderen Schulen sehr gefördert.

Der Amtsantritt des neuen Direktors Arthur Emil Oehm im Herbst 1908 erfolgte gerade in einer Zeit der Entwicklung der Handelslehren durch Angliederung von Mädchenklassen, Vollabteilungen und Höheren Abteilungen. Die Errichtung mehrerer Klassen machte bald die Anstellung weiterer hauptamtlicher Lehrkräfte nötig, und der Vorstand der Handelslehre berief den Diplomhandelslehrer Emil Alwin Gärter für 1. Oktober 1910 und für 1. April 1911 den Diplomhandelslehrer Friedrich Otto Albin Gähler, die bis zum Jahre 1919 an der Schule wirkten. Albin Gähler ging am 1. Mai 1919 als Lehrer an die Oeffentliche Höhere Handelsschule seiner Vaterstadt Dresden, in welcher Stellung er sich heute noch befindet, Alwin Gärter folgte einem Rufe an die Nachbarhandelslehre in Würzen, wo er als Studiendirektor seines Amtes waltet.

Der Ausbau der Handelslehre erstreckte sich zunächst auf die Gründung einer Mädchenabteilung. Infolge ministerieller Verfügung über die Ausbildung der im Handel beschäftigten jungen Mädchen hatte der Schulvorstand in den Jahren 1906 und 1907 zur Anmeldung aufgefordert, es kam aber kein Kursus zustande. Trotzdem der Plan der Errichtung einer Mädchenabteilung hart angefeindet wurde und mehrfach zu lebhaften Auseinandersetzungen führte, ließ man sich nicht irre machen und hatte die Freude, Othern 1910 mit einer Klasse von 14 Schülerinnen den Unterricht beginnen zu können. Die vom Ministerium des Inneren dafür in Aussicht gestellte Unterstützung wurde der Schule durch eine außerordentliche Beihilfe erteilt.

Großer Wert wurde bei dieser Einrichtung auf die Einschulung der Töchter von Geschäftslenten gelegt. Man wollte jungen Mädchen, die sich im väterlichen Geschäft betätigen wollten, Gelegenheit zu kaufmännischer Ausbildung geben, aber auch solche junge Mädchen ausbilden, die in kaufmännischen Stellen oder als Beamtinnen im Vordienst bei Behörden ihr Fortkommen suchten. Der Unterricht schied mit 14 Wochenstunden außer Stunden für Übung auf der Schreibmaschine ein. Sehr wertvoll erwies sich der Ankauf von mehreren Schreibmaschinen, deren Beschaffung man bisher als nicht erforderlich erachtet hatte. Die Zahl der Unterrichtsstunden wurde nach und nach auf 21 erhöht, die Zahl der Schülerinnen steigerte sich von Jahr zu Jahr, da sich die Vorteile und die Notwendigkeit einer kaufmännischen Ausbildung der weiblichen Jugend bemerkbar machten. Ganz besonders aber erkannte man den Nutzen der Mädchenabteilung während des Weltkrieges.

Erneut mußte sich der Vorstand mit der Frage beschäftigen, wie man den gewinnlichen Vorkursunterricht erteilen könne. Othern 1911 wurde, um die Teilung mehrerer Klassen zu vermeiden, für die gemeldeten 14 Schüler eine Vollklasse eingerichtet.

Für die Schüler, die vor dem Eintritt in die Lehre einem Teil ihrer Schulpflicht genügen und für ihren Beruf vorbereitet in die Lehre traten, und für auswärtige Schüler, die einen weiten Weg zwischen Elternhaus, Schule und Lehrstätte zurücklegen hatten und infolgedessen schwer den an sie gestellten Anforderungen genügen konnten, ergaben sich große Vorteile. Auch die Lehrherren nahmen diese wahr, stellten nicht nur mit Vorliebe solche in der Handelslehre vorgebildete Lehrlinge an, sondern gaben den sich zur Lehre Meldenden den Rat, vor dem Eintritt in die Lehre mindestens erst ein Jahr die Volksschule zu besuchen. In kurzer Zeit hat diese Volksschule Anerkennung gefunden, so daß der Besuch von Jahr zu Jahr besser und eine weitere Gliederung ermöglicht wurde.

Dem inneren Ausbau der Schule entsprachen nun nicht mehr die Unterrichtsräume, und im Herbst sah sich der Vorstand genötigt, dem Plane näher zu treten, ein Schulgebäude zu errichten, das den veränderten Verhältnissen genüge.

Die sächsischen Behörden Riesa und die Staatsregierung verpflichteten sich zu Darlehen und besonderer Zuwendung und auch die beteiligten Kreise von Handel und Industrie von Riesa brachten eine beträchtliche Summe auf. Der Bau war damit gesichert und die am 21. Januar 1911 eintreffende Mitgliederversammlung beschloß den Bau und genehmigte den Ankauf des jetzigen vorzüglich geeigneten Schulgrundstückes.

Bei dem engeren Wettbewerb um die Ausführung des Baues wurde unter sieben eingegangenen Entwürfen der

mit dem Motto „Einheitsstil“ bezeichnete Entwurf des Architekten Georg von Ravenburg-Dresden gewählt. Am 18. April konnte der erste Spatenstich getan, am 20. Juni bereits infolge des außerordentlich günstigen Baueverhalts der Bau gehoben und bis zum Herbst vollendet werden.

Am 24. Oktober konnte das Gebäude in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste geweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Dieser Tag, ein Markttag in der Geschichte der Schule, war zugleich ein Ehrentag für den Vorsitzenden Kommerzienrat Braune, der auf eine jährliche Tätigkeit im Vorstande der Schule zurückblickte.

Der Bau des neuen Schulgebäudes fiel in eine günstige Zeit und hat den Erwartungen über die Entwicklung, die die Schule nehmen werde, voll entsprochen.

Eine neue Abteilung konnte Othern 1914 mit der Bildung einer Klasse für Lehrlinge mit dem Realschul-Heifezeugnis angegliedert werden; sie begann mit 15 Schülern und versprach gute Erfolge. Doch sie fiel dem Krieg zum Opfer und hat nach Beendigung des Krieges infolge des Plagemangels, der Ueberfüllung der Schule und Ueberlastung der Lehrer nicht erneuert werden können.

Viele der ehemaligen Schüler waren auf verschiedenen Kriegsschauplätzen. Die Schule hand mit vielen in Verbindung und leistete die geistlichen Beihilfen zu den Weihnachtsgeldern an die lieben Heilbranten: 1915 an 75, 1916 an 107, 1917 an 145 ehemalige Schüler der letzten Jahrgänge, deren Anschriften man hatte erlangen können. 71 ehemalige Schüler haben ermittelt werden können, die den Tod fürs Vaterland erlitten oder an den Kriegsschauplätzen starben.

Der Unterrichtsbertrieb gestaltete sich in der Kriegszeit ganz besonders schwierig und mußte infolge der Einberufung der Lehrkräfte stark eingeschränkt werden. Man kam damit dem Wunsch der Lehrherren entgegen, die die Lehrlinge infolge der Einziehung der Gehilfen als Ersatzkräfte brauchten.

Die allerwärts beteiligten sich auch unsere Schüler und Schülerinnen mit großem Eifer an all den Sammlungen, die für Kriegszwecke veranstaltet wurden.

So ergab sich Arbeit über Arbeit, besonders auch durch die zahlreichen und immer „eiliger“ Berichte und Auskünfte, die von Behörden gefordert wurden.

Die Arbeit wuchs noch nach Beendigung des Krieges, da es galt, Ertrag für die entstandenen Lücken zu schaffen, und da sich die Wirtschaftsschulen infolge ihrer praktischen Einstellung eines immer stärkeren Besuches erfreuen konnten. Dazu kam die Ausdehnung der Fortbildungspflicht auf die Mädchen. Eine wesentliche Erweiterung wurde dabei vermieden, man war darauf bedacht, sich immer dem wirklichen Bedarf anzupassen. Im ganzen brachte die Nachkriegszeit unserer Schule einen Aufschwung, wie man ihn nicht gehabt hatte, und es machte sich die Anstellung weiterer hauptamtlicher Lehrkräfte nötig.

Mit Othern 1920 konnte die Oberstufe der Vollabteilung eingerichtet werden, die nun drei Klassen aufwies, während es in der Lehrlehreabteilung bei der Zahl der vier Klassen, verblieb, die freilich überfüllt waren und bis zu 41 Schülern aufwies.

In der Zeit der wirtschaftlichen Notlage beschäftigte sich der Schulvorstand eingehend mit der Frage, die Handelslehre in städtische Verwaltung übergehen zu lassen. Die Entscheidung darüber verzögerte sich bei den Behörden, und die Schule blieb bei der bisherigen Verfassung.

Zur Behebung der schweren wirtschaftlichen Not hatte bereits 1919 die Handelskammer Dresden beschlossen, eine Umlage im Amtsgerichtsbezirk Riesa zu erheben, und die städtischen Behörden von Riesa hatten sich bereit erklärt, die städtische Beihilfe zu erhöhen. Eine noch günstigere Lösung erfolgte, als das Wirtschaftsministerium die Schule durch erhebliche Beihilfen zu den Personalausgaben übernahm und die Stadt Riesa und die Handelskammer die gleiche Verpflichtung übernahmen.

Die schweren Sorgen während der Zeit der Geldentwertung konnten freilich auch dadurch nicht fern gehalten werden. Die Vereinsmitglieder mußten zu einer außerordentlichen Beihilfe für Beirteilung der städtischen Ausgaben herangezogen werden, und der Aufruf war nicht vergeblich. Um die Einnahmen den Ausgaben anzupassen, mußten die Schulgebühren immer wieder erhöht werden. Das umfangreiche Rechnungswesen des Jahres 1923 mit den 15teiligen Zahlen und die in diesem Jahre geführten Steuerkarten mit regelrecht eingelebten Steuermarken geben ein Bild von der arbeitsreichen und zermürbenden Zeit.

Für die Handelslehre trat erst mit dem Ende der Geldentwertung eine Erleichterung der wirtschaftlichen Lage ein, nachdem am 14. Dezember 1923 das vom Wirtschaftsministerium vorgelegte Rotagesetz über Schulbeihilfen für gewerbliche Schulen vom sächsischen Landtag angenommen wurde. Es bedeutet bei dem Mangel an gesetzlichen Bestimmungen für die Handelslehren einen wesentlichen Faktor ihrer finanziellen Sicherstellung.

Dank der endgültigen Stellungnahme des Wirtschaftsministeriums, des Stadtverordnetenkollegiums und der Handelskammer Dresden konnte Othern 1925 die geplante Errichtung der Höheren Abteilung durchgeführt werden. Diese hatte durch VO 123 BSt vom 25. März 1925 die Genehmigung zur Ausstellung von Zeugnissen erhalten, die dem Heifezeugnis einer Realschule im Sinne des Gesetzes vom 22. August 1878 als gleichwertig zu erachten sind.

Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage, in der sich viele Eltern der in unsere Schule eintretenden Schüler und Schülerinnen befinden, und trotz der Sorgen, die das Aufbringen des an der Handelslehre vorgeschriebenen höheren Schulgeldes den Eltern der Schüler und Schülerinnen verursacht, gehen die Anmeldungen zur Freude und Genugung so zahlreich ein, daß nicht allen Wünschen entsprochen werden kann und eine Anstiege nach der Vergabung und nach den Teilungen getroffen werden muß. Gewiß ist für den regen Besuch der Grund maßgebend, daß die Eltern bei dem Mangel an Kapital ihren Kindern wenigstens eine gute Ausbildung als Grundlage mit auf den Lebensweg geben wollen. Denn auch eine Ueberfüllung der Berufsgruppen und -stände vorhanden ist und vor dem Ergreifen des kaufmännischen Berufes gewarnt wird, so muß dem entgegengehalten werden, daß die Ausbildung eines gebildeten kaufmännischen Nachwuchses nicht vernachlässigt werden kann und darf.

Gerade in der neuen Zeit, der Zeit der neuen Ziele und des Strebens nach neuen Zielen, muß die Schule beherzt sein, das Ihre zur Wiederbelebung des Handels zu tun, und es ist erfreulich, daß man in Riesa die Notwendigkeit erkannte, in der Handelslehre die Gelegenheit zur Aneignung höherer kaufmännischer Bildung und dadurch die Möglichkeit zum sozialen Aufstieg zu geben.

In Bescheid wird der beiden Mitarbeiter gedacht, die die 50-Jahrfeier nicht erleben, der Herren Kommerzienrat Carl Braune und Fritz Goede. Beide, Vorsitzender, und Stellvert. Vors., traten warm für die Belange der Hand-

...Kassam nach innen und außen.
Für diesen Zweck haben ein ehrenvolles Gedenken,
Träger der Deutschen Arbeitervereine in
der Provinz „Handelskassam Reich, einseitig, der für
alle Belange zuständig ist.
Dem Vorstand gehören zur Zeit folgende Herren an:
Ehrenmitglied: Kommissionsrat Ernst Wille, a. St.
in Mühlhausen i. Th.
Bankdirektor Alfred Romberg, l. Va. Niefer
Bank, Vorkämpfer
Kaufmann Alfred Dünn, l. Va. Johann Carl Dünn,
Hofb. Hof.
Kaufmann Willi Braune, l. Va. O. W. Gaurig,
Hofgl. d. Handelskammer
Kaufmann Gottfried Peter, l. Va. Ernst Wille,
Schriftführer.

...Kassam Reich, einseitig, der für
alle Belange zuständig ist.
Dem Vorstand gehören zur Zeit folgende Herren an:
Ehrenmitglied: Kommissionsrat Ernst Wille, a. St.
in Mühlhausen i. Th.
Bankdirektor Alfred Romberg, l. Va. Niefer
Bank, Vorkämpfer
Kaufmann Alfred Dünn, l. Va. Johann Carl Dünn,
Hofb. Hof.
Kaufmann Willi Braune, l. Va. O. W. Gaurig,
Hofgl. d. Handelskammer
Kaufmann Gottfried Peter, l. Va. Ernst Wille,
Schriftführer.

...Kassam Reich, einseitig, der für
alle Belange zuständig ist.
Dem Vorstand gehören zur Zeit folgende Herren an:
Ehrenmitglied: Kommissionsrat Ernst Wille, a. St.
in Mühlhausen i. Th.
Bankdirektor Alfred Romberg, l. Va. Niefer
Bank, Vorkämpfer
Kaufmann Alfred Dünn, l. Va. Johann Carl Dünn,
Hofb. Hof.
Kaufmann Willi Braune, l. Va. O. W. Gaurig,
Hofgl. d. Handelskammer
Kaufmann Gottfried Peter, l. Va. Ernst Wille,
Schriftführer.

Tagung des Deutschen Rentnerbundes.

Hb. Dresden, 1. April. Am 1. April trat der Deutsche Rentnerbund in Dresden zu seiner Bundesversammlung zusammen, die aus allen Teilen Deutschlands zahlreich be-
steht war.
General Vogel eröffnete die Tagung, als deren Tendenz er die Förderung ansah: Heraus aus der Isolation!
Ministerialrat von Gennings brachte das Interesse des Reichsarbeiters für die Rentnerforderungen zum Ausdruck. Wenn die Klagen heute immer noch nicht ver-
stummen wollen, so liegt das nicht an der Befehdung.
Ministerialrat Dr. Meier, der Vertreter der sächsischen Staatsregierung, betrachtete es als eine Notwendigkeit, daß die Zentralbehörden die Fühlung mit dem Rentnerverband behalten müßten, um zu wissen, was not tue; er sprach sich energisch für die Herausnahme der Rentner aus der Isolation aus. Statt Isolation hätten sie Ansehen auf Erden.
Das preussische Sozialministerium war durch Mi-
nisterialrat Dr. Mittelhoffer vertreten, für die Rhein-
Rechtsvereine sprach Dersinger.
Prof. Dr. Gelfert, der im Namen der sächsischen Regie-
rungspartei das Wort nahm, forderte, daß das an den
Rentnern benutzene Unrecht wieder gut gemacht werden
müßte.
Reichstagsabgeordneter Schneider führte aus, daß der
Reichstag sich für die Sache der Rentner bereits eingesetzt
habe und daß der Entwurf der Deutschen Nationalen erst den
Stein ins Rollen gebracht hätte. Der Erfolg werde nicht
ausbleiben, hätten sich doch in den letzten Wochen Reichs-
regierung und die Parteien des Reichstages fast täglich mit
der Rentnerfrage beschäftigt. Ein Erfolg der un-
ermüdbaren Anstrengungen der Rentner, ein Erfolg
ihres Vorstandes und einzelner Landesverbände, die mit
besonderem Eifer und Geschick den Hebel ansetzten, sei aber
zu erwarten, aber alle so anerkennenswerten Anstren-
gungen hätten keinen Schritt vorwärts geführt, wenn nicht
einzelne Parteien sich der Sache angenommen hätten und
wenn sich nicht innerhalb dieser Parteien einzelne Ver-
treter gefunden hätten, die aus einem warmen, mitfüh-
renden Herzen heraus ihre ganze Arbeitskraft und ihren
Willen an die Sache der Rentner heranzusetzen hätten. Und
noch eins: Auch sie hätten es vielleicht nicht geschafft, wenn
sie dabei nicht in wirksamer Weise von einem der zur Zeit
amtierenden Reichsminister unterstützt worden wären.
Franz Dr. Hübers sprach für die Demokratische Partei;
er erläuterte die Entschlebung des sozialpolitischen Auf-
schusses, die dem Reichstag vorgelegt wird und betonte die
eheliche Zusammenarbeit aller Parteien.
Als Vertreterin der Deutschen Volkspartei ermahnte
Reichstagsabg. Frau Dr. Meißner, doch in dem Antrag der Re-
gierungspartei einen Fortschritt zu erblicken; die Bewei-
slegung von 2 Millionen Mark sei immerhin ein Anfang.
Der Rentner zu helfen. Der Weg zu einem Rentnerver-
formungsgesetz sei beschritten.
Die Forderungen der Rentner sah von Colomb,
Mitglied des Parlamentarischen Ausschusses, in einem Besor-
gungsausdruck zusammen; er lehnte die Regierungsvorlage
vom Standpunkt der Rentner ab, weil sie für die unter-
drückten Rentner gegenüber der Reichsregierung eine

ungenügende Steigerung der Unterhaltungsbedürfnisse ge-
währe. Die Steigerung bedeute ungefähr die zum 1. April
einleitende Mietsteigerung von 10 Prozent und gebe keine
Gewähr, daß Fürsorgeverbände, die bisher schon un-
genügend unterhalten, ihre Fürsorgeleistungen entsprechend
erhöhen.
Friedrich Schreiber gab über Fürsorgefragen einen Be-
richt. Sie wies nach, wie unterschiedlich die Fürsorge ge-
handelt werde und wie häufig in vielen Städten der For-
trag sei, der den Rentnern ausgestellt werde. Sie be-
mängelte, daß die Wohlfahrtsämter sich häufig schlecht un-
richten und daß oft Anforderungen an die Zahlungsfähig-
keit der Rentner gestellt würden, die diese nicht erfüllen
könnten. Sie verzichtete sich aber den Plan der Klein-
rentnerhilfe und die Betreuung der Hilfsbedürftigen.

Der Landesverband Freikant Sachse e. S. des Deutschen Rentnerbundes e. S.

Hb. Dresden, 1. März im Vereinshaus in Dresden seine erste
ordentliche Bundesversammlung ab. Von 78 Orts-
gruppen waren 68 vertreten. Der durchaus harmonische
Verlauf der Tagung ermöglichte eine glatte Abwicklung der
umfangreichen Tagesordnung; der Gesamtschatz wurde
einstimmig wiedergewählt, da seine Tätigkeit vollen Beifall
fand. Dankbar ist wiederum Franz Hoff, Wuxen, Schrift-
führer Dr. Schönmann, Ramens, Schweißler Herr
Martin, Rabenau.
Endlich folgte die Verlesung
zwei Entschlebung
folgenden Inhalts:
I. Die Landesverbandversammlung des deutschen
Rentnerbundes wendet sich mit höchstem Nachdruck gegen
jede Annäherung der erhöhten Vorzugsklasse auf die Für-
sorgeunterstützung, da hierbei dem Staat ohnehin wiederum
das Kapital verbleibe. Sie ermahnt aber auch von den maß-
gebenden Behörden auf das bestimmteste, die Einführung
von Sicherheitskassen, die von einzelnen Fürsorgever-
bänden selbst auf keine Weise vorgenommen ist, für un-
zulässig zu erklären und neue Entwürfe zu unter-
binden. Die nach dem Aufwertungsmaßstab festgesetzte
Summe in Höhe bis zu 270 Mark darf in keinem Falle auf
die Unterhaltung angesetzt werden. Dem Reichstag
fordert die Versammlung, daß er endlich Verhandlung für
die granzweilige und dazu unvermeidliche Reilage und die
dadurch bedingte soziale und gesellschaftliche Erniedrigung
der Rentner selbst durch schnelle Verabschiedung eines
Rentnerverformungsgesetzes, welches unbedingt mit Ein-
leitung vom 1. April d. J. in Kraft treten muß.
II. Die Landesverbandversammlung bekennt sich ein-
mütig zu dem Beschlusse der Bundesversammlung, die die
Stellung des Bundes zu den Parteien und beschließt, daß
auch der Landesverband Freikant Sachse als Organisation
sich weder einer bestehenden noch neu zu gründenden Partei
anschlüsse.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Säch. Staatsbibliothek. Ober-
land: Sonntag (3.), außer Anrecht: „Der Freischütz“ (7,8
bis nach 11); Montag (4.), Anrecht: „Die Schöne
Simmelfahrt“ (7,8 bis gegen 9); Dienstag, Anrecht: „Die
Simmelfahrt“ (7,8 bis gegen 9); „Der Bajazzo“ (7 bis gegen 10);
Mittwoch, außer Anrecht: „Die Hochzeit des Figaro“ (7 bis
11); Donnerstag, Anrecht: „Fidelio“ (neu ein-
studiert; 7,8 bis gegen 10); Freitag, außer Anrecht:
„Margarete“ (7 bis nach 11); Sonnabend, außer Anrecht:
„Die Fledermaus“ (7,8 bis gegen 11); Sonntag (10.),
6. Sinfonie; (Waldmorgen) Konzert der Reihe A; (7,8),
vormittags 12 Uhr: Offizieller Hauptprobe; Montag (11.),
Anrecht: „Die Schöne Simmelfahrt“ (7 bis 11).
Ehrentafel: Sonntag (3.), außer Anrecht: „Camont“
(7,7 bis nach 11); Montag (4.), Anrecht: „Wallensteins Lager“
(7,8 bis gegen 11); „Die Piccolomini“ (7,8 bis gegen 11);
Dienstag, Anrecht: „Im weißen Rößl“ (7,8 bis 10);
Mittwoch, Anrecht: „Rösig Heinrich IV.“ (1, 1, 1);
7,8 bis gegen 11); Donnerstag, außer Anrecht: „Rösig
Heinrich IV.“ (2, 1, 1); 7,8 bis gegen 11); Freitag, Anrecht:
„Wallensteins Lager“ (7,7 bis nach 11); Sonntag (10.),
außer Anrecht: „Wallsteins Lager“, „Die Piccolomini“ (7,8
bis gegen 11); Montag (11.), Anrecht: „Wallsteins“
(7,8 bis gegen 10).
Spielplan des Meißner-Theaters. Von Sonntag, 3.
bis Sonntag, 10. April. Sonntag (3.), 1/4 Uhr: „Das
Hollandweibchen“; 7,8 Uhr: „Die Fledermaus“. Ab
Montag (4.), abendliche: „Der Heide Bauer“, Sonntag
(10.), 1/4 Uhr: „Das Hollandweibchen“; 7,8 Uhr: „Der
fidele Bauer“.
Spielplan des Central-Theaters. Bis 11. April.
Abendliche 7,8 Uhr: Schauspiel des Hans-Bartisch-Spielbuchs
„No No Nanette“.
Spielplan des Komödie vom 4. bis 11. April. Montag
und Dienstag: Schauspiel Germines Reiner: „Das Glas
Wasser“. Mittwoch bis Sonntag (10.), Schauspiel Kurt Witz:
„Gott-Gottus“. Montag (11.), Schauspiel Germines Reiner
und Carola Toller: „Baby Windermeres Fächer“.
Eine wertvolle mittelalterliche Handschrift in Leipzig.
Die Handschrift Karl W. Dierckmann, Leipzig, hat von
langem eine reich illustrierte Pergamenthandschrift der
Weltchronik des Rudolf von Ems erworben, eine um die
Mitte des 13. Jahrhunderts entstandene, von ihrem Besitzer
Heinrich von Wunden bis in die Zeit Karls des Großen
fortgeführte Dichtung. Angesichts der außerordentlichen
Güte der deutschen Handschriftenproben, die
dieser Handschrift des 13. Jahrhunderts aus dem 14. Jahr-
hundert angehängten Codex auf dem Wäldermarkt deponiert
wurden, ist die Handschrift nicht mit ihren
mehr als 100.000 Versen an Umfang allen anderen hand-
geschriebenen Romanen der Weltrechnung voran. Das

...Kassam Reich, einseitig, der für
alle Belange zuständig ist.
Dem Vorstand gehören zur Zeit folgende Herren an:
Ehrenmitglied: Kommissionsrat Ernst Wille, a. St.
in Mühlhausen i. Th.
Bankdirektor Alfred Romberg, l. Va. Niefer
Bank, Vorkämpfer
Kaufmann Alfred Dünn, l. Va. Johann Carl Dünn,
Hofb. Hof.
Kaufmann Willi Braune, l. Va. O. W. Gaurig,
Hofgl. d. Handelskammer
Kaufmann Gottfried Peter, l. Va. Ernst Wille,
Schriftführer.

Der Tod des Generals von Brisberg.

H Berlin. Der deutschnationale Bundesrat hat die folgende Mitteilung aus-
gegeben:
Sehen 12 Uhr versammelten sich eine kleine Gruppe von
etwa 15 Herren, sämtlich Angehörige des ehemaligen Offi-
zierkorps der deutschnationalen Volkspartei, am Bismarck-
denkmal vorm Reichstag. Der dabei bestmögliche Mann des
Bundesrats hochverdienender General v. Brisberg wurde durch
einen jungen Schwabenmann zum Weitergehen aufgefordert
und in unerwarteter Weise angefallen. In der Erwägung über
dieses an Schärfe und vor dem Denkmal des großen
Deutschen, dessen Gedächtnis zu ehren er gekommen war,
ihm angebotene schmerzvolle Behandlung ergriff der General
einen Schlaganfall und wurde als tot weggetragen.
Die deutschnationale Bundesrat hat sofort in
der heutigen Bundesratssitzung den Antrag stellen, daß der
Minister des Innern sofort erkläre, um Auskunft zu geben,
auf folgende zwei Fragen:
1. Ist der Minister des Innern mit diesem rigorosen
Vorgehen der Schutzpolizei einverstanden?
2. Hat der Schutzpolizei besondere Instruktionen er-
lassen, um an Bismarcks Gedächtnis vor dem Bismarckdenk-
mal auch alle patriotischen Kundgebungen zu verhindern,
die keine Massenansammlungen sind und deswegen nicht als
Verstoß gegen den Beiriff der Gammelle gelten können,
während man internationalen Kundgebungen im allgemei-
nen den weitesten Spielraum läßt?

Der Deutsche Ostmarken-Bereich über den Tod des Generals von Brisberg.

H Berlin. Ueber den Vorfall am Bismarckdenkmal
wird dem Nachrichtenbüro des Reichs deutscher Zeitung-
verleger vom Ostmarken-Bereich folgendes mitgeteilt: Ge-
neralmajor v. Brisberg wollte im Namen des Ostmarken-
vereins am Bismarckdenkmal ein paar Worte sprechen,
er sprach ganz neutral mit einem Laut an Bismarck, auf
den er die Gründung des Ostmarkenvereins zurückführte.
Da trat ein Schwabengänger auf ihn zu und sagte, er wolle
ihn verhaften, es sei nicht erlaubt zu reden. Der Beamte
ergriff den Generalmajor am Arm. Dieser wurde dadurch
stark verletzt und es entstand ein kleiner Tumult. Neben
General v. Brisberg stand Generalleutnant a. D. Engelmann
u. Sippe. Als der Beamte sagte, Herr v. Brisberg müsse
mit zur Post kommen, sagte Herr v. Sippe, dann würde
er auch mitgehen. Sie machten dann ein paar Schritte, da
sagte General v. Brisberg plötzlich zu Herrn v. Sippe: Ge-
hen Sie mit doch. Dann oder kam er sofort zusammen und
verstarb.

Deutschnationales Beileidetelegramm an Frau v. Brisberg.

H Berlin. Anlässlich des tragischen Hinscheidens des
Generalmajors a. D. v. Brisberg hat die deutschnationale
Volkspartei folgendes Beileidetelegramm an Frau von
Brisberg gerichtet: In dieser Erbschaftung über den tra-
gischen Deming unseres getreuen Freundes gilt Ihnen
unser herzlichste Beileid. Der allseitig bereite Länder-
ehren Bismarckgedächtnis, der anstrengte Führer unserer Be-
wehrt, der nie wachende Kämpfer für die Befreiung
Deutschlands von dem Kriegskriegsmoral, der Förderer des
Deutschlands in der Ostmark bleibt und stets unvergessen.

Zum Schiedspruch in der Metallindustrie.

Dresden. In dem Lohnstreit in der Metallindustrie
ist folgender Schiedspruch gefällt worden: In Fällen drin-
gender Notwendigkeit und wenn Vereinbarungen den Ar-
beitgebern nicht zugunsten werden können, kann die Be-
triebsleitung für einzelne Arbeitergruppen, ganze Betriebs-
abteilungen oder den gesamten Betrieb nach Maßstab der Betriebs-
verteilung die Verteilung von drei Überstunden in der Woche
(Schicht nicht mehr als eine) anordnen. Für darüber-
hinausgehende Überstunden bis zur gesetzlichen Grenze be-
darft es einer Vereinbarung mit der Betriebsverwaltung.
Dienstag der Schiedsrichters Schiedspruch gefällt
worden: Die jeweilige Ausschussleiter erhebt sich um 6 Pf.
Die neuen Löhne treten in Kraft mit Beginn derjenigen
Lohnwoche, die auf den 28. 3. 1927 folgt. Der Lohnstreit läuft
mit der ersten Kündigungskauf bis zum 31. 3. 1928. Er-
klärungsfrist der beiden Parteien ist am 7. 4. 1927 mittags
12 Uhr.

Demokraten und Einheitsstaat.

H Berlin. Die demokratischen Fraktionen des Reichs-
tags und des preussischen Landtags stellen gestern abend
eine gemeinsame Sitzung im Reichstagsgebäude ab, an der
auch der neue sächsische Innenminister Dr. Apelt, der Bür-
germeister von Chemnitz Dr. Wetters und der Oberbürger-
meister von Nürnberg Dr. Luppe teilnahmen. Im Mittel-
punkt der Verhandlungen stand die Frage des Einheits-
staates und die Vorbereitung der Stellungnahme des Ende
April in Chemnitz stattfindenden Reichsparteitag, auf dem
das einleitende Referat über die Frage des Einheitsstaates
der Führer der Demokratischen Partei Dr. Koch halten wird.

Suffrage für Deutschland-Schweden.

H Stockholm. Die schwedische Regierung hat der
deutschen Botschaft in Stockholm die Erlaubnis erteilt, einen regel-
mäßigen Kulturverkehr auf dem schwedischen Teil der Strecke
Stockholm-Kalmar-Strittin-Berlin, Kalmar-Danzig,
Kalmar-Rosengarten-Süder-Berlin und Oslo-Gold-
burg-Rosengarten-Strittin zu eröffnen.



Die Wahl der Kammer ist nicht billiger.
Daher: „Lohn“ in veränderte Größe!
Hilfsweise ist sie - vom Beginn des Monats!
Die Wahl der Kammer ist nicht billiger!

Neue deutsche Flugzeitleiste des Deutschen Fliegers.

7. Delfau, 1. April. Der Deutsche Fliegerklub des Deutschen Fliegers hat zu dem Ziele um 7 Uhr 54 Min. mit einem dreimotorigen Daimler-Benz-Flugzeug mit 2000 H.P. nachfolgendes Ergebnis erzielt: Der Flug wurde am 2. April 1934 durchgeführt. Der Daimler-Benz-Flieger von 4 Stunden 17 Min. für 1000 km mit 2000 H.P. wurde auf 7 Stunden 52 Min. der Daimler-Benz-Flieger von 600 H.P. auf 1018 km. vergrößert und gleichzeitig in einer erreichten Durchschnittsgeschwindigkeit von 128 km. ein neuer Weltrekord für Daimler-Benz-Flugzeuge mit 2000 H.P. wurde auf 1000 km. festgestellt.

Rückflug des „S 31“.

X. Delfau. Unter Führung des Hptm. Zimmermann trat am Freitag das Daimler-Benz-Flugzeug „S 31“ den Rückflug von Madrid nach Berlin an. Der Weg führt über Barcelona und Lyon. Am Bord befinden sich außer dem Herrn v. Wilder die beiden Beobachter. Der Eintreffen des Flugzeuges in Berlin nach längerer Abreise erfolgt voraussichtlich Sonntag nachmittags.

Alter und Lebensdauer der Menschen.

Von F. Brandt.

Die nach einer ungefähren Schätzung wird die Erde von rund 1500 Millionen Menschen bewohnt. Die Anzahl der Geburten beträgt jährlich rund 40 Millionen, der in dem gleichen Zeitraum rund 30 Millionen Sterbefälle gegenüberstehen. Verteilt man die Geburten auf ein Jahr, so entfällt auf jede Minute etwas mehr als eine Geburt. Mit anderen Worten: jeder Atemzug eines Menschen bedeutet die Geburt und den Tod eines Weltbürgers. Inwiefern diese beiden Momente des Daseins: Geburt und Tod, für das Durchschnittsalter des Menschen zu suchen. Von hundert lebenden Personen stehen im Durchschnitt 43 im Alter von 20 Jahren, 49 zwischen dem 20. und 60., fünf zwischen dem 60. und 70., während nur zwei ein Alter über 70 Jahre erreichen. Das Alter des Durchschnittsmenschen heißt sich demnach für Männer auf 36 Jahre 8 Monate, für Frauen dagegen auf 40 Jahre. Das weibliche Geschlecht ist also in bezug auf Lebensdauer günstiger vom Geschick bedacht worden, das heißt, wenn ein langes Leben auf der Erde als ein Glück anzusehen geneigt ist.

Außerordentliche Frühtüte des Geschicks wirkt im allgemeinen ungünstig auf die Lebensdauer ein. Schon unsere Vorfahren brachten diesen Gedanken zum Ausdruck, indem sie behaupteten, daß keine Kinder, die gern mit Blumen spielen, sehr klug und nicht eigenständig sind, und niemals alt werden. Sonderbarerweise finden wir in der Geschichte auch Beispiele, daß bedeutende Geister, die zugleich sehr früh reifen, selten ein hohes Alter erreicht haben. Mozart (1756—1791) unternahm schon im zehnten Lebensjahr seine erste Kunstreise, wurde im zwölften Konzertmeister und starb im 35. Jahre. Mendelssohn starb 38 Jahre alt (1809—1847). Seine Reisebriefe legen ein Zeugnis von der ungemein frühen Reife seines Geistes ab. Raffael (1483—1520) starb 37 Jahre alt. Schon im 18. Lebensjahre vollendete er unter seines Meisters Perugino Leitung einige seiner bedeutendsten Bilder. Schiller, der schon in seinem 18. Jahre „Die Räuber“ schrieb, starb 46 Jahre alt (1759—1806). Im allgemeinen ist es somit kein Unglück, wenn sich die geistige Reife etwas früher einstellt. Man soll vor allem aus den einseitigen Wifenszweigen, von denen die Kinder oft in den ersten Jahren ihres Schulbesuches begleitet werden, nicht einen vorzeitigen Schluß auf die Begabung ziehen. Der berühmte englische Naturforscher Raaf Newton (1643 bis 1727) galt in der Schule für träge und mangelhaft begabt. Das hinderte nicht, daß er später ein berühmter Mann wurde. Ähnliches wird uns aus dem Leben des großen schwedischen Botanikers Carl Linné (1707—1778) gemeldet. Die Freude am Entzählen von Pflanzen wurde ihm als ein Zeichen von Faulheit zugeschrieben und in jeder Weise bekämpft.

Ueber den geistigen Einfluß der geistigen Arbeit auf die Lebensdauer der verschiedenen Berufsgruppen hat der Engländer Madden sehr interessante Daten veröffentlicht. Die Krone der Langzeitigkeit teilt er den Astronomen zu, die schnellste Abnutzung des Daseins den Krieger. Dichter erreichen nach seinen Angaben nur ein Durchschnittsalter von 57 Jahren. Ebenso rafft der Seemannsgerm die Romanschriftsteller und Kritiker sehr früh hin. Weiter als 63 Jahre darf keiner von ihnen werden. Dramatiker erreichen etwa das gleiche Durchschnittsalter, während Komponisten zwei Jahre länger leben. Dann kommen Philologen mit 66, Theologen mit 67 Jahren. Juristen, anerkannt ruhig lebende Menschen ohne Herben, werden 69 Jahre alt. Maler und Bildhauer erreichen das Alter von 70 Jahren, während Philosophen und Naturforscher noch einige Jahre älter werden. Wer also seine Kinder lieb hat, lasse sie eine dieser letzten Beschäftigungen wählen; vor allem aber hüte er sie vor dem Dichten und Schriftstellen.

Nicht minder interessant sind die Ergebnisse, die man bei der Betrachtung der übrigen Berufsgruppen findet. Ein sehr niedriges Alter haben Fleischer und Restaurateure. Obenan unter allen gefährlichen Beschäftigungen steht die Schleifarbeit in den Fabriken und die Arbeit in Giftstoffen oder andere Chemikalien herstellenden Laboratorien. Das Durchschnittsalter der Röntgenstrahlenther kommt höchstens auf 39 Jahre. Ein Schlichter kam einst zu einem Arzt und sagte: „Ich komme mit wie ein heinalter Mann vor, denn Sie wissen, Doktor, daß ich den nächsten Monat 88 Jahre alt werde und nicht mehr lange zu leben habe.“ Diese Durchschnittsalter der Lebensdauer bei Trolenmesserschleifern dürfte jedoch heute nicht mehr zutreffen, denn in den Fabriken sind genügend Schutzvorkehrungen getroffen worden, um das Einatmen des feinen Metallstaubes zu verhindern.

Einen nicht minder wichtigen Gesichtspunkt für die Beurteilung des Alters bilden die Vermögensverhältnisse. Ihre Grenzen sind Reichum und Armut. Genüsse wehnen im bunten Regen zwischen diesen beiden Stationen. Der Säugling, den die Bettlerin nach Gerechtigkeit auf das Strohlager bittet, wird durch alle Phasen seines Daseins vom Tode wie von einem Schatten begleitet, während wohlhabende Eltern ihren Sprößling mit einem ansehnlichen Vermögen zumutet und ein Leben von einer hübschen Reihe von Jahren in das Leben mitgeben. Die Statistik lehrt, daß von 1000 Armen, die zu gleicher Zeit

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Reihen OS in Nießa!

Morgen Sonntag 9 Uhr steigt im NSG-Bau des Bezirks nachmittags

Fußball-Großkampf.

Beide Mannschaften werden ihre höchste Vertretung an, jedoch über mehr Fußballspieler mit reichhaltigen Bekleidungen rechnen kann. Der NSG. stellt folgende Mannschaft:

Stabs	Offizier	Knappe
Stabs	Offizier	Knappe
Stabs	Offizier	Knappe
Stabs	Offizier	Knappe
Stabs	Offizier	Knappe
Stabs	Offizier	Knappe
Stabs	Offizier	Knappe
Stabs	Offizier	Knappe
Stabs	Offizier	Knappe
Stabs	Offizier	Knappe

NSG. — Mitteilung für Jugendkassen.

Die 1. Knaben des NSG. empfangen Sonntag die 1. Knaben des NSG. Sportvereins Chemnitz. Am 1. April 1. Uhr. — Alle Knaben Sonntag früh 9 Uhr Bürgergarten erscheinen.

Sportverein „Sportklub 24“ e. B., Nießa.

Am morgigen Sonntag geht die 1. Uf der Sportklubler einen schweren Gang und zwar trifft sie in Nießa auf den erstklassigen Fußball-Club Nießa auf dessen Platz an Schützenhaus, auf dem schon mancher Verein Sieg und Punkte lassen mußte. Dieser ist Nießas Mittelstürmer verhängt, jedoch eine Umstellung erfolgen muß, die hauptsächlich nicht festschlägt und zwar werden die grün-weißen Farben vertreten:

Schwarz	Blau	Rot	Blau
Schwarz	Blau	Rot	Blau
Schwarz	Blau	Rot	Blau
Schwarz	Blau	Rot	Blau
Schwarz	Blau	Rot	Blau
Schwarz	Blau	Rot	Blau
Schwarz	Blau	Rot	Blau
Schwarz	Blau	Rot	Blau
Schwarz	Blau	Rot	Blau
Schwarz	Blau	Rot	Blau

Die Mannschaften werden sich so ziemlich die Waage halten. Allerdings müssen die Grünblauen mit besseren Leistungen als am Sonntag aufwarten, wenn sie den Sieg erlangen wollen.

Nachm. 1 Uhr spielt die 2. Jugend gegen Rosella 1. Jugend.

Hier dürften die Sportklubler gegen die Anfänger das bessere Ende für sich haben und die Roseller geschlagen nach Hause schicken.

Das interessanteste Treffen wird zweifellos der Kampf zwischen

Sportklub und Döbelner Sport-Club 1. Jugend, welches um 2 Uhr beginnt. Dabei auch die Nießaer Fußballpart den sportstarken Döbelnern ein 1:1 abgerungen, so ist ihnen auf eigenem Blase noch immer nicht der Sieg sicher und sie müssen alles aus sich herausgeben, um die Oberhand zu behalten.

Handball im NSG. (D. Z.).

Morgen Sonntag trägt die Handballmannschaft des NSG. ihr letztes Pflichtspiel gegen die erste des NSG. Gering-

geboren werden, nach 30 Jahren kaum 500, nach 40 Jahren nur noch 100, nach 50 Jahren nur noch 50, während die wohlhabende Klasse abdam noch 57 Repräsentanten aufweisen kann.

Einen wesentlichen Einfluß auf das Lebensalter übt fernhin die Ehe aus. Von der Frau hängt es zum Teil ab, ob wir das fernere Dasein behaglich dahinwinnen oder verzehnt und in Sorgen weiter leben. Die Statistik vermag nun den Nachweis, daß die Sterblichkeit verheirateter Männer auffallend geringer ist, als diejenige unverheirateter. So sterben von 1000 Verheirateten zwischen 20 und 25 Jahren 6,26 Prozent; dagegen von 1000 ledigen derselben Altersklasse 16,01 Prozent, also mehr als noch einmal so viel. Im Alter von 25 bis 30 Jahren ist das Verhältnis der Verheirateten zu den Ledigen wie 8,28 Prozent zu 14,94 Prozent, zwischen 35 und 40 Jahren wie 8,65 Prozent zu 15,94 Prozent. Hieraus ergibt sich der Schluß, daß der Bestand der menschlichen Natur absoht zurückgeht, und daraus geht für den Junggesellen die zureichende Warnung hervor, sich betreiben einen Haushalt zu gründen. Um in diesem jedoch sein Glück zu finden, muß man jedoch nach dem Volksglauben auf allelei Anzeichen achten. Alle Vögel und alle Reiten wüthen davon zu erzählen. In Italien ist man den Wadenzockeln abhold. In England vermählt man sich niemals am 25. Dezember. Man nannte ihn den „Unheilstag“, weil an diesem Datum Herodes einstmalig zu Bethlehem alle Kinder tötete. In den katholischen Gegenden Deutschlands gilt es für unglücklich, im Abend oder zur Fastenzeit eine Ehe zu schließen.

Pariser Schaufenster.

Man schreibt uns aus Paris: Die Kunst der Schaufensterdekoration wird neuerdings in Deutschland so sehr nachgeahmt und erntet betrüblich, daß man bereits mit selbstbewußter Bewunderung Verweise mit dem Ausland anstellt. Gewiß kommt dabei Paris als oberer Richter in Betracht. Paris hat die Traditionen der Schaufensterdekoration als Berlin aufzuweisen und hat entsprechende Ansprüche zu gewährleisten. Es fragt sich, wie diese Probe auf das Exempel ausfallen wird.

Bundsch fällt die unheimliche Gleichzeitigkeit dem Problem gegenüber auf. Der Fremde hat diesen Eindruck gewiß. Berlin ist durch den Wohlstand seines Volkes, das Tempo seiner Betätigung und die Einwirkung zum ganzen Norden wesentlich unterschieden. Berlin geht weit über den Norddeutschen hinaus, aber dem ganzen Osten des Reiches aus Welt. Gelegentlich überdachte Temperatur kann Beschäftigte zeitigen, nicht aber ernsthaft schädigen. Nicht nur auf diesem Gebiet zeigt Paris das einzigartigste Verhalten. Bei selbstbewußter Gelassenheit weicht ein „Jeunes“ aber, ein vielteiliges, vornehmlich, über die höchsten Stufen ab, das mit der nervösen Anspannung Berlin nicht Schritt halten wird.

Das französische Schaufenster der vornehmlichen Geschäfte ist dadurch charakterisiert, daß in ihm wenig, fast nichts zu sehen ist. An den Wänden hängen bunte Spiegel, runde Uhren und Vorkühler haben in dem harmonischen Raum, der uns mit ihrer Einseitigkeit der Tapeten und Belege oder Polsteren umgibt. In feinen Vorhängen findet man im Schaufenster einen Rhythmus, einige wenige Parfümflaschen von gleicher Farbe und Form, eine Blume, einige elegante Stühle, das ist alles. In den Auslagen der Modegeschäfte findet man die Damenkleider aus feinsten Stoffen gebündelt, bald am Boden liegend, ohne Haken, bald

aus. Beide Mannschaften haben sich zum ersten Mal gegenüber und ist darum der Ausgang des Kampfes ganz offen. Amur 2 Uhr. Stadt. Sportplatz.

Was soll die Jugend von den Sportvereinen fordern?

Das ist nun einmal der Zug der Zeit und sicher nicht der schlechte, daß man mehr und mehr das schroffe Barock „Sport“ anzunehmen versucht für die Jugend in das fremde freudige „Sport“.

Ihr habt doch sicher schon allerlei gehört von den Verboten, für die Schüler die Selbstverwaltung einzuführen? Die Schüler wählen aus sich den, der ihr Vertrauen besitzt und er legt dann bei seinen Entscheidungen das durch an Ordnung und Gerechtigkeit, was notwendig ist zur Durchführung eines gutlaufenden Betriebes.

Wer schlecht regiert, wird abgesetzt!

Wer nicht pariert, wird durchgehauen!

Schädel hat nicht jedes Junge den über bei solchen Scherzen? Aber Vorsicht! Gena so einfach ist die Sache nicht. Dazu gehört eine Jugend, die den Willen, sich selbst zu erziehen, freiwillig geliebt hat. Aber wir wollen einmal einen Anfang machen und die Frage aufwerfen: Was fordert Ihr von einem Sportverein, dem Ihr gerne angehört? Vor allem verlangt Ihr einen Sport, der an Eurem Jugend wirklich paßt.

Da kommt doch wohl in erster Linie all das, was jedem gesunden Jungen, jedem frischen Mädel natürliche Freude macht: Springen und Laufen, Werfen und Stoßen, Spielen und Haken. Stimmt es nicht?

All diese Übungen aber findet Ihr in den Sportvereinen. Dort übt man den Lauf und den Spring, Weitsprung wie Hochsprung, das Werfen von Diskus und Speer, kurz, all diese frischen ursprünglichen Bewegungen und vor allem auch das anregende Fußballspiel, das in leichter und doch fesselnder Form all diese Bewegungen zum Spiel zusammenführt. Zum 2. fordert Ihr betriebsame Hilfe und ein warmes Herz für die Jugend. Jugend will bei Jugend stehen, aber sie braucht den wohlwollenden Rat, die helfende Unterstützung erfahrener Männer. Auch all das findet Ihr bei einem gut geleiteten Sportverein, denn die größte Sorge und Opferbereitschaft eines solchen Vereins gilt seiner Jugendabteilung. Zum dritten fordert Ihr die Möglichkeit fröhlichen Zusammenkommens auch außerhalb des Sportplatzes im Kreise gleichgestimmter Jugend. Auch das findet Ihr gerade bei einem solchen Verein. Ihr habt es auch in der Hand, Eure Wünsche dort geltend zu machen und Ihr werdet sehen: gute Gedanken werden dort immer verwirklicht, gerade wenn sie von Euch selbst stammen. Und dann, wenn Ihr wirklich ganz ehrlich zu Euch seid:

Sucht und Erbauung!

Seht es nur offen: ein planloses Durcheinander macht niemals Freude, am wenigsten der Jugend. Sie will wissen, was sie macht und wozu sie es betreibt. Sie will gut und vernünftig und in Ordnung üben und spielen. Stimmt es nicht? Seid Ihr nicht selbst froh, wenn Euch hier eine ordnende Hand hilft?

Wir werden Euch helfen!

W. D., Nießa.

Deutsche Fußballmeisterschaft.

Der deutsche Fußballverband hat den Verein Sportklub in Dresden mit der Durchführung der deutschen Fußballmeisterschaft betraut. Die Meisterschaft wird in Verbindung mit der Langstreckenmeisterschaft am 11. September auf der Elbe mit dem Ziele in Dresden-Blasewitz ausgetragen werden.

oder Röhre. Ein Kleid, ein feinerer Schal, etwas Porzellan und einige wenige Blumen, das ist die ganze Front eines eleganten Modehauses. Auch hier zeigt ein Bild die großen Räume, in denen man auf den Tisch kostbare Spitzen, Decken und einzelne Parfümflaschen sieht, im Hintergrund aber den Eindruck eines Empfangslokals, nicht eines Kaufhauses.

Bei Warenhäusern wird die Bedeutung des Schaufensters oft verringert, weil die Ware teilweise auf der Straße steht. Umständlich ist das Gehen und Hin- und Hergehen der großen Tische, sowie der Kauf- und Abgeben der Waren am Morgen und Abend. Häufig steht Kaffe und Pastitsch auch im Winter vor der Tür. Welt vorstrahlende Glasbaubühnen, oft mit geradezu feenhafter, in weicher Farbe spielender Beleuchtung schüben die Auslagen auf der Straße.

Die an Parfümerien in Paris überreich an Juweliersgeschäften, die man etwa in der Rue Royale ganz bei Haus findet. In den vornehmlichen Läden dieser Art zeigt das Schaufenster auch nur Wertiges. Im allgemeinen aber zeigen diese Auslagen von unerhörter Pracht. Perlenkollern, breite Brillantarmbänder, eines neben dem anderen liegend, mit exzessiven oder Blumenmüthen aus bunten Steinen oder Email, ungenügend große Edelsteine laden Schwärme von Beschauern an. Trifft man ein, so öffnet ein Diener die Tür durch Fußdruck auf einen Knopf, ebenso öffnet er sie beim Fortgehen; ein Druck, und man ist gelassen, eine praktische Vorrichtungsmenge. — Man ist auch auf zahlreiche Ornamente in Paris eingedrungen und stellt in den Schaufenstern Uhren mit schneidemesser Silberblech, oder japanische Kramottenmodelle usw. an. Einladend verstreut man es, die Auslagen der Konfektengeschäfte zu dekorieren. Große Kunstgruppen in wunderbare Stoffeider von Seide gefüllt, sitzen grazios zwischen Bonbonnieren mit Weiß gemaltem Deckel, täuschen auf dem ersten Blick eine Kunsthandlung vor. Manche Dekorationen muten uns zunächst befremdlich an, wenn etwas eine elegante Konfektier gleichmäßig Leanzoom ist und in der Mitte zwischen Schaufenstern mit frischem Konfekt ein Glasloch rogt, auf dem Fisch, umringt von einem Kranz roter Krabben, zum Genuss laden. Unser Auge sträubt sich zunächst gegen diese Kombination, um sie schließlich doch gelassen zu lassen.

Es ist vieles anders als bei uns, aber es gibt mancherlei zu lernen, und ein Gang durch die Avenue de l'Opéra etwa gehört noch immer zu den feinsten Genüssen.

Prof. E. Feist.

Marktberichte.

Am 1. April. Getreide und Mehlwaren pro 1000 kg. (fast pro 100 kg in Reichsmark). Weizen, märkischer 267—270, pomm. —. Roggen, märkischer 233—238, märkischer, neu —, pomm. —. Gerste, Sommergerste 214—218, neu Wintergerste 193—205. Hafer, märkischer, alt —, neu 208—214; Weiz, loco Berlin —, Wagon frei Hamburg 177—180. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinstes Marken über Notiz) 24,75—26,50. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 24,25—26,00. Weizenmehl, frei Berlin 14,75. Roggenmehl, frei Berlin 15,00. Weizen —. Weizenmehl —. Weizenmehl 22,00—23,00, feine Speise-Weizen 30,00 bis 32,00. Futterweizen 22,00—23,00. Weizen 20,00—22,00. Weizen 20,00—22,00. Weizen 14,00—14,75, gelbe 16,00—17,00. Gerstendefalt, neu 22,50 bis 25,00. Weizenmehl 14,50—15,50. Weizenmehl 19,70—20,00. Weizenmehl 19,10—19,50. Weizenmehl 19,00—19,50.



Erst im Gebrauch erkennen Sie die Vorzüge unserer

Strümpfe.

Alle fehlenden Größen und Marken sind wieder eingetroffen.

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Riedel



Genossenschaftler!

Ein Wagen
prima 600.-Fahrräder
für Damen und Herren ist heute eingetroffen. Abgabe erfolgt in allen Verteilungsteilen.
Bezirks-Konsum- und Sparverein „Vollwacht“ e. G. m. b. H.
Riesa - Großenhain - Cöthen.
Abgabe nur an Mitglieder.

Stampel aller Art
Metall- u. Gummi
Patschaffe
Schreiben u. Private
billig
H. Malacki, Hauptstr. 20
Riesa.

Schulranzen
kauft man billig bei
Mittag, Wettinerstr. 20.

Ring.-Abt. Wettinerstr. 20
Jensen, Zähr.

Reinhold Mammitzsch

Schuhmacherstr., Goethestr. 32
empfiehlt sich zur Befestigung von Schuhwerk aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen. Kasarbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

Öl-

Kalk- u. Leinwand-, Firnis, Terpentin, Lacke, Pinsel, Bürsten, Schablonen, Siegel, Klebe-, Kreide-, Gips usw. sowie gute Lackfarben kaufen Sie zu mäßigen Preisen bei

Otto Jäger, Röderau.

Reparaturen
Uhren, Gold- u. Silberarbeiten
preiswert im Fachgeschäft
B. Kötzsch

Eiserne Reformbetten



weiß lackiert für Erwachsene
Gr. 185/80 cm, Rohrst. 28 mm
Mark 20.-
Gr. 190/80 cm, Rohrst. 27 mm
Mark 22.-
Gr. 190/90 cm, Rohrst. 33 mm
Mark 25.-
Auflagen, gute Füllungen
Preislisten zu N. 10. - b. 40.-

Eiserne Kinderbetten



weiß lackiert
Größe 140/170
Seiten nicht abschlagbar M. 20
eine Seite abschlagbar M. 24.-
u. 28.-, beide Seiten abschlagbar M. 31.-, 38.- u. 43.-
Auflagen dazu von M. 9.- an
Preisliste auf Wunsch gratis und franko.

Eduard Quaas
Großenhain.

Zahnschmerz

auch der heftigste, sofort weg durch „Ditz“. 3l. 75 Pf.
H. Goldig, Bril., Hauptstr.

Empfehle zu billigen Preisen: **La Vogt.**

Ränflergardinen
Schreibergardinen
Streifen, Meterware
Zementbleiche
Frauen- u. Kinderstrümpfen
Schuh- u. Handschuhe
Schuh- u. Sportstrümpfen
Sportstrümpfen
Herren- u. Damenstrümpfen
Schlösserstrümpfen usw.

E. Hofmann, Gröba
Rischstraße 4.

Für Konfirmanden!

Reiderbüchsen
Paarbüchsen
Kämme
Spiegel
Waschseife
Schuhbürsten
Waschseifen
Parfüm
Santoreme
Zahnbürsten
Zahnpast
Schuhbürsten
Schuhcreme
Leberöl
Goldantoffeln
Weichencreme
preiswert und gut bei:
F.W. Thomas & Sohn
Riesa, Hauptstr. 69
Mitgl. d. Rab.-Sparvereins.

Tapeten moderne Muster kauft man billig bei **Mittag.**



Die erste Uhr - das Symbol der Pflichterfüllung
Die richtige Zeitstellung - Lernen - Arbeit - Spiel - wird durch eine zuverlässige, eine Apina-Uhr gefördert.

ALLEINVERKAUF DER APINA-UHREN
in Riesa bei:
A. Herkner
Inh.: Johannes Kühnert
Wettinerstr. 6.

Wenn Sie Ihre Wohnungen

vorrichten wollen, dann kaufen Sie die dazu nötigen Farben für Kalk, Leim und Oel, sowie Lacke, Firnis, Terpentin, Pinsel, Weißbürsten usw., Schablonen und streichfertige Farben gut und billig in großer Auswahl bei

Adolf Andrich / Röderau.

Für die unendlich vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Verehrung bei dem schmerzlichen Verlust meiner innigstgeliebten Gattin, unserer herzensguten Tochter, lieben Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Helene Krille

geb. Mammitzsch
ist es uns unmöglich, jedem einzelnen zu danken. Wir sagen hierdurch allen, die uns ihre Teilnahme bezogen, unsern **herzlichsten Dank.**
In tiefer Trauer
Johannes Krille
Otto Mammitzsch und Frau Lina geb. Keil
Bruno Sucher und Frau Olga geb. Mammitzsch
und alle Hinterbliebenen.
Radewitz und Glaubitz.

Am 29. März starb nach einem arbeitsreichen Leben unsere geliebte Mutter

Frau Amalie verw. Blebrach

im Alter von 86 Jahren. Wir brachten sie heute zur ewigen Ruhe und danken für die vielen Beweise der Anteilnahme von ganzem Herzen.
Ragewitz, den 1. April 1927.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Frühjahrs- und Sommerneuheiten finden Sie bei mir in reicher Auswahl
Massanfertigung nach neuesten Moden bei bester Verarbeitung von eigenen und gelieferten Stoffen
Arno Jähne, Riesa, Carolastrasse 3
Schneidermeister

Offenbachstraße
Wahlbüchsen
Goldzeitbüchsen
in Bleisilber, Nickel, Aluminium, Silber
Of. J. Losmann
Riesa

Die Verlobung ihrer Tochter **Christine** und ihres Sohnes **Hermann** beehren sich bekannt zu geben
Franz Mühlbach und Frau
Frieda geb. Brückner
Marie verw. Kühne
geb. Haymann
3. April 1927
Meißen, Neumarkt 39
Riesa, Bismarckstr. 57

Statt Karten
Die Verlobung ihrer Kinder **Olga** und **Ernst** zeigen nur hierdurch an
Franz Klinger u. Frau
Anna verw. Westhof
3. April 1927
Wülknitz
Schmölln i. Thüringen

Speisetische
Nudeleisiche
Spiegelische
Reisliche
Kochliche
Rindliche
Rohrliche
Leberliche
Nüchliche
Rindliche
Pfeffliche
Kochliche
Schreibliche
empfehlen
Joh. Enderlein.
Hermann Schuster
Wella Schuster
geb. Seifeld
grüßen als Vermählte
Röderau / März 1927 / Riesa
Alfred Uhlig
Elisabeth Uhlig geb. Obenaus
Vermählte
Wittweiba
2. April 1927
Riesa

Wolfgramm
Pianos
Flügel
die altbewährte Marke
Bequeme Teilzahlung
H. Wolfgramm
Pianosfabrik
Dresden
Niederlage: Ringstr. 18
Pianolas

Metallbetten
Eisenbetten, Rinderbetten
ausf. a. Bril. Pat. 8078 fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Möbel
und
Polstermöbel
kaufen Sie gut und preiswert im
Möbelhaus
Herbst
Riesa, Goethestr. 25
Zahlungs-
erleichterung.

Die Feuerprobe.

Die Feuerprobe des Reichstages war so etwas wie eine Probe. Eine Probe auf die Fähigkeit der Reichstagsmitglieder, im Falle einer Krise die Verantwortung zu übernehmen, ob der ihnen anvertrauten Regierung die Verantwortung übertragen zu können. Und diese Verantwortung ist, um sie zu übernehmen, nicht nur die Fähigkeit, sondern auch die Bereitschaft, die Verantwortung zu übernehmen. Und diese Verantwortung ist, um sie zu übernehmen, nicht nur die Fähigkeit, sondern auch die Bereitschaft, die Verantwortung zu übernehmen.

Die Feuerprobe des Reichstages war so etwas wie eine Probe. Eine Probe auf die Fähigkeit der Reichstagsmitglieder, im Falle einer Krise die Verantwortung zu übernehmen, ob der ihnen anvertrauten Regierung die Verantwortung übertragen zu können. Und diese Verantwortung ist, um sie zu übernehmen, nicht nur die Fähigkeit, sondern auch die Bereitschaft, die Verantwortung zu übernehmen. Und diese Verantwortung ist, um sie zu übernehmen, nicht nur die Fähigkeit, sondern auch die Bereitschaft, die Verantwortung zu übernehmen.

Die Feuerprobe des Reichstages war so etwas wie eine Probe. Eine Probe auf die Fähigkeit der Reichstagsmitglieder, im Falle einer Krise die Verantwortung zu übernehmen, ob der ihnen anvertrauten Regierung die Verantwortung übertragen zu können. Und diese Verantwortung ist, um sie zu übernehmen, nicht nur die Fähigkeit, sondern auch die Bereitschaft, die Verantwortung zu übernehmen. Und diese Verantwortung ist, um sie zu übernehmen, nicht nur die Fähigkeit, sondern auch die Bereitschaft, die Verantwortung zu übernehmen.

Aus dem Landtag.

Dresden. Von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion ist ein Antrag eingegangen, da durch die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden immer wieder Angehörige und Arbeiter eingekerkert werden, ohne die öffentlichen Arbeitsnachweise in Anspruch zu nehmen.

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ermahnen, 1. a) die landlichen Behörden erneut anzuweisen, in allen Fällen bei Einstellung von Arbeitskräften die öffentlichen Arbeitsnachweise zu benutzen; b) in den landlichen Betrieben und Beschäftigten ist auf je 5 Beschäftigte mindestens ein Arbeiter, mindestens ein Arbeiter oder eine Arbeiterin von mehr als 50 Jahren bei der Einstellung zu berücksichtigen. Ebenso ist bei den Angehörigen zu berücksichtigen; c) auf die Reichs- und Gemeindebehörden im gleichen Sinne einzugehen.

Der Landtag wolle daher beschließen: die Regierung zu ermahnen, das Leipziger Polizeipräsidium anzuweisen, das erlassene Verbot sofort aufzuheben.

Leistung in Betrieben niederer Metallindustrie.

Köln. In einer Reihe von Betrieben des Bundes niederer Metallindustrie sind während noch laufender Verhandlungen vor dem Schlichter Ausschuss ausgetreten. Es haben etwa 1500 bis 2000 Arbeiter in Streik.

Politische Tagesüberblick.

Die Reichstagsmitglieder haben in den letzten Wochen ihre Kräfte gegen den Reichstag in Wien Dr. Schönerers Verfassungsentwurf und damit die Verantwortung seiner Regierung übertragen. Diese Kräfte müssen mit einer gewissen Zurückhaltung zurückgewiesen werden. Die einzelnen Punkte, auf die sich die Kräfte gegen den Reichstag richteten, sind von anderer Seite in der Öffentlichkeit angeklagt worden, und zwar in dem Sinne, daß sie zu einer Verunsicherung des Reichstages beigetragen hätten. Die einzelnen Punkte, auf die sich die Kräfte gegen den Reichstag richteten, sind von anderer Seite in der Öffentlichkeit angeklagt worden, und zwar in dem Sinne, daß sie zu einer Verunsicherung des Reichstages beigetragen hätten.

Die Reichstagsmitglieder haben in den letzten Wochen ihre Kräfte gegen den Reichstag in Wien Dr. Schönerers Verfassungsentwurf und damit die Verantwortung seiner Regierung übertragen. Diese Kräfte müssen mit einer gewissen Zurückhaltung zurückgewiesen werden. Die einzelnen Punkte, auf die sich die Kräfte gegen den Reichstag richteten, sind von anderer Seite in der Öffentlichkeit angeklagt worden, und zwar in dem Sinne, daß sie zu einer Verunsicherung des Reichstages beigetragen hätten.

Die Reichstagsmitglieder haben in den letzten Wochen ihre Kräfte gegen den Reichstag in Wien Dr. Schönerers Verfassungsentwurf und damit die Verantwortung seiner Regierung übertragen. Diese Kräfte müssen mit einer gewissen Zurückhaltung zurückgewiesen werden. Die einzelnen Punkte, auf die sich die Kräfte gegen den Reichstag richteten, sind von anderer Seite in der Öffentlichkeit angeklagt worden, und zwar in dem Sinne, daß sie zu einer Verunsicherung des Reichstages beigetragen hätten.

Die Reichstagsmitglieder haben in den letzten Wochen ihre Kräfte gegen den Reichstag in Wien Dr. Schönerers Verfassungsentwurf und damit die Verantwortung seiner Regierung übertragen. Diese Kräfte müssen mit einer gewissen Zurückhaltung zurückgewiesen werden. Die einzelnen Punkte, auf die sich die Kräfte gegen den Reichstag richteten, sind von anderer Seite in der Öffentlichkeit angeklagt worden, und zwar in dem Sinne, daß sie zu einer Verunsicherung des Reichstages beigetragen hätten.

Die Reichstagsmitglieder haben in den letzten Wochen ihre Kräfte gegen den Reichstag in Wien Dr. Schönerers Verfassungsentwurf und damit die Verantwortung seiner Regierung übertragen. Diese Kräfte müssen mit einer gewissen Zurückhaltung zurückgewiesen werden. Die einzelnen Punkte, auf die sich die Kräfte gegen den Reichstag richteten, sind von anderer Seite in der Öffentlichkeit angeklagt worden, und zwar in dem Sinne, daß sie zu einer Verunsicherung des Reichstages beigetragen hätten.

Die Reichstagsmitglieder haben in den letzten Wochen ihre Kräfte gegen den Reichstag in Wien Dr. Schönerers Verfassungsentwurf und damit die Verantwortung seiner Regierung übertragen. Diese Kräfte müssen mit einer gewissen Zurückhaltung zurückgewiesen werden. Die einzelnen Punkte, auf die sich die Kräfte gegen den Reichstag richteten, sind von anderer Seite in der Öffentlichkeit angeklagt worden, und zwar in dem Sinne, daß sie zu einer Verunsicherung des Reichstages beigetragen hätten.

Die Reichstagsmitglieder haben in den letzten Wochen ihre Kräfte gegen den Reichstag in Wien Dr. Schönerers Verfassungsentwurf und damit die Verantwortung seiner Regierung übertragen. Diese Kräfte müssen mit einer gewissen Zurückhaltung zurückgewiesen werden. Die einzelnen Punkte, auf die sich die Kräfte gegen den Reichstag richteten, sind von anderer Seite in der Öffentlichkeit angeklagt worden, und zwar in dem Sinne, daß sie zu einer Verunsicherung des Reichstages beigetragen hätten.

Die Reichstagsmitglieder haben in den letzten Wochen ihre Kräfte gegen den Reichstag in Wien Dr. Schönerers Verfassungsentwurf und damit die Verantwortung seiner Regierung übertragen. Diese Kräfte müssen mit einer gewissen Zurückhaltung zurückgewiesen werden. Die einzelnen Punkte, auf die sich die Kräfte gegen den Reichstag richteten, sind von anderer Seite in der Öffentlichkeit angeklagt worden, und zwar in dem Sinne, daß sie zu einer Verunsicherung des Reichstages beigetragen hätten.

den des Dawesplans verlangt habe. Der Graf D'Orsay bekennt offiziell diese Verträge.

Für die Aufhebung des Kriegsausstandes in Rom. Die aus Rom gemeldet wird, beabsichtigt die italienische Regierung, im italienischen Sejm zwei Interpellationen einzubringen, die sich auf die Aufhebung des Kriegsausstandes im Dalmatiengebiet, sowie auf die Verwirklichung des italienischen Bündnisvertrages beziehen.

Die polnische Regierung hat die Genfer Konferenz abgelehnt. Von der Strafkammer in Katowitz wurden wiederum 20 deutsche Eltern zu Geldstrafen bis zu 100 Zloty verurteilt, weil sie ihre Kinder, deren Aufnahme in die Kinderheime von den polnischen Behörden abgelehnt wurde, nicht in die polnische Schule geschickt haben. Die Entscheidung in Genf, welche die Zurückführung dieser Strafen vorsah, findet demnach bei den polnischen Behörden keine Beachtung.

Verabschiedung des militärischen Grenzgesetzes in Polen. Wie die Polesopolita mitteilt, wird in Regierungskreisen der Plan erwogen, die Zollstellen an der polnischen Westgrenze ähnlich wie es im Osten seit längerer Zeit der Fall ist, durch Abteilungen des militärischen Grenzschutzes zu ersetzen und deren Kompetenzen dabei zu vergrößern.

Politische Zusammenkünfte in Wien. Im Anschluß an die von den ausländischen Verbänden gestern abend veranstaltete Bismarckfeier kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zwischen einzelnen Teilnehmern und politischen Gegnern zu Zusammenkünften, die denen in zwei Fällen erhebliche Verletzungen durch Messerhiebe und Schläge erlitten. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor und stellte in allen Fällen die Ruhe und Ordnung wieder her.

Neue Erfindungen in Kurland. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist dort ein Beamter der russischen politischen Polizei, der der Espionage beschuldigt wurde, trotz des Einforchs der russischen Regierung erschossen worden. Heute sollen sechs Polen, die in Leningrad verhaftet wurden und ebenfalls der Espionage beschuldigt werden erschossen werden.

Reparationszahlungen.

Zahlung der Bank für Industrieobligationen auf Reparationskonto.

Berlin. Die Bank für Industrieobligationen hat den Betrag von 125 Millionen Reichsmark gemäß den Bestimmungen des Industrie-Verkaufsgesetzes als erste Einzahlung für das dritte Reparationsjahr vorgezeichnet. Die Bank hat den Betrag von 125 Millionen Reichsmark gemäß den Bestimmungen des Industrie-Verkaufsgesetzes als erste Einzahlung für das dritte Reparationsjahr vorgezeichnet.

Grüßte Deutscher Bismarcktag in Hannover.

Hannover. Der Verein zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals veranstaltete unter Leitung des Vorsitzenden Dr. Jarres am 2. und 3. April in Hannover den ersten Reichsbismarcktag. Die Veranstaltungen am zweiten Abend leitet ein Kommerzienrat in der Stadthalle ein. Am Sonntag vormittag findet eine Gedächtnisfeier am Bismarckdenkmal statt. Die Haupttagung beginnt Sonntag nachmittag um vier Uhr im Rappellhof der Stadthalle. Als Festredner bei den Feierlichkeiten sind u. a. vorgelesen: Reichsminister Dr. Trepsmann, Staatsminister a. D. Ballat, M. d. R., Universitätsprofessor Dr. Spahn, M. d. R. und Oberbürgermeister Dr. Jarres.

Das deutsch-französische Handelsprotokoll.

Das deutsch-französische Handelsprotokoll ist nunmehr in Paris unterzeichnet worden. In Deutschland, besonders in den Kreisen der Wirtschaft, findet das nunmehr angenommene provisorische Abkommen eine sehr geteilte Aufnahme. Wohl nimmt der Wortlaut des Vertrags Rücksicht auf die noch in Vorbereitung befindlichen französischen Zollbestimmungen. Aber, was besonders in den Kreisen der deutschen Industrie unangenehm empfunden wird, er macht recht wenig Inzeständnisse für die vielen deutschen Industrien, die bisher von den bisherigen provisorischen Bestimmungen nahezu keinen Vorteil hatten. Auch die Bestimmungen, die die Einfuhr der französischen Weine nach Deutschland auf die Höchstmenge von 70 000 Hektolitern festsetzt, dürfte nicht gerade geeignet sein, dem deutschen Weinbau die Erleichterung zu geben, der er dringend bedarf. Immerhin ist zu beachten, daß das Abkommen nur provisorischen Charakter hat, und daß die Möglichkeit besteht, beim Abschluß des endgültigen Handelsvertrags die heute noch geltend gemachten Bedenken zu beseitigen.

Sillegung von 2000 Braunkohlengruben in den Vereinigten Staaten von Amerika.

X Report. 1. April. 2000 Braunkohlengruben in Arkansas, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Missouri, Ohio, Oklahoma und Pennsylvania sind heute stillgelegt worden. 200 000 Bergleute des Bergarbeiterverbandes befinden sich im Streik, da die Gruben zu schließen, das Lohnabkommen mit einem Tagelohn von 7 1/2 Dollar zu verlängern. Eine längere Dauer des Streiks ist wahrscheinlich. Bei den Verbrauchern macht sich bisher noch keine Verunsicherung geltend, da noch ein Vorrat von über 80 Millionen Tonnen vorhanden ist und auch viele Gruben mit Arbeitern, die nicht dem Bergarbeiterverband angehören, in Betrieb sind. Die Pittsburgh Terminal Coal Corporation kündigt an, daß sie Bergleute des Verbandes nicht wieder annehmen werde, und bietet ihren Arbeitern einen Tagelohn von 8 Dollar an. Infolgedessen werden dort Unruhen gegen Streikbrecher befürchtet.

Die neue Aufwandsbewegung in Spanisch-Marokko.

Paris. Der Matin berichtet aus Rabat: Graf Nachrichten treffen aus der spanischen Zone ein. Die Spanier sind in hohem Maße. Eine Vollversammlung von 300 Mann in Tanger leistete zunächst Widerstand. Der Führer, der Rabal Chamischi, erwidert darauf, daß die Spanier einem anderen Rabal das Kommando übertragen haben, ist wieder abgefallen und markiert auf Targist. Der spanische Vorkommandant ist in die französische Zone geflüchtet und nach Tannat weitergeleitet worden. Die Abteilung des spanischen Hauptmanns Ochari, die Rabal Chamischi wieder zu nehmen versucht, ist in den Schluchten von El Oadman und Rabal Chamischi aufgegeben worden. Von dem Hauptmann Ochari selbst hat man keine Spur gefunden, doch sind nach den letzten Nachrichten sein Revolver und seine Papiere in Händen von Eingeborenen wiedergefunden worden. Drei weitere spanische Offiziere werden vermisst. Die Reste dieser Abteilung sind in El Oadman von den aufständischen Senradia umzingelt worden.

Schnittmuster:
 Kostüm u. Kleider 90 Pl.
 Blusen, Röcke, Kinder-
 gerberabe u. Größe 70 Pl.
 Da beziehen durch die
 Expedition dieser Zeitung.

„Mode vom Tage“

Bei Schnittmuster-Bestel-
 lungen durch die Post ist
 der Betrag nicht Porto für
 Briefmarken beizufügen.

Sport und Mode.



479. Aus quergestreiftem Stoff ist der Faltenrock, die kurze Sportjacke ist dagegen einfarbig. Sie hat losen Rücken und feillich aufgekleepte Taschen.
 480. Sportanzug für Mädchen von 8-10 Jahren. Die Bluse mit rundem Halsabschnitt und kurzen angeschnittenen Ärmeln hat am unteren Rand einen Gummilauf. Mit Gummilauf ist auch das Höschen zu versehen. Aus gleichem Material ist das Faltenröckchen.

481. Zum plissierten weißen Cheviotrock paßt der Pullover aus gestreiftem Strickstoff sehr gut aus.
 482. Aus weißer Wäsche aus Wollstoff ist dieses Tenniskleid. Der Rock hat feillich angelegte Falten, die Jumperbluse kurze angeschnittene Ärmel und feilchen Vordereinsatz.
 483. Kleid für Mädchen von 4-6 Jahren.
 484. Eleganter Sportmantel aus weichem Flaumstoff, mit Raglanärmel. Strahlenförmig abgenähte Violen umgeben den Halsabschnitt.

485. Sportcomplet. 485a. Aus kariertem Stoff ist der Rock mit gegenseitiger Falte in der vorderen Mitte, aus gleichem Material ist die ärmellose Weste, der Kragen mit Bindebändern, sowie die breite Blende, die die weiße Bluse am unteren Ende abschließt.

485b. Diese kurze Sportjacke kann im Ton des Karos gehalten sein, ist jedoch einfarbig.

Die Mode verlangt Jugendlichkeit und Schlankheit; also bevorzugt sie den sportlichen Stil. Der Pullover mit plissiertem Seiden- oder Wollerock erfreut sich in norddeutscher Duerkreuzung immer noch großer Beliebtheit. — Der Faltenrock aus Vordürenstoff wird zur Hemdbluse aus Leinen oder Seide getragen und dieser Anzug gern durch leuchtend farbige Samtsachen vervollständigt. — Sehr elegant wirken Sportcomplets aus einfarbiger Hemdbluse, Wirkstoffrock mit breitem Gürtel und tief schließender Ueberweste ohne Kermel aus dem Stoff des Rockes, die durch eine Strickstoffjacke in harmonisierender Farbstellung ergänzt werden. — Der sportliche Mantel aus weichem, molligem Flaumstoff oder Kascha mit großen Taschen, an freistehendem Doppelkragen und schmalem Matrosenhals zum kurzen Faltenröckchen das richtige Kostüm für Spiel und Gymnastik.

Es gibt Sports, die Mode werden, aber es sollte nicht Sport getrieben werden, weil es Mode ist. Sport ist eine viel zu ernste und für das Leben des einzelnen wie des gesamten Volkes viel zu wichtige Angelegenheit, daß man ihn als einen Zeitvertreib ansehen dürfte, den man ein Weilchen mitmacht, weil es eben gerade „schick“ ist. Es gibt leider immer noch eine Menge Menschen, die nach diesem Grundsatze handeln, und damit der großen Gemeinde der ernstlichen Sporttreibenden höchstens schaden — weil eben jede Reitererscheinung von ihren Gegnern nach den Auswüchsen beurteilt wird, die sie zeitigt. Ebenso aber ist das Extrem zu vermeiden, in das viele verfallen: die Jagerei nach Rekorde! Das einzelne Hochbegabte sich mühen, unsere Weltgeltung auch auf sportlichem Gebiet zu beweisen, hat damit nichts zu tun; das aber um der lieben Eitelkeit willen so mancher sich über seine Kräfte — also unter Gefährdung seiner Gesundheit — bemüht, die Sportkameraden zu übertrifft, ist ungesunde Uebersteigerung des gesunden Sportehrses. Sport, in seinem wahren Sinne, will und soll nichts anderes sein, als Erziehung zu körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit, zu Stählung des Willens und der Nerven, zu Harmonie von Leib und Seele. Und in Harmonie in unseren Tagen Grundgesetz des Lebens, also auch der Mode, geworden ist, soll es bekräftigt werden, daß der Wunsch nach modisch harmonischer Erscheinung unsere Frauenwelt mehr als je dem Sport zugeführt hat. Ob die Liebe zum Sport die schlauke Linie als modisches Grundgesetz schuf oder ob man zunächst Sport trieb, weil man dieses Ziel erreichen wollte, ist dann gleichgültig. Hauptsache bleibt, man treibt den Sport ernst! Und dann wird auch niemand unseren Damen zürnen, wenn sie durch ein hinterlächen Frau Mode auf den Sportplatz führen; denn ohne die geht es doch einmal nicht! Zwar, die meisten Sportzweige haben ihr nach den Gesetzen der Zweckmäßigkeit geborenes Kleid, an dem die Mode nichts ändern darf. Aber man geht doch auch manchmal zuschauenderweise zum Sport, nicht wahr? Und dann — auch wenn man nicht selbst Sport treibt und nicht einmal Zuschauer bei dieser gesunden Betätigung anderer ist: sportliche, knappe Formen der Kleidung (natürlich auf entsprechenden Figuren!) machen jugendlich und frisch. Und das entscheidet

Hier liegen also die Gründe, warum wir schließlich doch zugeben müssen, daß der Sport und die Mode eng verbunden sind: der sportliche Stil ist so kleidsam, daß er allgemein beliebt ist.

Die allersportlichste der Formen ist natürlich der Pullover! Ob Sommer oder Winter — er ist immer richtig! Nur wird man im Winter natürlich darauf bedacht sein, daß er überall gut anschließt, damit vollkommener Schutz gegen die Kälte sei — im Sommer aber soll er wohl den Oberkörper schützen, darf aber ruhig einen kleinen vieredigen Ausschnitt haben. Wolle ist und bleibt für ihn das beste Material, das man je nach der Jahreszeit eben leichter oder schwerer zu wählen hat. Das Sportmädchen seiner Form gestaltet natürlich auch größte Bunttheit und Mannigfaltigkeit der Zeichnungen, gerade weil die Form fast unveränderlich ist und doch Abwechslung sein muß! Kunstgewerbetreuer können da reiches Betätigungsfeld finden; man sucht immer neue Musterungen und Farbensymphonien. Duerkreuzung ist für den kommenden Sommer der Grundton für sie, auf dem man nun durch allerlei Gruppierungen der Streifen nebeneinander, die selbst wieder wie Vordüren wirken, das Thema variiert. Diese wagerechte Linienführung in Verbindung mit der anliegenden Form der Pullover ist natürlich nur für sehr schlanke Figuren möglich, auch die feinsten Linien des Plissierrockes haben ihre verbreiternde Wirkung nicht ganz auf. Man nimmt für diese Röckchen übrigens gern Seide; es sei aber bemerkt, daß Wolle auch für sie immer etwas dezenter und sportlicher wirken wird.

Der Volljumper aber wird noch einmal ein wenig zu „mollig“ sein! Die nun schon seit vielen Jahren als Sportkleidung bewährte Hemdbluse aus Leinen oder Seide, die ja heute wirklich kein Luxus mehr ist, wird an wärmeren Tagen in Verbindung mit einem Vordürenrock, der natürlich auch durch Plissierung sportmäßige Bewegungsfreiheit bietet, oft viel willkommener sein. Damit aber keine Erkältung — etwa in der Ruhepause auf schattiger Bank — die Trägerin in ihrem Wohlbehagen störe, ergänzt man sie durch die farbige Sportjacke aus Samt in leuchtenden Tönen, die zur Vordüre des Rockes passen müssen. Diese Jacken nähern sich im Schnitt der Rockjacke, sie sind glatt und gerade gearbeitet, haben Vacko-

form und schließen auf zwei im Viereck stehendes Knopfpaaere ziemlich tief. Eingelassene Taschen und herrenmäßige Kermelausschlüge vervollständigen das sportliche Bild dieser ebenso hübschen wie praktischen Ergänzungen des Sportanzuges.

Will man ganz schick sein, so wählt man das Sportcomplet, das geradezu ein Triumph praktischer Zusammenstellung für den Sport ist. Eine schlichte, weiße oder garfarbige Jumperbluse aus Seide wird durch einen breiten, feillich durch einen Knopf geschlossenen, aufgesetzten Stoffgürtel von dem Rocken getrennt, das zwei tiefeingelegte Falten im Vorderteil zeigt und aus Wirkstoff gearbeitet sein kann; natürlich eignet sich auch jeder andere, sportlich wirkende Wollstoff dazu. In diesem Rock passend wird dann eine ärmellose Weste gearbeitet, die in Höhe der natürlichen Taille durch eine Knopfpatte geschlossen werden kann, so daß die Bluse nun selbst als Unterweste wirkt. Schließt man die Weste durch die Knöpfe der Patte, so entfehrt der Eindruck eines ärmellosen Kleides. Den letzten und entscheidenden Komplettstekt gibt dann eine ganz glatte Wirkstoff- oder Completjacke, deren Farbe und Besatz an Rand, Taschen und Ärmeln mit dem ganzen Anzug harmonieren muß.

Natürlich braucht man zum Sport auch einen Mantel! Und da man recht rasch und mühelos überwerfen will, wählt man ihn mit dem neuen Raglanärmel, dessen notwendige Blende an der Schulter in diesen eingefangen wird. Ein hoher Doppelkragen ist zweckmäßig, um die Wärme zu halten und das Tempo der Abkühlung zu regulieren. Dieser einfache Mantel soll ja warm halten! Deswegen wird man auch gern flaumige Wollstoffe oder schmiegsame, nicht zu leichte Kaschas dafür wählen.

Unsere jüngsten Damen werden heute ja auch bereits auf den Weg zu „Kraft und Schönheit“ geführt, teils durch die Schule, teils durch die Rhythmik- und Gymnastikurse. Für sie gibt es natürlich überhaupt noch keine Mode im Sport: das kurze, plissierte Röckchen zur schlichten gegürteten Jumperbluse mit kleinem Ausschnitt oder Matrosenkragen, selbstverständlich mit kurzen Ärmeln ist für sie das Richtige, weil es leicht und gefällig wirkt, dabei aber ungehinderte Bewegung erlaubt. Und die braucht unsere Jugend heute mehr als je!



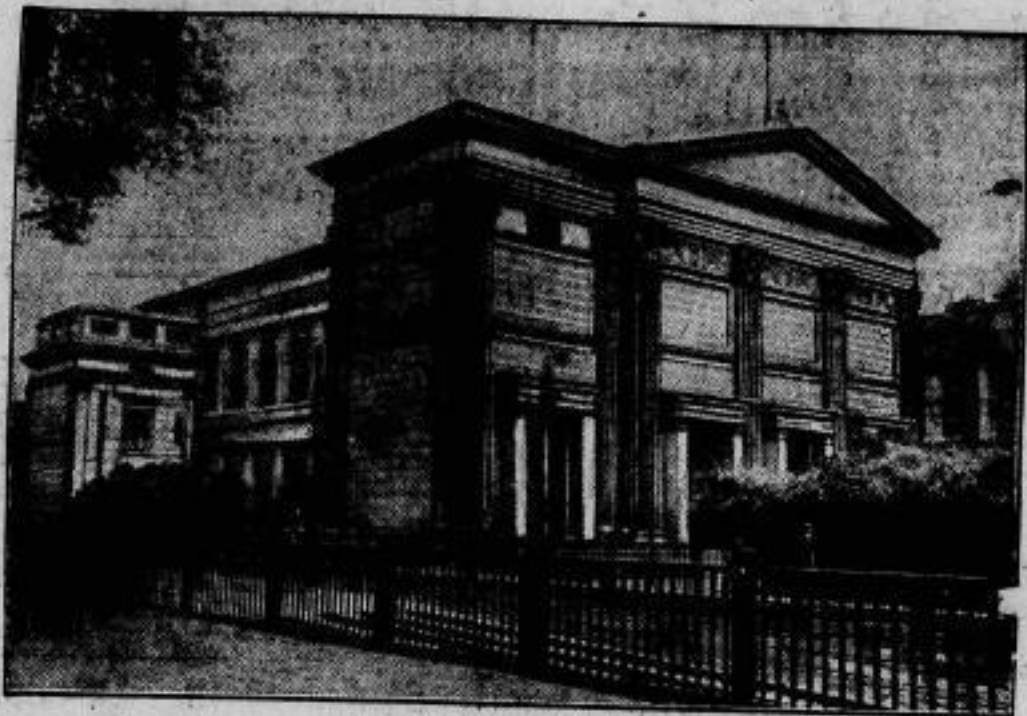
Carolus Floth will in Europa filmen.
Die aus Newyork gemeldet wird, plant Carolus Floth einen Film, der in Deutschland, England, Frankreich und Italien gedreht werden soll. Die Idee des Films wird gegenwärtig bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet.



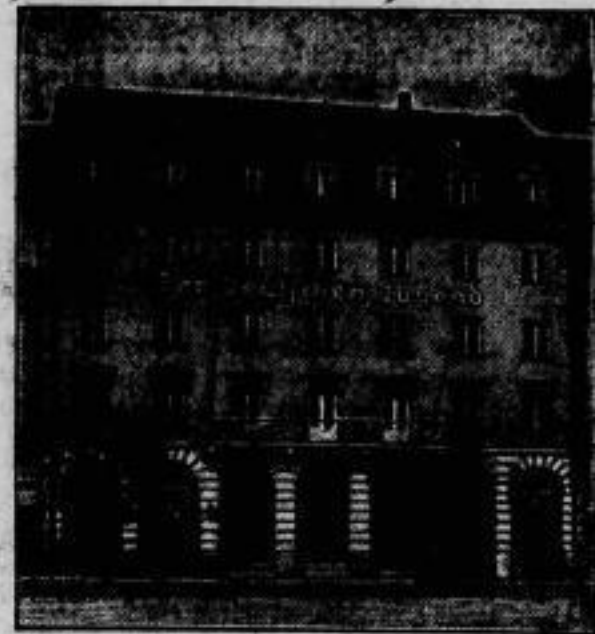
Lloyd George Partei erholt sich wieder.
Seitdem die englische Liberale Partei unter der einseitigen Führung von Lloyd George im Parlament und von Sir Herbert Samuel in den Wahlen steht, scheint sie sich wieder zu erholen. Innerhalb einer Woche hat sie bei Nachwahlen 2 große Wählerfolge gehabt. — Unsere Aufnahme zeigt den lachenden Sieger, den liberalen Kandidaten Straub, der aus einer in England naturalisierten deutschen Familie stammt.



In Professor Rabe's 70. Geburtstag.
Der bekannte Marburger Theologieprofessor Martin Rabe, der Herausgeber der „Christlichen Welt“, der seinen evangelischen Wochenbrief, feiert am 4. April seinen 70. Geburtstag.



Hundertjahrfeier der Berliner Singakademie.
Die Berliner Singakademie, deren Lehrkörper schon Goethes Freund Prof. Jeller angehörte, feiert im April dieses Jahres ihr 100jähriges Bestehen.



Die achte und größte deutsche Jugendherberge.
In den schönsten und größten deutschen Jugendherbergen gehört das „Haus der deutschen Jugend“ in München, dessen Einrichtung und innere Organisation als vorbildlich anzusehen ist. Das neue Münchener Heim soll hauptsächlich dem normalen Wanderverkehr dienen, zugleich aber auch höchste Belegung ermöglichen, um die vielen jugendlichen Wanderer gut unterbringen zu können.

„Hochschule für Taschenspielerkunst.“

Von Heinz Berges.

Ja wohl, das gibt es — eine „Universität für Taschenspieler“. Sie hat ihren Herrn Direktor, sie hat ihre Herren Dozenten, ganze mannia Menschen lernen hier eifrig und ernsthaft, teils für zukünftige Berufswende, teils — nun, vielleicht nur aus Freude am Besonderen, wer kann das wissen.

Jedenfalls muß man sich auch auf diesen respektablen Universität zunächst einschreiben. — das heißt, man schreibt seinen — (oder irgendeinen, wer froht danach?) — Namen in ein blaues Heft, setzt hinzu, ob man Berufsgegenstände werden will oder nicht, und damit wäre dieser Fall bereits erledigt.

Der „Hörsaal“ ist ein ziemlich geräumiges Zimmer, Bilder von berühmten Taschenspielern hängen an der Wand, ernsthafte Vorhänge schmücken die Fenster, Stühle stehen in Reihen und nummeriert angeordnet, und vorne am Rednerpult wimmelt es von verwunderlichen Geräten, von Kugeln und Bierdeckeln, von Stäben und Nadeln, Ketten, Lampen, Holzstern, Gewehren, Tieren, Blumen, Föhnen, Tüchern — sogar ein paar alte Stiefel stehen dabei. Ja, augenblicklich entdeckt man noch, von einem Vorhang verhüllt, ein paar unheimliche Gegenstände, eine Art Plakatstuhl, wie man sie in alten Schloßmuseen findet, einen trägen und wurmhichtigen Sarg und einen wackligen runden Tisch mit einem kleinen Vogelkäfig darauf. Es scheint also, daß man ungeheuer viel zu lernen hat, denn zunächst hat man keine Ahnung davon, wie etwa diese Allerweltsgegenstände miteinander in Verbindung zu bringen sind oder was sie gar mit der Taschenspielerkunst zu tun haben.

Aber man wird ja leben. Zunächst zählt man angelehnt dieses mit Ehrfurcht zu betrachtenden Mannes einen nicht sehr kleinen Schein auf den Tisch und füllt nun doppelt den großen Ernst der Stunde.

Um festzustellen, ob die anderen Ödzer von dem gleichen Ernst erariffen sind, wendet man sein Interesse zunächst den Gesichtern der Ödzer zu. — Eine feilsame Versammlung! Da vor mir ein ziemlich alter Mann, mit grauen und wirren Haaren — was mag er von Beruf sein — Arbeiter, ein kleiner Kaufmann? Er schaut nicht sehr interessiert vor sich hin, und schließlich ist er nicht zum erstenmal hier. Ein Stück von ihm ab sitzen zwei junge Leute, Studenten vielleicht — und daß sie nicht um des Vernens willen hier sind, ist ihren sportlichen Gesichtern anzusehen. Sie wirken ernstschieden auch zu gut angezogen in diesem Kreis, denn es ist ein merkwürdiges Bild von verlotterter und trübseliger Armut, das die Zuhörer bieten. Einige der Anwesenden betenden vorne die Geräte mit hochkonzentriertem Blick, drehen da an einem Apparat und wägen dort eine Kugel in der Hand — sie wissen wohl schon ein wenig Bescheid.

Und dann tut sich die Lärze auf, und der Herr Direktor befehlet in höchst eigener Person das Nachsehen. „Hörst du nicht“



Eine Bernhard Shaw-Statue.

Baby Scott (Mrs. Milton Jonny) ist in einer Ausstellung ihrer Skulpturen in der Londoner Queen's Kunst-Galerie diese Statue des berühmten englischen Dichters Bernhard Shaw.

im Raum, noch ein paar Stühle rücken, Füße scharren — und nun geht's los.

Er hält keine langen und wissenschaftlichen Reden über die Taschenspielerkunst und ihre Berechtigung — er bringt gleich mitten hinein ins Praktische, zeigt uns die schönsten Kniffe, wie man eine Kugel verschwinden und so, in

der Tasche des Nachbarn wieder zum Vorschein kommen läßt, wie man ein Taschentuch verschluckt und es plötzlich aus dem eigenen Kermel wieder hervorzieht, wie man mit fünf Kugeln Ball spielt und schließlich nur noch drei sichtbar sind, wie man eine Uhr in ein Tuch wickelt und dies dann aufschüttelt, ohne daß die Uhr herausfällt — und vieler solcher kleinen Tricks mehr. Das sind die Grundlagen, meine Herrschaften, versichert der Herr Direktor, „wer das geschickt macht, der kann es zu etwas bringen!“ Und wir alle, die wir gleichfalls Kugeln und Tücher in der Hand haben zum Lieben, beginnen a tempo mit Verrentungen unserer Finger und Hände und lassen nicht nach mit Drehen und Wenden und Schütteln und „Palmyren“ — denn wir wollen es alle „noch zu etwas bringen“ — ganz gewiß!

Aber es ist noch viel zu lernen, nicht nur die Griffe und Kniffe, sondern das Drum und Dran. Unser Herr Direktor redet unausgesetzt im Plauderton, galant und wichtig, wie das so die Taschenspieler an sich haben; sein Gesicht lächelt unausgesetzt — und auch das will gelernt sein. Wir können es noch nicht; man darf einander nicht anschauen bei der „Arbeit“, sonst ist es um den Ernst geschehen — einer streckt dauernd die Lippen heraus, einer leckt sich und beißt sich aufgeregt die Lippen — wieder ein anderer zieht die Nase in ausend Falten, und besonders Selbstvertrauens reden in unartikulierten Lauten vor sich hin ... sie ist nicht einfach, die Sache, ganz gewiß nicht, und die zwei Studentenlein, die voll Spott sich hierher gesetzt haben, machen jetzt doch ein wenig erstaunte Augen —: So also sieht das in dieser Branche hinter den Kulissen aus!

Wie es aber wirklich aussieht, das erfahren auch wir nicht, die wir uns hier plozen, um die Grundlagen zu erlernen. Denn alle die vielen und geheimnisvollen Apparate stehen nach wie vor auf ihren Plätzen, und es scheint nicht, als sollten wir ihre nähere Bekanntheit machen. Was würde es uns auch nützen? Wir hören bereits etwas von Kiefernsummen munkeln, die sie kosten sollten — und wer von uns könnte sie kaufen, und draußen die große Welt damit verblaffen? So bleiben sie auch uns ein Geheimnis, daß wir nur hin und wieder mit Gungun kreisen, denn unsere Finger tun und bereits weh und unsere Arme nicht münden.

Schließlich aber ist die Stunde um, der Herr Direktor schließt seinen Unterricht mit einigen Aufgaben, die wir beheim ausprobieren sollen, und entläßt uns bis zum nächstenmal. Einen Zettel drückt er uns noch in die Hand, auf dem die Preise der geheimnisvollen Apparate stehen — und mit dem in der Tasche wandern wir heim.

Vielleicht lächeln wir ein wenig, vielleicht gehen wir nur zum Vergnügen und aus Neugier noch einmal hin — aber ein ganz klein wenig Respekt haben wir nun doch vor diesem Wetter; denn es ist kein Leichtes, das haben wir gesehen, und ist ein höchst ernsthafte, das beweist der Zettel in der Tasche, denn auf ihm steht es lugaktiv schwarz auf weiß: „Hochschule für Taschenspielerkunst“. — Wer wägle das noch zu lehren? —

Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Wöhe, als Verur-
teilter sind die Rechtsanwälte Paul Richter, Dr. Grömann
(Leipzig), Dr. Friedrich und Dr. Wittich, und als
Sachverständige Steuerinspektor Herwig sowie Regierungsrat
Schilde hinzugezogen worden. Eine Anzahl Zeugen
haben für eine spätere Zeit Vernehmung erbeten.

In dieser Strafsache dreht es sich um folgendes: Dr.
Schulter wird beschuldigt, als Vorheber der Girokassendiebstahl-
aktion ohne Genehmigung der Zentrale und unter Ueber-
sichtung seiner Dienstbefugnisse in der Zeit von Anfang
Mai 1923 bis Mitte August 1923, nach und nach den Mit-
angeklagten Dr. Duhn ungedeckte Kredite von insgesamt etwa
800 000 Reichsmark gewährt zu haben, die dieser dann je-
weils wieder abgetroffen hatte. Oberfinanzinspektor Runge
wird zur Last gelegt, daß er in der Zeit von Anfang 1923
bis Ende Juli u. J. als Hauptkassierer beim Finanzamt
Dresden-Ost von Geldern, die er in Steuerkassen für das
Reich vereinnahmt hatte, ebenfalls an Dr. Duhn nach und
nach ungedeckte Kredite in Höhe von etwa 200 000 Reichsmark
gegen Hinterlegung von Schecks gewährte, die auch immer
wieder ausgeglichen worden sind. Weiter wird Runge noch
beschuldigt, an den inzwischens verstorbenen Kaufmann und
Automobilhändler Alfred Müller ebenfalls gegen hinter-
legte Schecks ungedeckte Kredite von rund 35 000 Reichsmark
gewährt, und seine Bücher zum Zwecke der Verschleiерung
seiner Kreditwürdigkeit unrichtig geführt zu haben. Bei Dr.
Schulter vergehen nach § 206 Absatz 1 Ziffer 2 und Absatz 2
StGB. bei Runge Verbrechen nach den Paragraphen 350
und 351 StGB.

Schuldig soll sich der Begünstigung schuldig gemacht
haben, indem er Runge während einer Vertretung in Bezug
auf Dr. Duhn und dessen hinterlegte Schecks unterläßt,
Vergehen nach § 207 StGB. Der Angeklagte Dr. Duhn
wird beschuldigt, daß er seine mitangeklagten Kreditgeber
Dr. Schulter und Runge zu diesen Unregelmäßigkeiten
angeführt und sie in der Weise unterläßt habe, daß er
ihnen Scheckblankette usw. zum ev. vorübergehenden Kas-
senausgleich überlassen hatte.

Der erste Termin wurde auf Antrag der Verteidigung
vertagt; es wurden noch Erörterungen vorgenommen wer-
den, ob seitens der Angeklagten Runge und Dr. Schulter
eine wucherliche Kündung der Kasse hatte stattfinden soll.
Dieser Antrag wurde damals damit begründet, daß Dr.
Duhn und dessen Angehörige rund 35 000 Reichsmark an Zinsen
und Zinsen wegen dieser jahrelangen Darlehensgeschäfte
hätten aufbringen müssen. Als ermittelte Entschaden war
in der Hauptkassette des Finanzamtes Dresden-Ost eine nur
geringe Summe zu verzeichnen.

Was den am schwersten belasteten Angeklagten Runge
angeht, so handelte es sich um 20. Dezember wegen
fortgesetzter Steuerhinterziehung vor dem Gemeinsamen
Schöffengericht Dresden. In seiner früheren Tätigkeit beim
Finanzamt Preital hatte er einen Holzhändler und Wirt-
schaftsbesitzer in der Umgebung von Tharandt kennen ge-
lernt und gegen eine monatliche Vergütung dessen Bücher
nebenberuflich geführt, und zwar so, daß die Steuerrollen
erhebliche Nachteile zu verzeichnen hatten. Nach dieser An-
klage soll Runge die Einnahmen des Staates an Einkommen-
und Umsatzsteuern um rund 8000 Reichsmark geschädigt
haben. Wegen dieser Verfehlungen erhielt er sieben Monate
Gefängnis und eine Geldstrafe von 2000 Reichsmark auf-
gelegt. Dieser Urteil wurde mit dem Rechtsmittel der Be-
rufung angefochten; ein anderweiter Termin stand bisher
noch nicht zur Verhandlung an.

Im jetzigen neuen Verfahren bestreiten die Angeklagten
jede persönliche Bereicherungsabsicht; die Gewährung der
Kredite aus den von ihnen verwalteten Kassen soll aus Ge-
wöhnlichkeit geschehen sein. Nur langsam schritt die Verur-
teilung der vier Beschuldigten vorwärts.

Wie sich aus den vielstündigen Erörterungen ergab, hat
Dr. Duhn bei seiner Kasse sogar noch ein kleines Guthaben.
Am heutigen Sonnabend wird die Verhandlung im Schöff-
engerichtsaal fortgesetzt und in die Besprechung der Kredit-
geschäfte aus der Hauptkassette des Finanzamtes Dresden-Ost
eingetreten, die deren ehemaliger Hauptkassierer, der Mit-
angeklagte Oberfinanzinspektor Runge in pflichtwidriger
Handlung gewährt hatte.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Von dem Ueberfall auf die Avarant
in Sella Batscha gibt das Prager Pressebüro fol-
gende Darstellung: In der Filiale der Agrarbank raubten
Donnerstag vormittag vier Männer 90 000 Tscheko-
Kr. und zwei goldene Uhren mit Ketten. Sie töteten einen
sich ihnen entgegensetzenden Bankbesucher, worauf sie die
Flucht ergriffen. Die Gendarmerte von Preßburg hat
zur Verfolgung der Räuber 80 Mann aufgegeben. Die
Räuber hatten sich in zwei Gruppen zu je zwei Mann
geteilt. Als zwei gestellt wurden, gaben sie Schüsse auf
die Gendarmen ab, wodurch ein Wachtmeister getötet
wurde. Die Räuber entkamen. Gestern vormittag er-
schossen zwei dieser Räuber abermals einen Wachtmeister,
der sie verhaften wollte. Die beiden Räuber konnten we-
derum entkommen. Einem Oberförster bei Sella gelang
es jetzt, zwei der Räuber zu entdecken; während er einen
festnahm, verübte der andere Selbstmord.

Raubüberfall auf einen Kassenboten.
Nach einer Meldung aus Karlsruhe wurden gestern mit-

ten ein Dieb der Postkassette in der Nähe der
Fabrik von zwei Kurieren niedergeschlagen, die von einer
Lederkassette mit 21 000 Reichsmark entlastet. In
der Nähe beschützter Männer nahmen die Verfolgung der
Räuber auf. Diese schossen auf das Postpaket, ohne jeman-
den zu treffen und entkamen mit der Beute. Der Dieb
ist nur leicht verletzt.

Eigenartige Todesursache. Gestern mittags
wurde die 43 Jahre alte Ehefrau Elise Wöhl in Berlin,
die erst vor einigen Tagen nach Verählung einer ein-
jährigen Freiheitsstrafe wegen Mißhandlung ihrer Kin-
der aus dem Gefängnis entlassen worden war, in ihrer
Berliner Wohnung sterbend aufgefunden. Sie machte, be-
vor sie das Bewußtsein verlor, einem Arzt noch die Mit-
teilung, daß ihr Mann sie durch mehrere Stockschläge
schwer verletzt habe. Kurz nach ihrer Einlieferung ins
Krankenhaus ist Frau Wöhl an einem schweren Schdel-
bruch gestorben. Der Täter, der Fabrikant Peter Wöhl,
ist flüchtig. — Eine uns soeben zugekommene Meldung
besagt: In dem Bericht über einen Mord in der Bremer
Straße wird von zufälliger informierter Stelle mitge-
teilt, daß Frau Wöhl, die gestern in der Wohnung ihres
Ehemannes in der Bremer Straße 63 den Besuch ihrer
Schwester erhielt, von dieser in schwerem Zustand an-
getroffen und sofort nach dem Moabit Krankenhaus
gebracht wurde. Hier stellte die Ärzte eine schwere
Hirnentzündung fest; da bald eine Verblühung ein-
trat, so war alle Hilfe vergebens und die Frau ver-
storb. Wie das Krankenhaus mitteilt, sind an der Leiche
keine äußeren Verletzungen zu finden.

Die Ehefrau und sein Kleinkind in Ba-
hain getötet. Aus Paris wird gemeldet: Eine Bah-
hainstrasse spielte sich in Mont-Saint-Guibert ab, wo ein
Schuhmachermeister seiner Frau, seinem Hunde und
seinem Knecht mit dem Schutzmesser die Kehle durch-
schnitt. Erst nach Kampf gelang es der Gendarmerte, den
Mörder festzunehmen.

Gehirntödtlicher Brand in englischen
Militärarsenal. In der Neugestaltung des en-
glishen Militärarsenals von Woolwich brach gestern in
einem Gebäude, in dem Gasmasken für das englische
Expeditionskorps in China angefertigt werden, ein ge-
heimvoller Brand aus. Das Gebäude liegt an der
Flumsteab-Seite des Arsenal, wo Tausende von hoch-
explosiven Granaten und andere Sprengstoffe sowie Chemi-
alien aufbewahrt sind. Mehr als 50 Feuerdrücken aus
allen Teilen Londons rüden zur Bekämpfung des Brandes
an. Nach zweistündiger Tätigkeit der Feuerwehr konnte
das Feuer lokalisiert werden. Die hochaufsteigenden
Flammen hatten große Menschenmengen nach der Brand-
stätte getrieben, so daß umfangreiche Abherrungen vor-
genommen werden mußten. Ueber die Ursache des Feuers
wird von der Leitung des Arsenal strengstes Stillschweigen
bepohrt.

Der französische Dreimaster „Louis
Vastour“ verloren. Die Havas aus Cherbourg mel-
det, ist der Dreimaster „Louis Vastour“, der infolge des
Sturmes im Kanal auf ein Felsenriff gelaufen war, ver-
loren. Die Leichen des Kapitäns und von drei Mann
der Besatzung sind geborgen worden. Die übrigen vier
Mann der Besatzung werden vermisst.

Der Schiffszusammenstoß bei Gibraltar.
Der spanische Dampfer, der wie gemeldet, mit dem en-
glishen Schiff „Aurora“ zusammengestoßen ist, heißt „Die
nunmehr festgestellt wurde, Pacinto und war mit Fracht
von Malaga nach Huelva unterwegs. Nach dem Zusam-
menstoß sank der Pacinto im Verlaufe von 10 Minuten.
Der Kapitän und sechs Mann der Besatzung wurden ge-
rettet, während 18 Seeleute vermisst werden.

Stürme im Mittelmeer und im Kanal.
Die Aquinosital-Flut macht sich im Mittelmeer und im
Kanal dieses Jahr sehr stark bemerkbar. In Vrest und
vor Tunis wurden Fischerbarten vom Sturm zerstückt,
wobei sechs Personen umkamen. Bei der Halbinsel Hague
wurde der Dreimaster „Vastour“ gegen die Felsen ge-
schleudert; seine Besatzung erkrankt. E. D. S. Kufe sind
an der Tagesordnung. — Der englische 4000-Ton-Dampfer
„Burndale“ hat auf dem Wege nach Hamburg sein
Steuerrohr verloren und ruft um Hilfe. Bei Landend
ist ein anderer Dampfer, wahrscheinlich der englische Dampfer
„Reville“, im Sturm gesunken. Die Besatzung konnte
jedoch gerettet werden.

Wieder eine Erberstütterung in Japan.
Eine kurze aber starke Erberstütterung wurde gestern,
wie aus Tokio berichtet wird, in der Provinz Hinshu
wahrgenommen. Unter der Bevölkerung herrschte erheb-
liche Aufregung; wobei wurde nur wenig Sachschaden an-
gerichtet.

Der „Borerlösig“ von Fassel. Der aus
Frankfurt a. M. stammende arbeitslose Karl Bide wurde
aus Gutwilligkeit von Verwandten in Kassel ausgenom-
men. Einem alten leichtgläubigen Pflegerater stieg die
er vor, daß ihm nach Ansicht bekannter Borer eine große
Laufbahn im Bogen bevorstünde. Im Besenstaben habe
er den holländischen Meister, der Weltmeister im Bogen
sei, zufällig getroffen, mit ihm gebort und ihn 1. o. ge-
schlagen. Um ihn zu fördern, gaben ihm der Pflegerater
und der Schwager beigestellt Vorschüsse: 8000 Mark in
zwei Monaten. Der Pflegerater begann ein vergnügtes
Leben, spielte den eleganten Mann und fuhr meistens

ter Auto oder auf seinem Motorrad. Dem Borer
gegenüber gab sich Bide als der Sohn eines Frankfurter
Kassieranten aus, erzählte von seinen Reisen nach Lon-
don und Paris und ließ seine Freundschaft mit Gar-
bantier durchblicken. Bald erkrankte in der Kaiserstrasse
eine Kette — von dem Borerher verläßt — daß ein
neuer Stern am Morgenstern entwarf, für den ein
Kampfabend in der Stadthalle veranstaltet werden sollte.
Inzwischen wurde Bide als raffinierter Schwindler ent-
larvt. Vor dem Schöffengericht konnte er sein Verhän-
dnis für seine in drei Monaten durchgebrachten 14 000
Mark haben. Das Gericht verurteilte ihn zu neun Mo-
naten Gefängnis, indem es ihm die Darnlosigkeit des
Pflegeraters mildernd anrechnete, dessen Ausgaben über
seine Einnahmen fürmliche Deckerheit in dem Gerichtssaal
ausfüllte.

Ein origineller Schmutzgeriff. Wards
erlebte zur Welt wieder einmal einen sensationellen Solat-
Einsatz. In einem großen Theater wurde nämlich vor
wenigen Tagen ein Kabarettrevue, der aus sehr guter
Familie stammen soll, wegen Solatmangels verfaßt,
trotz seiner anfänglichen entzückten Proteste. Bei seiner
Vernehmung stellte sich heraus, daß der hiesige Wards
sich bei seinen umfangreichen und sehr ergiebigen
Schmutzgeriffen eines recht originellen Tricks bediente, der
einer gewissen Komik nicht entbehrt. Er hatte nämlich
einen schwarzen Barrer um die Erlaubnis gebeten,
doch keine gesamte Korrespondenz an ihn schicken lassen zu
dürfen, da er durch seinen Mißtrauen zu oft von
Paris abwesend sei und doch seine Briefschaften in hiesigen
Händen wissen möchte. Der menschenfreundliche Barrer
hatte diese Erlaubnis gern gegeben. Wards stellte
sich heraus, daß sich unter dieser Korrespondenz ständig
kleinere und größere Mengen Solat zu finden. Nach ein
mal den Offizier verhaftet, lud man auch den betrogenen
Priester zu einer Vernehmung vor. Der alte Herr er-
sticht vor Entsetzen einen Schlaganfall, als er erfahren
muhte, wozu ein Solatke seine Gutmütigkeit und Ver-
trauensseligkeit mißbraucht hatte.

Können Vögel auf dem Rücken fliegen?
Man hat behauptet, als Nigger zuerst das „Hooping the
loop“ ausführte, daß damit der Mensch den Vogel im
Niesen abertrotten habe, denn diese gefiederten Wesen
der Luft seien nicht imstande, mit nach oben geführtem
Bauch zu fliegen, weil sie dieser Kunst im Kampf ums
Dasein nicht bedürfen. Nun tritt über Erich Kloss im
„Naturforscher“ eine interessante Beobachtung mit, die
diese Behauptung widerlegt. Er beobachtete in der Nähe
von Berlin die durchgehenden Sumpfvögel, als er plötzlich,
etwa 120 Meter entfernt, einen Wandraufsalen sah, der auf
eine in schräger Richtung fliegende Taube nieder-
stieß. Er fuhr mit unvermindelter Schnelligkeit hinter die
Taube vorbei, ohne den Versuch zu machen, sie von oben
zu packen; das hätte auch bei seiner riesigen Flugge-
windigkeit keinen Erfolg gehabt. Kaum war er aber unter der
Taube, als er, den Schwanz ausstreckend, im Bogen ohne
einen Füllgeschlag unter sie schoß, sich auf den Rücken
drehte und die Taube mit den Fingern von unten packte.
Es war ein eigenartiges Schauspiel, die beiden Vögel in
der Luft hängen zu sehen. „Schreit Kloss. „Oben die flie-
ternde Taube, unten der ruhig, mit ausgebreiteten Schwin-
gen hängende Edelkuck. Noch auf dem Rücken liegend,
hatte er zweimal zu, dann drehte er die Taube langsam
links herum auf die Seite, dann nach unten und hatte
noch einmal zu. Jetzt die flatternde Taube unter sich in
den Fingern haltend, schwebte er mit ihr so ruhig und
selbstverständlich und sicher herab, als ob ihm der Versuch
immer so leicht gelänge, und stand nun stolz aufgerichtet
auf seiner Beute, die im Grase lag.“ Als der Beobachter
auf seiner Beute und mit dem Kopf in der Luft fuchtelnd
herunter, trug der Falke die Taube schwerfällig zwanzig
Meter weiter und ließ sie dann fallen. Die Taube lag
tot da; aus dem aufgerissenen Kropf quollten die Roggen-
körner heraus und sie blutete an einer Halswunde. „Die
Art des Falcken, von unten her seine Beute zu packen,
sah so natürlich aus, daß ich annehmen möchte, daß er
genau so jagt. Es wäre sehr lehrreich zu hören, ob die
Tatsache, daß Vögel auch nachhauwärts fliegen, schon
öfter beobachtet worden ist.“

Eine „schlagfertige“ Angekeltte. Eine
kaufmännische Angestellte klagte vor dem Kölner Kauf-
mannsgericht auf Kündigungsschädigung. Sie sei vom
Arzt erwerbsunfähig geschrieben und vom Beklagten ent-
lassen worden, was bei einer kaufmännischen Angestellten
unzulässig sei. Der Vertreter der Beklagten machte geltend,
die Klägerin habe einen Mastenball bejagt und man sehe
sie fast täglich auf der Straße. Die Klägerin bestritt
die Teilnahme an dem Mastenball und die täglichen Aus-
gänge mache sie auf Anordnung des Arztes. Als der Ver-
treter der Beklagten auch die Vuchführung der Klägerin
bemängelte, worin diese offenbar eine Beschuldigung der
Unreue erblickte, nahm sie eine dem Gericht vorgelegte
Attestatsche und schlug damit den Vertreter der Beklagten
um die Ohren. Das Gericht verurteilte die Sache, um ein
ärztliches Gutachten über die Klägerin einzufordern.

Mit 94 Jahren noch im Beruf. Justizrat
Detrichs in Hammeln wurde 94 Jahre alt. Seine körper-
liche und geistige Rüstigkeit ermdoglichen ihm noch die Aus-
übung seines Berufes. Er dürfte zu den ältesten An-
wällen des ganzen Reiches gehören.



Solide Taschenuhren

genau geprüft und reguliert,
zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

A. Herkner
Inhaber:
Johannes Kühnerf.

Mod. Zimmeruhren

Solide Fabrikate - Unübertroffenes Aussehen



Dresdner Brief.

Eine Rabentragedie.

Die Zeit des Rabenjammers, bei den Menschen der
Raschka, ist zugleich die Zeit der Rabenliebe, da bekanntlich
diese Liebeswunden Daudtere und Mäusefänger nicht
stillschweigend über ihre Liebesregungen hinweggehen, son-
dern dieselben mit jammernden Seufzern in die Nachtluft
hinausstreuen, und mancher arme Dresdner, mancher ne-
liche kleine Dresdnerin, die den Mastenball im „Eldorado“,
in den „Blumenkisten“ oder in irgend einem anderen Tanz-
lokal mitgemacht, sei es nun öffentlicher Ball oder das
Kasinosvergügen von einem der unendlich vielen Ver-
eine Dresdens — sei es nun erlaubter oder unerlaubter
Weise, was bei Männlein und Fräulein vorkommen soll,
werden durch solche verleihte Seufzere aus dem ersten
süßen Schlummer in rabenjammerliche Wirklichkeit gerissen.
Arme, arme Raben Dresdens! Und wird da mancher
ehrlieh gemeine Fluch ausgerufen, Drohungen, die zum
Leben gelten! Und ihr könnt doch wirklich nichts desto-
trotz! Ist doch euer Leben in der Großstadt sowieso schon gefährdet
genug! Selbst wenn eine ältliche Jungfrau ihr ganzes
Gern an eines der zahlreichen Rabenexemplare gebängt hat
und das liebe Tierchen behütet und bewacht, soweit Raben-
tiere überhaupt bewachtbar sind, so lauern doch allenthalten
Verfahren. Sei es nun, daß ein gewilliger Raber das
nächste Konzert nicht hören kann, so — das keine Götter

den fettgeputzten Viebling in die Pfanne, sein holdes Tier-
chen den Pelz für eine neue Rabenjacke brandt, solch
Tierchen ist nie seines Lebens sicher und sein Leben ist auch
in keiner Weise weder behütet noch versichert.
Aber noch andere Gefahren gibt es für die kleinen
Staubtiere, die Gefahren der Strafe, da hilft kein Tierchen-
wein, keine Menschenfreundlichkeit. Und ein Auto, das
über solchen kleinen Tierkörper hinwegrollt, braucht ja nicht
einmal „anhalten“, denn eine Rabe werdet so nicht.
Ist da neulich am Terrassenufer solch eine Tragödie
passiert, die, wenn ein Mensch und kein verliesenes Tierchen
der Held gewesen wäre, gewiß ein Dichter zu einem Trauer-
spiel verarbeitet hätte.

Bei dem Kaiser unter dem Dach haust ein freuerver-
licher Kaiser, verhäßlich von der jungen Frau wie von dem
kleinen Mädel des Kündlers. Man läßt das Tierchen nicht
gern bespaß, obwohl es Abend für Abend manchem nach
der goldenen Freiheit des Dachfisches verlangt. Aber Herr
Peter, der — sondern graufreudige Kaiser könnte eine Mel-
kone schließen, die der Stamme zur dauernden Unruhe ge-
rechen würde. Was also tun, um die Rabenstunde des
Kaisers zu stillen? Denn verleihte Beute haben ein rüh-
des Verhängnis für die Empfindungen ihrer Wirtinnen und
— Mädelchen. Man droht also in der Nachtbesuch ein
häßliches graufreudiges Rabenjungfräulein, und bespricht
schon die Möglichkeit einer oberirdischen Hochkommens-
schiff.

Herr Peter ist auch der Schönen hold. Er freicht um
sie herum, er lechzt ihr die kleinen Ohren und befragt sie in
sauerbitteren Tönen und die Kleine läßt sich alle Liebes-

weise mit Wärme gefallen. Da plötzlich wird die Türe ge-
öffnet und von der Treppe her tönt der Liebesgelang eines
anderen Kaisers an das Ohr der grauen Nieme.

Sie kuckt und ebe es sich Herr Peter verleiht, ist sie mit
einem Sprunge zur Türe hinaus, dem neuen Liebhaber
nach. Der junge Kaiser wirft seine Valette hin und eilt im
Kalkittel hinter der Mädelchen her. Die Treppe geht
hinunter, auf die Straße. Der fremde Kaiser ist hinter den
Gauderagen des Kaisers verschwunden, die fürliche Nieme
seht ihn noch. Da blies ein Auto um die Ecke —, gebietet
von den arllen Dichtern lautet das Tierchen — und diese
Gestalt wird ihm zum Verhängnis. Ein mianender
Schrei, der im Rattern des Motors verklingt, und eines der
Vorderräder ist dem Tier über Oais und Rückenwirbel ge-
gangen.

Der junge Kaiser leht das kleine verleihte Wesen
forsam auf und beleiht es dabei auf dem Boden. Jam-
mend und gekentem Schweiß freist der betrogene Lieb-
haber um seine Golde her; und noch einmal öffnen sich die
grünlichen Augen, ein tiefer seufzender Atemzug und Nieme
bat ihren Vorwitz mit dem Leben gebüht.

Tränen sind gekossen an jenem Abend. Die junge
Frau und das kleine Kaiserkind, das zum ersten Mal den
Begriff des Todes kennen gelernt hat. Kaiser Peter aber
konu seine Beute nicht vergessen. Betrüb ist er auf der
Stelle im Keller, wo das Blut der schönen Nieme die Diefen
genet, und mannt ihr sein Trauerlied.

Reste Vertheid.

Zahn- und Mundpflege.

Von Zahnarzt Dr. Rasche, Berlin.

Die Wichtigkeit, welche die Gesunderhaltung der Zähne für die Gesundheit des menschlichen Körpers überhaupt besitzt, ist schon seit Jahrhunderten nicht nur von Ärzten der Zahnheilkunde, sondern auch von Naturforschern der Wissenschaft anerkannt, sondern auch, wenn auch nicht in dem gewöhnlichen Grade, in das Bewußtsein der gebildeten Volksschichten gedrungen.

Wie die medizinische Wissenschaft schon längst den Standpunkt verlassen hat, die einzelnen Teile des menschlichen Organismus für sich zu betrachten, deren Erkrankungen eine rein örtliche Ursache und Folgebedeutung haben, so sollte auch das Zahnsystem die an einzelnen Körperteilen sich darbietenden krankhaften Erscheinungen in ihrem Zusammenhang mit dem Gesamtorganismus zu beobachten sich gewöhnen und lernen, wie man durch rationelle Lebensweise und zweckmäßige Behandlung des Zahnsystems und seiner Teile Erkrankungen vorbeugt. Nicht allein vorhandene Leiden und Krankheiten zu beseitigen, sondern ihnen auch nach Kräften vorzubeugen, das betrachte jeder als unabweisbare Pflicht gegen sein eigenes Ich.

Durch die modernen bakteriologischen Forschungen ist unabweisbar erwiesen, daß im Munde eine nach Tausenden und Millionen zählende Schar von Mikroorganismen (die kleinsten existierenden, nur mikroskopisch sichtbaren Lebewesen) ihr behagliches Dasein fristen und eine sowohl örtliche wie allgemein den Gesamtorganismus beeinflussende Wirkung ausüben können. Gesunde, mit völlig intaktem Schmelzüberzuge versehene Zähne vermögen die Bakterien nicht zu beunruhigen; erst dann, wenn nach Einwirkung von Säuren eine vorübergehende Entkalkung der Zähne das Eindringen jener kleinsten Lebewesen ermöglicht hat, beginnen sie in schonungslosster Weise das Zerbrechliche und führen die Erkrankung herbei, die als die verbreitetste Erkrankung der Zähne überhaupt gilt: die Karies oder Caries.

Eine selbstbewußte Zahn- und Mundpflege muß nun nach dem Erwähnten darauf bedacht sein, nicht nur alle im Munde vorhandenen Zähne und Mundorgane günstig beeinflussenden Fremdkörper, zu denen man auch die in jedem selbst dem sorgfältig gepflegten Munde stets vorhandenen Bakterien rechnen kann, unschädlich zu machen, sondern auch etwa vorhandene Schleimabsonderungen, Kariesherde, Entzündungen und nicht mehr erhaltungswürdige Zähne resp. Zahnwurzeln zu entfernen.

Als wichtiges Mittel für die Zahnpflege gilt die Zahnbürste. Für viele noch immer ein Luxusgegenstand, der gar nicht oder allenfalls Sonntags, wenn die zwei Minuten, die ihr Gebrauch erfordert, übrig sind, zur Anwendung kommt, ist die Art ihrer Anwendung durchaus nicht nebensächlich, ebenso wie ihre Beschaffenheit. Die Handhabung der Zahnbürste wird nur von den wenigsten in der richtigen Weise ausgeführt. Gewöhnlich wird der Querschnitt, d. h. senkrecht zur Stellung der Zähne gebürstet, was als durchaus falsch zu bezeichnen ist. Die Bürste soll in senkrechter Richtung parallel zur Stellung der Zähne geführt werden und nicht nur die Vorder- oder Rückflächen der Zähne, sondern auch die Innen- oder Außenflächen und die Kauflächen der Backenzähne getroffen werden. Auch macht es durchaus nicht die Größe der Bürste; gerade eine kleinere, möglichst dem Kieferbogen in der Form angepaßte Bürste mit nicht zu langen Borsten, mit der es auch möglich ist, bis zum äußersten Zahn der Kieferreihe zu gelangen, ist empfehlenswerter als eine große und langborstige.

Die Ausgangspunkte der Karies sind im allgemeinen jene Stellen, in welchen durch Gärung von Speiseresten eine beständige Säurebildung stattfindet. Prädisponiert für die Retention von Speiseresten sind die Furchen der Backenzähne und ganz besonders die Zwischen-

räume zwischen den Zähnen, und diese letzteren sind es auch in der Tat, von denen aus die Zähne am leichtesten und häufigsten angegriffen werden, zumal sie von der Zahnbürste nicht genügend getroffen werden. Nicht selten ist es erforderlich, besonders bei sehr gedüngter Ernährung der Zähne, sich noch eines Zahnpulvers zu bedienen, dessen Beschaffenheit nicht ohne Belang ist.

Am geeignetsten sind die aus feinsten Bergkristallen, weniger die aus Holz oder Schilfbast, weil sie nicht zu hart sind, am allerwenigsten solche aus Metall, weil diese leicht Säuren und basischen Salzen zerlegen.

Wenn man berücksichtigt, daß es in erster Reihe zwischen den Zähnen zurückgebliebene Speisereste sind, die durch Gärung die das Zahngewebe zersetzenden und entkalkenden Säuren (besonders Milchsäure) bilden, so ist damit die Notwendigkeit für eine nach jeder Mahlzeit vorzunehmende Reinigung gegeben. Außerdem aber sollte man besonders abends vor dem Schlafengehen nochmals an eine gründliche Reinigung denken, damit nicht während der Nacht zwischen den Zähnen zurückgebliebene Speisereste die oben erwähnte Wirkung ausüben; gerade während des Schlafens, wenn die Wangen- und Juckenmuskulatur ruht und kein allfälliger Speichelfluss die verderbliche Tätigkeit der Mundsäuren hemmt, kann das Zerbrechliche der Caries am ungehindertesten fortschreiten.

Nicht unerwähnt mag es bleiben, daß überhaupt Säuren, die von außen her, sei es als Genussmittel, sei es als Arzneimittel, in die Mundhöhle gebracht werden, eine zerstörende Wirkung auf die Zähne ausüben können. Der übermäßige Genuß von sauren Früchten, Weintrauben, Nüssen, der fortgesetzte Gebrauch von säurehaltigen Arzneimitteln greift die Zähne an; ebenfalls, die besonders bleichschädlichen Nüssen ärztlich verordnet werden, sollten aus diesem Grunde, um möglichst eine Zerbrüchung mit den Säuren zu vermeiden, stets durch Glasröhren genommen werden.

Rachdem man die Ursache (Bakterien), wie bereits erwähnt, als die wesentliche Ursache der Karies erkannt, richtet man das Hauptaugenmerk darauf, diese durch geeignete Mittel (Antiseptika) zu bekämpfen bzw. unschädlich zu machen und abzutöten. Ein zweckdienliches Zahn- und Zahnpulvergemisch soll demnach in erster Reihe die Eigenschaft besitzen, antiseptisch zu wirken, daneben auch völlig unschädlich für die Zahnhöhle und schließlich auch von angenehmem Geschmack und Geruch sein.

In Frage kommen im wesentlichen die Zahnpasten (in Tuben) und die Mundwässer. Bei dem Gebrauch der Zahnpasten beachte man unbedingt, daß die Tuben nicht

aus Blei, sondern aus Zinn gefertigt sind, weil auch die Bleituben leicht mal Bleivergiftungen auslösen können. Die Verfarbung der Zahnpaste beim Herausziehen läßt leicht auf Bleituben schließen. Neben diesen kommt dann noch das Zahnpulver sowie die Zahnpaste zur Verwendung. Ich bin fast stets mehr für Anwendung der Pasten, schon weil sie durch die Art der Verpackung mit hygienischer erscheinen und auch bequemer im Gebrauch sind.

Die Zahnpaste soll neben der desinfizierenden Wirkung vor allem den Speichel erfüllen, die Zähne von allen ihnen anhaftenden Speiseresten, Schleim, Zahnschmelz usw. nach Möglichkeit zu befreien, d. h. also mechanisch reinigend zu wirken. Gewarnt sei vor jenen Mitteln, die die Zähne „in kurzer Zeit blendend weiß“ machen, da sie freie Säuren enthalten, die den Zahnschmelz eventuell auflösen; auch scharfe Mittel, wie Limbentol, Nigarschale, Kalkschale vermeide man, da sie den Zahnschmelz zu stark angreifen können. Als nicht zu unterschätzendes Erfordernis kann es gelten, während des Bürstens stets einen Schluß Spülwasser im Munde zu halten, weil durch ihn leichter die losgelassenen Stoffe aufgenommen und entfernt werden können.

Der rein mechanischen Zahnpflegemethode, die freilich die Grundlage einer rationalen Zahnpflege darstellt, hat eine gründliche Durchspülung mit einem geeigneten Mundwasser zu folgen, das gleichfalls möglichst desinfizierende Wirkung haben soll, zudem angenehmen Geschmack und Geruch.

Der Mund ist gründlich mit dem Mundspülwasser anzuspülen und dieses eine Minute lang im Munde mittels Saugbewegungen kräftig durch die Zahnreihen hindurchzuführen.

Denn auch ein Teil der im Handel befindlichen Mundspülungsmittel als durchaus zwecklos gelten kann, so kann andererseits ein Teil der sogenannten „antiseptischen Mundwässer“ als minderwertig und ungeeignet bezeichnet werden.

Hervorheben möchte ich noch, daß man durch sorgfältige Pflege allein nicht etwa dauernd vor Zahnschmerzen oder dem etwaigen Verlust eines Zahnes geschützt ist, daß Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes auch Vorbeugungsmittel gegen Zahnschmerzen sind, was häufig in den Anpreisungen der in Handel befindlichen Mundspülungsmittel versprochen wird. Wohl haben sie, wenn sie die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen, die Wirkung, das Auftreten von Zahnschmerzen als Folge defekter Zähne einzuschränken, jedoch durchaus nicht zu verhindern, ein Glaube, dem man nicht selten im Publikum begegnet.

Beigt sich an einem Zahne trotz sorgfältigster Pflege eine defekte Stelle und wird diesem Zerbrüchungsprozeß rechtzeitig gesteuert durch Zuanpruchnahme zahnärztlicher Hilfe, so ist stets noch die Erhaltung des Zahnes gewährleistet.

Zweifellos ist, daß mit dem Fortschreiten der Zahnkrankheit zugleich eine Verschlechterung des Zustandes der Zähne stattfindet. Die Lebensweise der meisten ungeschulten Klassen bringt nicht allein einen im allgemeinen widerstandsfähigeren Körper mit sich, sondern es zeigen auch einzelne Organe, wie die Knochen, Zähne usw., besonders kräftige Entwicklung. Ein Individuum, das von frühester Jugend an ohne Beschränkung der körperlichen Freiheit stets im Freien gelebt, wird einen in allen Teilen besser entwickelten Körper erwarten lassen als ein, das dieselbe Zeit auf den Gassen der modernen Städte verbracht hat. Daß die weiche, vielfach verfeinerte Beschaffenheit unserer Lebensmittel, die die Raumnahrungsmittel möglichst zu schonen bestrbt ist, im Vergleich mit denjenigen ungeschulten Klassen nicht ohne Einfluß ist, ist eine unbestrittene Tatsache. Um so notwendiger ist es daher für den Kulturmenschen, rechtzeitig und fortwährend für die Erhaltung eines Organes zu sorgen, das nicht unwichtige Leistungen für die Gesundheit des Gesamtorganismus zu erfüllen hat.

Die
Tageblatt-Druckerei
R'osa, Goethestrasse 59
fertigt schnellstens
alle Arten
Drucksachen
für **Geschäfts- und**
Privatbedarf.
Reichhaltiges Papierlager.
Eig. Buchbinderei.

Der Weggenosse.

Stimme von Frau Gräfin Schweinitz.

Der grauhaarige Forscher sah mit seinen scharfen und doch so traurigen Augen nach dem jungen Reiter der Herrensilla. „Sie haben nichts dagegen, daß ich meinen Sohn jetzt ins Hotel mitnehme? Es kann ihm bestimmt nichts schaden.“

„Sie machen sich von dem Leiden Ihres Sohnes ein falsches Bild, Herr von Burten. Er hat nur eine fixe Idee seit dem damaligen Eisenbahnunglück. Wenn er darauf nicht zu sprechen kommt, ist er vollkommen klar. Wie ich Ihnen schon brieflich mitteilte, geht er hier ins Rollen, arbeitet für sein Staatsexamen, fährt überhaupt ganz das Leben eines gesunden Menschen. Ich hätte ihn nicht hier behalten, wenn ich irgend ein Heim bei Verwandten für ihn gewußt hätte, wo er bleiben könnte. Wenn Sie wirklich die Absicht haben, für die nächste Zeit nach Berlin zu ziehen, so kann Ihr Herr Sohn getrost bei Ihnen bleiben. Er ist ja doch nicht geistesgehebt im landläufigen Sinne.“

„Aber eine Heilung, Herr Professor?“
Der alte Herr von Burten sah den jungen Menschen an. „Bei Ihnen heißt's dann Borurteil. Ob die nervöse Wahnvorstellung Ihres Herrn Sohnes heilbar ist, können Sie vielleicht beurteilen, wenn Sie ihn gesprochen haben. Lassen Sie sich die Geschichte von ihm erzählen; vielleicht finden Sie den Schlüssel, der diese furchtbare geistige Affektion auflöst.“

Die Herren gingen durch die langen, hellen Flure der Anstalt. Der Forscher, der sonst vor keiner Gefahr je gesauert oder gesund hatte, sah, wie er fröstelte und blaß wurde. Sein einziger Sohn!

Der Professor öffnete eine Doppeltür, die in ein helles freundliches Zimmer führte. Auf der vorgebauten Loggia sah ein schlanker, dunkler junger Mann — er hob den Kopf und stand mit den Händen warmer, herzlich Freund auf.

„Vater“, sagte eine allbekannte liebe Stimme.
Der Professor war gegangen. Herr von Burten hielt den Sohn umschlungen. Er war zuerst zu demut, um zu sprechen.

„Gott sei Dank, daß ich Dich so wiedersehe, mein Junge“, sagte er endlich, „wenn man zwei Jahre in Afrika herumgezogen ist, immer mit der Angst und Sorge im Herzen, dann ist es schön, zu finden, daß man im Festum war.“

Der Sohn sah ihm ernst, aber warm in die Augen. „Ich verstehe schon, Vater“, entgegnete er, „aber ich war in diesen zwei Jahren am besten hier aufgehoben, ich kann das nicht so erklären.“

„Es ist ja auch nicht nötig“, fiel der Vater ins Wort, „lebst Du zu mir, ich bleibe in Berlin, habe ja dort noch die alte Wohnung behalten. Und nun gehen wir zuerst zusammen ins Hotel, um zu essen.“

Der Sohn machte sich fertig. Herr von Burten beobachtete ihn unmerklich mit den scharfen Forscheraugen. Sehr mager, sehr blaß, sah traurig, aber nicht krankhaft, nur ein Ausdruck von großem Leid in den Augen, das dem Vater das Herz weh tat. Aber wenn der Sohn mit ihm sprach, verlor sich dieser Eindruck fast. Mit liebevollem Interesse sah er zu dem so lang erkrankten Vater hinüber und fragte so ruhig und sachverständig nach den Ergebnissen der langen Afrikaexpedition, daß Burten nicht recht wußte, was eigentlich verändert an ihm war.

Nach Tisch saßen sie dann in dem Zimmer des Forschers beim Roten rauchend und plaudernd zusammen, bis es an-

ging zu dämmern. Die Abendstille legte sich über den großen Hotelgarten, in den sie hinablickten, und es erkundete eine ferner stillen, nachdenklichen Hausen, die so begehrt sind, wenn Menschen sich nahe stehen.

„Pöblich sagte der Jüngere leise und entschlossen: „Du fragst gar nicht, Vater, — aus Schonung für mich?“
„Ich möchte wissen, ob mein Junge nicht wie früher käme — von selbst, mit dem, was ihn bedrückt“, sagte der Ältere. „Dah es Liebe ist, die warten kann, das weißt Du.“

Hans Jochen nahm seine Hand: „Dir muß ich es vor allen anderen erzählen, aber es wird Dich erschrecken, es ist keine Phantasie, Vater, es ist Wahrheit. Ich bin doch ein so ruhiger Mensch gewesen mein Leben lang, aber jener Abend“ — er schauerte.

„Erzähle“, sagte der Vater fest. „Du kamst gegen Abend von einer Tour zurück auf die Bahnstation.“
„Ja, aber ich war nicht allein. Ich war gewandert durch den herrlichen alten Park den ganzen Tag, bis es anging zu dunkeln. Ich wollte nach B. der kleinen Bahnstation, wo damals die Schnellzüge von und nach Berlin kreuzten. Ich war noch im Wald, aber ich fing an, müde zu werden und davon nervös, denn in dem zunehmenden Dunkel führten mich die Schritte eines anscheinend schon längere Zeit hinter mir hergehenden, Felle, leichte, ganz regelmäßige Schritte — zu dumm, aber sie mochten mir fast purzel. Ich blieb stehen, um den Nachkommenden vorzubekommen. Es war ganz dunkel geworden. Ich sah nur eine hohe schmale Gestalt in einer Art Priestermantel und großem schwarzen Hut auf mich zukommen. Unheimlich sah der Mann ja nicht aus, aber so unbehaglich.“

Er kam an mir vorbei, grüßte und sagte: „Ich habe Sie gehört, ich merkte es. Wir haben wohl den gleichen Weg; ich muß auch zu dem Schnellzug nach B.“

„Ich habe nie wieder eine solche Stimme gehört, so dunkel, weich und wundervoll ruhig. Wir gingen zusammen weiter und sprachen zuerst von gleichgültigen Dingen; es war aber merkwürdig, daß das unheimliche Gefühl wiederkam, sobald der lange, sonderbare Weggenosse schwieg. Ich fing deshalb förmlich an zu sprechen von meiner Tagestour durch die Berge. „Sie waren allein“, sagte der Fremde langsam, „wie ich; ich wandere auch oft und gern allein, aber es gibt doch auch Zeiten, wo man nicht einsam bleiben kann, es gibt ja eben auch Willkür, wo man wohl oder übel Hilfe mitnehmen muß, die nicht einmal gern mitkommen.“

Er lachte. Sein Lachen war abscheulich, ganz anders als seine Stimme. Ich fröstelte in der warmen Nacht, ohne zu wissen, warum.

„Wir wissen eilen“, sagte ich, um das Thema zu wechseln, „der Schnellzug wartet nicht auf uns.“
„Ich komme zurück, ich kenne die Zeit genau“, jetzt klang die Stimme wieder wundervoll und glückselig, „mit fährt kein Zug davon, den ich erreichen muß.“

Wir kamen jetzt aus dem Wald heraus, auf die vom Mond hell beschienene Chaussee, von der aus man die Bahntrecke übersehen, und näherten uns dem Bahnhofsgebäude, ohne daß es mir gelang, das Gesicht des Weggenossen zu sehen. Er ging immer einen halben Schritt hinter mir, und der große Hut beschattete sein Gesicht vollständig.

„Da kommt schon der Berliner Schnellzug“, rief ich erschrocken, „aber sehen Sie doch, das Signal ist ja falsch geblieben, der Personenzug fährt jetzt aus, er muß ja auf ihn lauten. Lassen Sie uns winkeln, — ein Zeichen geben — er muß doch aufgehalten werden!“

Das Letzte konnte ich schon, so rasend lief ich vorwärts auf die Bahngelände zu.

Und dann — mein Vater, es ist keine Phantasie, was ich sah und hörte ist Wahrheit — dann rauschte plötzlich etwas Eisiges, Ungeheures an mir vorbei.

„Ich bin zur Zeit gekommen“, klang eine tiefe Stimme an mein Ohr, „Dir gilt's noch nicht — noch nicht.“

Ich sah die mich zurückdrückende und fiel wie von einem Keulenstoß getroffen in die Knie. An mir vorbei brauste riesengroß und dunkel der Andere. Er lief dem Zug entgegen, er stand ganz plötzlich auf der Lokomotive, hoch oben, mit wehendem Mantel, der Hut vor ihm, der Totenschädel grinte dem entgegenkommenden Zug zu — er hob die bleichen Knochenhände — es war ein Dröhnen und Säusen in der Luft — ein Pfeifen und Schreien in meinen Ohren — dann weiß ich nichts mehr. Aber ich habe den Tod gesehen, ich bin eine Stille Weges mit ihm gegangen und habe sein Grausen gefühlt, ich sah Hans Jochen leidenschaftlich. „Das Bild ist mir ganz klar geblieben noch all der langen Krankheitszeit, die dann folgte. Du weißt ja, daß sie dachten, ich sei aus dem Zug herausgeschleudert worden und hätte davon Gehirnverletzung und Wahnvorstellungen. Vater, es ist ja kein Wahn! Ich bin ganz klar über den Weggefahren, der mit mir gegangen ist, und im Wachen und im Traum kann ich das Bild nicht loslassen.“

Es war Nacht geworden im Zimmer, nur die Zigarre des alten Herrn gab ein glühendes Pünktchen in dem Dunkel. Der Hund rief auf und drehte die elektrische Leuchte an; daß der Raum plötzlich hell und freundlich ausfiel. Dann sah er den Sohn zu sich auf das breite Pedersola und sah ihm ruhig und ernst in die Augen.

„Immer steht der Tod hinter uns“, sagte er leise und fest, „das wissen wir Kellern sehr genau. Deine Jugend ist erschrocken, als sich die Tatsache ihr so klar aufdrängte. Ob Vorahnung kommender Ereignisse Dich so heillosig gemacht hat, das Du meinst, ich selbsthaftig zu leben, das kann ich nicht bestimmen. Der wie ich lange im Orient war, lernt an diesem Geschehen nicht zu zweifeln. Es gibt da etwas, was wir nicht verstehen. Aber wir wollen doch eins nicht vergessen. Neben jedem Menschen hat der Tod geklopft, viele haben ihn ganz deutlich gefühlt. Sieh, als ich neben Deiner Mutter Totenbett stand, da wußte ich auch, daß eine dunkle tiefe Stimme das Glas meines Lebens von mir gefordert hat. Und noch einmal habe ich diese Stimme gehört tief in den afrikanischen Wäldern drin, als mir die Kunde kam, mein einziger Sohn sei in einer Herrensilla anstalt in meiner Nähe gefügt. Aber weil ich nun so dankbar neben Dir sitzen kann, weiß ich auch, daß er auch zu mir wie damals zu Dir sein „noch nicht“ gesprochen hat. Das Wissen vom Tod soll uns doch nicht für das Leben lähmen und unfähig machen! Wir wollen ihn erwarten, wir zwei zusammen, Du und ich, wenn er wirklich kommt, als Männer, denen seine Blodentimme kein Grauen einflößt und die das Leben leben als die, die wissen, daß sie sterben müssen, weil alles Lebende einmal stirbt, daß aber das Leben uns noch so viel Möglichkeiten bietet und so viele tiefe schöne Geheimnisse, daß wir die Geheimnisse des Todes getrost auf die Zeit verschoben wollen, wo sie sich uns selbst enthüllen, nicht wahr, Hans Jochen?“

„Es lag ein unbeschreibliches Vertrauen in dem Ton, in dem der Sohn zukunftsicher sagte: „Ja, Vater, mit Dir.“

... bei verhängiger Unternehmung ...

... das heißt ...

... das heißt ...

... das heißt ...

... das heißt ...

... das heißt ...

... das heißt ...

... das heißt ...

... das heißt ...

... das heißt ...

... das heißt ...

... das heißt ...

... das heißt ...

... das heißt ...

... das heißt ...

... das heißt ...

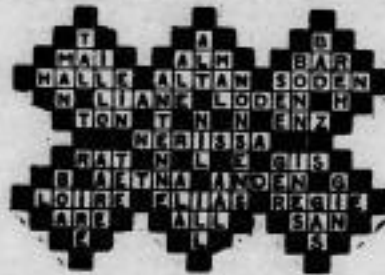
... das heißt ...

... das heißt ...

... das heißt ...



... das heißt ...



... das heißt ...

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 12.

Wien, 2. April 1897.

12. Jahrg.

Schwigen.

Die Christengemeinde hat mit beiderseitiger ...

Herzensstürme.

Das Unwohlsein des Herrn von ...

... das heißt ...

... das heißt ...

